1. Blatt. Nr. 258. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 18. September 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhoffstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Der Flug zur Wasserkante.

Das Luftschiff zeigt sich den abgetrennten Landsleuten von Eupen-Malmedy.

Feierliche Einholung der „New York"

Az. Friedrichshafen, 17. Sept. (Eig. Drahtb.)

Wie bereits kurz gemeldet, ist „Graf Zeppelin" in den früheren Morgenstunden des Dienstag zu einer Nordeutschlandfahrt gestartet. Schon seit geraumer Zeit hat das Luftschiff viel Glück mit dem Wetter bei seinen Unternehmungen. Die Nacht war zwar kühl, doch spannte sich wieder ein wundervoller Sternenhimmel über die Landschaft. Zuschauer gab es diesmal nur wenige. Gegen vier Uhr fanden sich die Passagiere, darunter mehrere Damen, in der hellerleuchteten Luftschiffhalle ein. Im Navigationsraum der Gondel hängt ein riesiger Lorbeerkranz, der über dem Dampfer „New York" abgeworfen werden soll und auf dessen Schleifen in den Zeppelinfarben die Widmung „Unserem Eckener" zu lesen ist. Auch Frau Dr. Eckener hat sich noch in letzter Minute entschlossen, an der Fahrt, die der Begrüßung ihres Gemahls gilt, teilzunehmen. Um 4,12 Uhr erfolgte der glatt verlaufene Aufstieg. Entgegen allen Erwartungen verließ der „Graf Zeppelin" nicht sofort den Bodensee, sondern umkreiste, ehe er sich auf die Reise begab, schon in ziemlicher Höhe die schlafende Stadt, um darauf in nördlicher Richtung dem württembergischen Oberland entgegenzufahren.

Schon um 6.35 Uhr flog das Luftschiff über Neustadt an der Hardt. Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich eine große Menschenmenge auf den Straßen versammelt. Weiter ging es über Alzey und Kreuznach über Aachen nach Monschau. Da das Luftschiff die Genehmigung zum Ueberfliegen von Eupen nicht hatte, folgte es genau der neuen Grenze im Bogen knapp um Lammersdorf herum und konnte so bis weit in das Eupener Land hinein gesehen werden. „Graf Zeppelin" erschien um 9,30 Uhr, von Eschweiler kommend, über Düren. Um 9,45 Uhr wurde das am Vortage völlig befreite Jülich erreicht. Um 10,40 Uhr steuerte er die Stadt Cleve und dann Emmerich an. Das Luftschiff wurde von dem Sirenengeheul der Werke und von der Bürgerschaft elbhaft begrüßt und setzte dann seinen Flug in langsamer Fahrt in Richtung Bocholt fort. Er überflog es gegen elf Uhr und traf ein: 11.15 Uhr über Borken, 11,35 Uhr über Coesfeld, 12,10 Uhr über Rheine, von Gronau kommend, nach Osnabrück unterwegs. Dort wurde „Graf Zeppelin" um 12,37 Uhr gesichtet und verschwand um 12,50 Uhr in Richtung Bremen. Unter dem Geläut der Glocken und den jubelnden Zurufen Zehntausender flog das Luftschiff verschiedene Schleifen über der Stadt in ganz geringer Höhe, begleitet von mehreren Flugzeugen, und setzte dann die Fahrt in Richtung Delmenhorst — Oldenburg fort. Um 14.45 Uhr wurde Graf Zeppelin über der Innenjade gesichtet und überflog dann 10 Minuten später Wilhelmshaven, um seinen Flug in nördlicher Richtung auf Hamburg fortzusetzen.

„Graf Zeppelin" grüßt Dr. Eckener.

Die Begegnung mit dem Dampfer „New York".

✕ Hamburg, 17. Sept. (Drahtb.)

Nach einem bei der Hamburg-Amerika-Linie eingegangenen Funkspruch des Dampfers „New York" hat die Begegnung zwischen dem „Graf Zeppelin" und dem Dampfer um 15,10 Uhr stattgefunden. Der Dampfer sichtete um diese Zeit bei dem Feuerschiff Elbe I das Luftschiff, das stauerbord aufkam und sich in schneller Fahrt und geringer Höhe näherte und dann über der „New York" kreiste. Den Passagieren, die durch die Dampfpfeife des Dampfers an Deck gerufen worden waren, bot sich ein prächtiger Anblick. Als „Graf Zeppelin" an Backbord des Schiffes entlang fuhr, entbot er der „New York" mit Flaggengruß herzliches Willkomm.

Dr. Eckener sandte von Bord des Dampfers aus folgendes Begrüßungstelegramm an Kapitän Lehmann:

„Ihnen und der ganzen Besatzung herzliche Grüße und Dank für die eindrucksvolle Begrüßung über dem Wasser. Wünsche weiterhin gute Fahrt bei schönem Wetter. Grüße auch an die Passagiere.

Dr. Eckener."

Das Luftschiff erschien um 16.40 Uhr über den Landeanlagen der Hapag in Cuxhaven von einer gewaltigen Menschenmenge mit Tücherschwenken und Zurufen und von den Dampfern durch Sirenengeheul begrüßt. Das Luftschiff fuhr dann auf See hinaus und umkreiste erneut den bei der Kugelbaake aufkommenden Dampfer „New York". Der hell in der Sonne glänzende Leib des Luftschiffes über dem langsam näherkommenden, in seinen Konturen noch undeutlichen Riesendampfer bot ein wundervolles Bild. Der „Graf Zeppelin" kreuzte dann wieder über Cuxhaven während die „New York" von der Kugelbaake her sich langsam ihrem Pier näherte.

Der Luftriese über Hamburg.

✕ Hamburg, 17. Sept. (Drahtb.)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" erschien um 18.10 Uhr, die Elbe aufwärts kommend, über Hamburg. Er beschrieb zunächst über dem Hafen eine Schleife und überflog dann das Weichbild der Stadt. „Graf Zeppelin" wurde durch eine Eskorte von acht Flugzeugen und von dem Kleinluftschiff P. N. 28 über Hamburg begrüßt. Aus der näheren und der weiteren Umgebung waren zahlreiche Menschen herbeigeströmt, um das Luftschiff zu sehen. Die freien Plätze und die Hausdächer waren bereits von vier Uhr ab dicht besetzt. Die Glocken läuteten und die Dampfer und Barkassen im Hafen ließen ihre Sirenen ertönen. Das Luftschiff kreuzte längere Zeit über der Stadt und setzte dann die Fahrt in der Richtung nach Lübeck fort.

*

Lübeck, 17. Sept. (Drahtb.)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" traf, von Hamburg kommend um 19.15 Uhr über Lübeck ein. Es wurde mit dem Geläut sämtlicher Kirchenglocken und mit Böllerschüssen empfangen. Das Luftschiff setzte seine Fahrt dann in Richtung Mecklenburg fort.

Auf der Rückfahrt von Hamburg nach Friedrichshafen überflog „Graf Zeppelin" um 20.35 Uhr Schwerin. Die ganze Stadt war auf den Beinen, um Zeuge dieses seltenen Besuches zu sein.

*

Von der weiteren Rückfahrt des „Graf Zeppelin" liegt noch von 22 Uhr eine Positionsmeldung über Lüneburg vor, eine andere von Mitternacht aus Hannover. Die Ankunft in Friedrichshafen erfolgt Mittwoch früh.

Hamburg jubelt Eckener zu.

Vor weiteren Besprechungen.

Cuxhaven, 17. Sept. (Drahtb.)

Unter dem Jubel von Zehntausenden legte der Hapagdampfer „Neuyork", mit dem Dr. Eckener von seiner Weltreise nach Deutschland zurückkehrte, kurz vor 18 Uhr in Cuxhaven an. Zahlreiche Ehrengäste waren erschienen. Nach der Begrüßung ließ Dr. Eckener die Pressevertreter in seine Kabine bitten.

Dr. Eckener erklärte zunächst, daß er in Amerika keine Verhandlungen gepflogen habe, sondern lediglich Vorbesprechungen eingeleitet habe. Der Verlauf dieser Besprechungen habe gezeigt, daß man in den Vereinigten Staaten nicht nur begeisterungsfähig, sondern auch durchaus geneigt sei, die Pläne für die Einrichtung eines Zeppelinluftschiffverkehrs über den Ozean tatkräftig zu unterstützen. In Hamburg werde er in Besprechungen mit der Hamburg-Amerika-Linie eintreten und sich dann direkt nach Friedrichshafen begeben. Den Umweg über Berlin werde er nicht machen.

Der Sonderzug der Hapag mit Dr. Eckener traf um 20.55 Uhr im Hamburger Hauptbahnhof ein. Eckener wurde von einer großen Menschenmenge mit Hochrufen begrüßt. Sein Auto wurde von den Begeisterten derart eingekeilt, daß die Polizei den stürmischen Kundgebungen Einhalt gebieten mußte.

Keine Waffen an Bord des „Graf Zeppelin".

✕ Berlin, 17. Sept. (Drahtb.)

Gegenüber der Behauptung, wonach bei der letzten Fahrt des „Graf Zeppelin" Waffen an Bord desselben verstaut gewesen seien, hat die Zeppelingesellschaft auf Antrage festgestellt, daß außer einer Schrotflinte keinerlei Waffen an Bord gewesen seien.

Die Angst vor der Sicherheit.

* Nun ist es also heraus, daß die Rheinlandkommission ihren Sitz nach Wiesbaden verlegen und sich mit einer „Ehrengarde" umgeben wird, deren Zahl im Augenblick noch nicht feststeht. Es ist kaum zu erwarten, daß Vorstellungen der deutschen Behörden, falls solche erfolgen, an dieser Tatsache etwas ändern werden, es hat auch keinen Sinn, der deutschen Delegation vom Haag den Vorwurf zu machen, sie hätte diese Wendung der Dinge voraussehen und ihr durch entsprechende Maßnahmen begegnen müssen, denn die ganze Hinterhältigkeit der französischen Politik kommt mit diesem Akt so deutlich zum Vorschein, daß sich jeder vernünftige Mensch sagen muß, hier hilft auch die geschickteste Außenpolitik nichts, wenn nicht endlich der Vorwand, unter welchem alle diese Maßnahmen erfolgen, beseitigt wird. Alle Maßnahmen, die Frankreich oder die von ihm beeinflußten Staaten ergreifen, werden seit dem Ende des Krieges mit der Forderung nach Sicherheit begründet. Mit diesem Argument ist die französische Diplomatie ein Jahr lang krebsen gegangen, hat sie den Ruhreinbruch bemäntelt, hat sie die Fortdauer der Besatzung im Rheinland zu rechtfertigen versucht, hat sie jeden Fortschritt in der Abrüstungspolitik verhindert, und soeben erst im Haag hat Briand wieder damit operiert. Der jetzige französische Ministerpräsident, der sonst so viel und so eifrig von seinem Friedenswillen zu sprechen wußte, hat wiederum davon gefaselt, daß die Sicherheitsvorkehrungen Frankreichs an seiner Ostgrenze noch nicht fertiggestellt seien und daß daher besondere Maßnahmen getroffen werden müßten. Mit dem Gerede der bedrohten Sicherheit Frankreichs haben auch die Franzosen bis zum letzten Augenblick die Forderung einer besonderen Kontrollkommission für die entmilitarisierte Zone im Westen Deutschlands zu begründen versucht. Und nun taucht sie wieder auf als Ausrede für eine Maßnahme der Rheinlandkommission, deren provozierender Charakter auch nicht durch das Bedauern englischer Blätter aus der Welt geschafft wird, weil doch der englische Vertreter in der Kommission dem zugestimmt hat.

Wie unaufrichtig all diese tönenden Redensarten von der bedrohten Sicherheit sind, ist von deutscher Seite ebenso oft und ebenso eindringlich nachgewiesen worden, aber umsonst. Gerade jetzt aber ist ganz unerwarteter und überraschender Weise in Frankreich selbst ein Mann aufgestanden, der seinen Landsleuten endlich einmal die Wahrheit gesagt hat. Innenminister Tardieu hat sich in einer Rede in seinem Wahlkreis Belfort gegen diejenigen Elemente gewandt, die dauernd davon sprechen, daß Frankreich durch die ungeschickte Politik seiner Staatsmänner der Früchte seines Sieges verlustig gegangen sei. Zu ihrem Nutz und Frommen hat er eine Bilanz des Sieges für Frankreich gezogen, wie sie sich heute dem geistigen Auge Tardieus darstellt. Was Frankreich heute als Frucht seines Sieges anführen kann, zählt Tardieu in folgenden Punkten auf:

„Die Unabhängigkeit Frankreichs wiederhergestellt; die Handlungsfreiheit nach anderthalb verhängnisvollen Jahrhunderten für unsere Politik wiedergewonnen; Elsaß und Lothringen in den Schoß der französischen Familie zurückgeführt; Zertrümmerung des Versklavungsinstruments, das sich Dreibund nannte; an unserer Seite auf unserem befreiten Kontinent Belgien, die Tschechoslowakei, Rumänien, Südslawien, Griechenland; das linke Rheinufer und 50 Kilometer des rechten Rheinufers für das Heer unserer Nachbarn gesperrt; unser nordafrikanischer Besitz von der deutschen Hypothek auf Marokko befreit; unser Kolonialreich mit Syrien, Kamerun und Togo um 800 000 Quadratkilometer, 16 Millionen Einwohnern und eine halbe Milliarde Handelsverkehr vermehrt. All das zählt nicht für diejenigen, die berufsmäßig die Nation entmutigen und für ihre leichtgläubigen Anhänger."

Das klingt wahrlich anders, als die wehleidigen Jeremiaden der französischen Nationalisten, und ihnen werden wir in Zukunft, wenn sie wieder von der deutschen Drohung mit einem Ueberfall auf das arme schwache Frankreich sprechen, oder wenn sie sich sonst in ihrer Sicherheit bedroht fühlen, diese Rede ihres heutigen Innenministers vorhalten müssen. Wenn der Innenminister selbst ein so optimistisches Bild von der Lage Frankreichs entwirft und dies in aller Oeffentlichkeit, so kann man sich vorstellen, wie wenig Sachlichkeit noch an den französischen Sicherheitsforderungen ist. Leider aber beschäftigt sich das Ausland viel zu wenig mit diesen Dingen und bleibt dadurch in seiner Kenntnis der Vorgänge hinter den tatsächlichen Ereignissen ganz erheblich weit zurück. Der französischen Sicherheitsparole wohnt heute noch, wie sich ja gezeigt hat, so viel Macht inne, daß sie selbst die auf ihre Grundsätze so stolzen Engländer zu betören vermag, denn der Beschluß der Rheinlandkommission stellt wiederum einen hundertprozentigen Sieg für sie dar. Die französischen Sicherheitsforderungen mit ihren feinen und groben Nuancen sind die Requisiten, die Frankreich nur höchst ungerne aus der Hand geben möchte, so daß man sich vorstellen kann, wie sehr es ihm vor dem Zeitpunkt graut, an welchem sie ihre Wirkung verlieren werden. In dieser Richtung wird der französische Innenminister wohl nicht ganz zur Zufriedenheit seines Chefs gesprochen haben.

Der neue Finanzausgleich.

Der neue Verteilungsschlüssel wird von den Wohlfahrtslasten der Städte ausgehen.

Ministerielle Vorbereitungen.

Az. Berlin, 18. Sept. (Eig. Drahtb.)

Der Finanzausgleich zwischen dem preußischen Staat und den Gemeinden steht seit Jahr und Tag im Mittelpunkt der öffentlichen Kritik. Es besteht wohl nirgends mehr ein Zweifel darüber, daß die gegenwärtige »Regelung reformbedürftig ist, da der Finanzausgleich noch immer mit dem Schlüssel arbeitet, den man auf Grund des steuerlichen Aufkommens aus dem Jahre 1913 gefunden hat. Es ist jetzt angeregt worden, einen neuen Verteilungsschlüssel herauszurechnen, und zwar will man dabei von den Wohlfahrtslasten der Städte ausgehen, weil man hofft, auf diese Weise die Interessen der einzelnen Städte gerechter berücksichtigen zu können. Im preußischen Innenministerium sind bereits entsprechende Vorbereitungen im Gange.

Schulkonferenz im Innenministerium.

Beratung über Grundsatzfragen des Schulwesens.

Az. Berlin, 17. Sept. (Eig. Drahtb.)

Der im Januar 1924 an die Stelle des großen Reichsschulausschusses getretene siebengliedrige Unterrichtsausschuß der deutschen Länder wird am 17. und 18. Oktober im Beisein des Reichsinnenministers in Berlin eine Tagung abhalten, die sich mit dem sogenannten Berechtigungswesen, der Verteilung der Erziehungsbeihilfen, Aufnahme von künftigen Volksschullehrern in die Studienstiftung des deutschen Volkes und Vereinbarungen über das Privatschulwesen befassen wird. Die Aufgabe des Unterrichtsausschusses besteht im wesentlichen darin, Vereinbarungen über Grundsatzfragen des Schulwesens, in denen eine einheitliche Regelung erforderlich erscheint, vorzubereiten. Er soll auch die Rückwirkungen der Maßnahmen eines Landes auf dem Gebiete des Schulwesens auf andere Länder prüfen; schließlich hat er noch solche Angelegenheiten vorzubereiten, die im Wege der Grundsatzgesetzgebung zu regeln sind.

„Politische Augenzeugenberichte".

Das Reichsarchiv interviewt.

✕ Berlin, 17. Sept. (Drahtb.)

Die dem Reichsarchiv angegliederte historische Reichskommission, die sich unter dem Vorsitz Friedrich Meineckes die Aufgabe gestellt hat, das geschichtliche Werden der deutschen politischen Gegenwart zum Gegenstand wissenschaftlicher Erkenntnis zu machen, hat eine bemerkenswerte Neuerung getroffen. Sie befragt durch eine historisch-wissenschaftliche geschulte Kraft Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens über ihre Mitwirkung an politischen Ereignissen und diktiert die Resultate dieser Mitteilungen, um auf diese Weise eine Sammlung politischer Augenzeugenberichte zu erhalten, die als Mittel zur Feststellung der historischen Wahrheit dienen sollen.

Ueberfall auf drei Kassenboten.

Zwickau der Schauplatz. — Im Auto entkommen.

86 000 Mark geraubt.

Zwickau, 18. Sept. (Drahtb.)

Am Dienstag vormittag wurde in der Nähe des Gasthofes „Grüner Hof" bei einer Eisenbahnunterführung an drei Kassenboten des Erzgebirge-Steinkohlenaktienvereins ein schwerer Raubüberfall verübt. Ein Bergbeamter hatte von der Hauptkasse im Verwaltungsgebäude Werksgelder in Höhe von 86 000 Mark abgeholt, die in einem zweirädrigen Wagen von zwei Arbeitern als Schutzbegleiter transportiert wurden. In der Nähe des Gasthofes traten plötzlich zwei Automobilisten auf die Arbeiter zu, hielten ihnen Revolver vor und kommandierten: „Hände hoch!" Da in der Nähe keine Hilfe war, blieb den Ueberfallenen nichts weiter übrig, als der Aufforderung nachzukommen. Die Verbrecher zertrümmerten mit einem Beil den Deckel des verschlossenen Wagens, brachten die Summe in das bereitstehende Auto und fuhren unerkannt davon.

Der Kraftwagen trug die Nummer V 22 104. Die Kriminalpolizei hat inzwischen festgestellt, daß die Täter am Dienstag früh in Begleitung eines Mädchens, das sie in einem Leipziger Restaurant kennengelernt hatten, mit dem Leipziger Zuge eingetroffen waren. Bei dem geraubten Geldbetrag handelt es sich um 50-, 20- und 10-Markscheine. Der Erzgebirgische Steinkohlenaktienverein hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Das Werk ist gegen Ueberfall versichert.

16 Gebäude eingeäschert.

Schweres Brandunglück im Oberinntal.

Innsbruck, 17. Sept. (Drahtb.)

Am Montag abend brach im Gasthof Köhle in Ried im Oberinntal ein Brand aus, der sich, trotzdem nur schwacher Wind herrschte, mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete. Die Feuerwehren konnten nicht verhindern, daß insgesamt 16 Gebäude eingeäschert wurden, nämlich die Gasthöfe Köhle und Greif, vier Wohnhäuser und zehn Wirtschaftsgebäude. Der größte Teil der Ortschaft konnte gerettet werden. Der Schaden dürfte nach den vorläufigen Schätzungen etwa 300 000 Schilling betragen. Menschenleben waren nicht in Gefahr. Das Vieh konnte gerettet werden.

200 Personen vom Feuer umzingelt.

Riesenwaldbrände in Amerika.

Weiteres Vordringen in die Petroleum-Gefahrenzone.

Az. Neuyork, 18. Sept. (Eig. Drahtb.)

Wie aus Centura gemeldet wird, brach infolge Zubruchgehen der elektrischen Ueberlandleitung ein riesiger Waldbrand aus, der bisher 5000 Acres Waldbestand vernichtet hat. Der Schaden beläuft sich jetzt schon auf acht bis zehn Millionen Mark. Der Brand bewegt sich in einer etwa 3,5 Kilometer breiten Front vorwärts und hat schon mehr als acht Kilometer zurückgelegt. Der Brand nähert sich immer mehr den Petroleumfeldern, wodurch die Löschaussichten immer ungünstiger werden, wenn nicht schnelle Hilfe gebracht werden kann. Ein Oeltank ist durch die Hitzeentwicklung bereits explodiert. Mehrere Personen werden vermißt.

Ein weiterer Waldbrand wütet in der Nähe der Indianerreservate. Dort wurden 200 Personen, die sich an den Löscharbeiten beteiligten, von dem rasch um sich greifenden Feuer abgeschnitten und von den Flammen eingeschlossen. Da es sich um erfahrene Förster handelt, hofft man jedoch, daß sie noch lebend geborgen werden können.

*

In Saltend, dem Benzinumschlagsplatz von Hull, explodierte am Dienstag mittag ein Tank, der 28 000 Hektoliter Petroleum enthielt. Alle Gebäude in der Umgebung wurden stark erschüttert und in schwarze Rauchwolken gehüllt. Das der Explosion folgende Feuer drohte die anderen in der Nähe befindlichen Tanks ebenfalls zur Explosion zu bringen. Erst nach großen Anstrengungen der Feuerwehr konnte weiteres Unglück verhütet werden.

Feuer in einem Leipziger Filmlager.

Leipzig, 17. Sept. (Drahtb.)

Im Leipziger Lager der Defina (Deutsche First National Pictures G. m. b. H.) ist am späten Nachmittag des Dienstags Feuer ausgebrochen. Die Angestellten bemühten sich zunächst mit Handlöschgerät dem Feuer zu begegnen, doch war es vergeblich.

Auswirkungen der Haager Beschlüsse.

Instruktion für die Saar-Delegation.

Beschlüsse des Reichskabinetts.

Az. Berlin, 17. Sept. (Eig. Drahtb.)

An der Sitzung des Reichskabinetts am Dienstag, auf deren Tagesordnung im wesentlichen „laufende Angelegenheiten" standen, hat auch der Führer der von der Reichsregierung in Aussicht genommenen Delegation für die Verhandlungen über die Saar, der frühere Staatssekretär v. Simson teilgenommen. Der amtliche Bericht begnügt sich mit der Fest-

stellung dieser Tatsache, kann ja auch nicht gut mehr sagen, ohne die Absichten der deutschen Taktik in dieser Frage zu verraten. Es ist aber selbstverständlich, daß bei dieser Gelegenheit der ganze Fragenkomplex, der bei den kommenden Besprechungen zur Erörterung gestellt werden muß, eingehend mit Herrn v. Simson durchgesprochen wurde, und daß wohl auch die Richtlinien festgelegt worden sind, nach denen die deutsche Delegation in Paris ihre Politik einzustellen hat.

*

Wie in der Sitzung des Reichskabinetts noch beschlossen wurde, soll am 3. Oktober in Berlin eine Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder stattfinden, auf der eine Berichterstattung über die Haager Verhandlungen erfolgen soll.

Die Räumung von Königstein.

Am 23. September beendet.

× **Königstein**, 17. Sept. (Drahtb.)

Die Räumungsvorbereitungen sind hier in vollem Gange. Täglich verlassen mit den fahrplanmäßigen Zügen Familienangehörige von Mitgliedern der Besatzung und einzelne Militärpersonen den Ort, um endgültig in ihre Heimat zurückzukehren. Am Freitag abend wird in einem Sonderzug, für den 13 Wagen angefordert sind, das Heeresmaterial abtransportiert. Der Abzug der Truppen selbst ist auf den 23. September festgesetzt. Der Abtransport erfolgt in einem Sonderzuge, der voraussichtlich direkt nach Antwerpen geleitet werden wird, von wo die Ueberfahrt nach England erfolgt.

*

„Petit Parisien" meldet, daß insgesamt 10 000 Mann französischer Truppen die zweite Zone verlassen werden. Das Datum des 1. November als Schlußtag der Räumungsoperationen in der zweiten Zone findet sich in mehreren Pariser Blättern.

Die Rheinlandkommission soll bereits in den nächsten Tagen mit der ersten Ueberleitung nach Wiesbaden beginnen. Von durchaus zuverlässiger französischer Seite wird versichert, daß die Rheinlandkommission ihre Tätigkeit bereits am 1. November in Wiesbaden aufnehmen wird.

Noch ein Dank an Dr. Stresemann.

× **Heidelberg**, 16. Sept. (Drahtb.)

Eine stark besuchte Sitzung der südwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei beschäftigte sich mit der politischen Lage im Reiche. Einstimmig wurde nachstehende Entschließung angenommen:

„Die in der südwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßten Organisationen der Deutschen Volkspartei in den Wahlkreisen Hessen-Nassau, Baden, Hessen, Pfalz, Württemberg, entbieten ihrem Parteiführer, dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Dank und Gruß. In härtestem Kampfe mit äußeren und inneren Widerständen ist mit dem Abschluß der Verhandlungen im Haag ein bedeutsamer Fortschritt zur Zurückgewinnung der deutschen Souveränität gelungen. Je mehr die wahren Zusammenhänge bekannt werden, desto stärker wächst die Erkenntnis, daß uns die Haager Verhandlungen politisch einen großen Schritt vorwärts geführt haben, ohne uns wirtschaftlich stärker als bisher zu binden. Die allgemeinen politischen Folgen des Krieges sind nunmehr in ihren Wirkungen auf das besetzte Gebiet in greifbarem Maße gemildert. Die wirtschaftlichen und finanziellen Kriegsfolgen endgültig zu bereinigen, wird und muß Aufgabe der zukünftigen Zeit sein. Das bisher politisch Geleistete bedeutet Gewaltiges. Der Weg vom Ruhrkampf zur endlichen Befreiung des besetzten Gebietes ist der Weg eines erstarkenden Deutschlands. Für alles Erreichte gebührt unseren Unterhändlern, dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann sowie dem Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, unser Dank, gebührt ihnen der Dank des sehend gewordenen deutschen Volkes.

Internationale Parteipolitik.

Erregter Zwischenfall im Haushaltsausschuß der Völkerbundsversammlung.

Sturm um Albert Thomas.

⇔ **Genf**, 17. September. (Drahtb.)

Im Haushaltsausschuß der Völkerbundsversammlung ist es am Dienstag zu einem erregten Zwischenfall gekommen. Der Präsident des norwegischen Stortings, Hambro, der sich auf den Völkerbundsversammlungen stets durch scharfe Kritik an den Einrichtungen des Völkerbundes auszeichnet, griff in einer scharfen und persönlich gehaltenen Rede den Direktor des internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, an, dem er eine parteipolitische Tätigkeit außerhalb seines Aufgabenkreises vorwarf. Er habe am 1. Juli auf einem Bankett der französischen Sozialistischen Partei in einer Rede gefordert, daß die Sozialistische Partei den maßgebenden Einfluß in Frankreich und der ganzen Welt erringe und sich auch den maßgebenden Einfluß in Genf beim Völkerbund und beim Internationalen Arbeitsamt sichern sollte. Hambro erklärte, eine derartige parteipolitische Propagada sei für einen internationalen Beamten nicht zulässig. Weiter warf er Thomas vor, daß er einem englischen Beamten des internationalen Arbeitsamtes, Sanders, erlaubt habe, bei den englischen Wahlen zu kandidieren und sich sogar zum Abgeordneten für das englische Parlament wählen zu lassen. Derartige Vorkommnisse seien unter keinen Umständen zulässig.

Die Beamten des Völkerbundes und des internationalen Arbeitsamtes müßten sich entscheiden, entweder unpolitische internationale Beamte zu sein oder nicht mehr Beamte zu sein.

Der Direktor des internationalen Arbeitsamts, Albert Thomas, der diesen Ausführungen mit Zeichen sichtlicher Erregung lauschte, erhob sich sofort zu einer Entgegnung. Er gab zunächst offen zu, daß er auf dem Bankett der Sozialistischen Partei die ihm vorgeworfene Erklärung abgegeben habe, entschuldigte sich jedoch mit dem Hinweis, er habe den Wunsch auf Einflußnahme der Sozialistischen Partei auf die Genfer Einrichtungen in einer volkstümlichen allgemeinen Formulierung ausgesprochen. Er nehme an dem aktiven politischen Leben Frankreichs nicht teil. Wenn er auf Festessen Reden halte, so tue er das nur, um für das ihm unterstellte Institut Propaganda zu treiben. Er sei bereit, selbst zum Papst oder zum Teufel zu gehen, wenn es sich um Propaganda für das internationale Arbeitsamt handle. Er sei zwei Jahre nach seiner Ernennung zum Direktor des internationalen Arbeitsamts sozialistischer Abgeordneter im französischen Parlament geblieben und niemand habe ihm das verboten. Der Verwaltungsrat habe bisher den Beamten des internationalen Arbeitsamtes keineswegs eine politische Tätigkeit verboten.

Der Zwischenfall war damit noch keineswegs erledigt. Der Präsident des norwegischen Stortings, Hambro, erhob sich von neuem und erklärte, Thomas sei wohl klug genug, um zwischen einer parteipolitischen und einer Propaganda für das internationale Arbeitsamt zu unterscheiden. Er begrüße es durchaus, daß Thomas bereit sei, zum Teufel und Papst zu gehen, um für sein Institut Propaganda zu machen. Er müsse ihn jedoch davor warnen, bei einem Festessen auf die Gesundheit des Teufels zu trinken, der Papst würde sich dann kaum bereit finden, ihn zu empfangen. Diese Ausführungen erregten große Heiterkeit.

China will frei sein.

Neue Note an die Mächte.

⇔ **Peking**, 17. Sept. (Drahtb.)

Am Montag hat der chinesische Außenminister Dr. Wang an Frankreich, England, Amerika und Japan eine Note übermittelt, in der die chinesische Regierung unverzügliche Abschaffung der Exterritorialität der Ausländer in China verlangt. Die chinesische Regierung schlägt vor, sofort die Verhandlungen mit diesen Mächten einzuleiten und erwartet, daß sie bis zum 11. November dieses Jahres beendet werden können, da die chinesische Regierung beschlossen hat, die Vorrechte der Ausländer in China vom 1. Januar 1930 ab abzuschaffen.

Weiter teilte der chinesische Außenminister mit, daß die chinesische Regierung ein neues Strafgesetzbuch schaffen werde, das das schweizerische Recht zum Vorbild haben wird. Zur Umgestaltung des chinesischen Strafrechtes werden auch ausländische Sachverständige zugezogen werden.

Der Papst erneut gegen Mussolini.

Gegen die Kontrolle der katholischen Jugendorganisationen.

⇔ **Rom**, 17. Sept. (Drahtb.)

Der Papst hielt erneut vor mehreren tausend Mitgliedern des katholischen Jugendverbandes eine Ansprache, die als Antwort auf die letzte Rede Mussolinis zu deuten ist. Mussolinis Hinweis auf die Posten, die die Haltung des Klerus in jedem Winkel Italiens jederzeit prüfen könnten, veranlaßte den Papst, die Jugend zu ermutigen, sich nicht einschüchtern zu lassen. Die Ueberwachung könne nur feststellen, daß die katholische Jugend aus guten Bürgern bestehe, weil sie gute Katholiken seien. Im übrigen befinde sich die katholische Jugend in guter Gesellschaft, weil auch die katholischen Priester und Bischöfe überwacht würden. Die Schwierigkeiten, die der katholischen Jugend im öffentlichen Leben bereitet würden, glichen einem Martyrium. Es werde der Tag kommen, wo gesunde Seelen in einem gesunden Körper, unbestrittener Glaube und unbestreitbare Ehrlichkeit gebraucht würden. Der Tag, an dem treue Pflichterfüllung gefordert werde. Dann werde man an die denken, die es mit den göttlichen Gesetzen der Kirche ernst nähmen.

Die Ansprache des Papstes veranlaßt das halbamtliche „Giornale d'Italia" zu scharfen Angriffen gegen den Papst. Der Papst mische sich in Dinge des italienischen Volkslebens. Die vom Papst erwähnte Ueberwachung stelle eine Kontrolle dar. Der Heilige Vater könne nicht verlangen, daß Italien auf dieses Recht verzichte, das im übrigen in allen Staaten ausgeübt werde und früher auch im Kirchenstaat ausgeübt worden sei. Die katholischen Jugendverbände seien politisch und ihre Ueberwachung sei Pflicht des Staates. Der Papst könne keine moralische Frage aus dem Faszismus machen. Wenn die Zensur die sogenannte „Schwarze Chronik" nicht einschränken würde, so könnte die Presse genügend Fälle anführen, wo Priester und Mönche gegen die Grundbegriffe der christlichen Moral verstoßen hätten.

Abrüstungskonferenz verschoben

Statt Dezember erst im Januar nächsten Jahres.

Washington will eine Ueberstürzung vermeiden.

⇔ **London**, 17. Sept. (Drahtb.)

Wie aus Neuyork gemeldet wird, ist die jetzt bekannt werdende Verschiebung der Fünf-Mächte-Konferenz vom Dezember auf den Januar mit der Durchführung der notwendigen Vorarbeiten für die Konferenz in Zusammenhang zu bringen. Die Washingtoner amtlichen Kreise wollten auf alle Fälle eine Ueberstürzung vermeiden. Im übrigen verlautet, daß die Konferenz trotz der französischen und italienischen Anregung, eine andere Stadt als Tagungsort zu wählen, in London stattfinden werde.

Japans Bedingungen

für die Flotten-Abrüstung.

AA. **Tokio**, 17. Sept. (Eig. Drahtb.)

Der japanische Marineminister hat am Dienstag Japans Bereitwilligkeit, mit England und den Vereinigten Staaten zusammenzuarbeiten, ausgesprochen, und zwar unter folgenden Bedingungen:

1. Japan stellt den Bau von großen Kriegsschiffen bis zum Jahre 1936 ein;
2. Japan verhandelt mit Rußland und den Vereinigten Staaten über die Verminderung des Baues der Kreuzer erster Klasse;
3. Japan vermindert den Bestand an Zerstörern von 170 000 auf 105 000 Tonnen, wenn die Vereinigten Staaten und England sich bereit erklären, ihren Zerstörerbestand bis auf 150 000 Tonnen herabzusetzen;
4. Japan lehnt die Abschaffung der U-Boote ab, da sie für Japan zum Schutze seiner Küsten besonders wichtig sind.

Diese Erklärung hat in japanischen politischen Kreisen großes Aufsehen hervorgerufen.

Leerlauf der Abrüstungsbestrebungen in Genf.

⇔ **Genf**, 17. Sept. (Drahtb.)

Die Bemühungen, eine Einigung über den Vorschlag für die finanzielle Hilfe angegriffener Staaten herbeizuführen, müssen jetzt als gescheitert angesehen werden. Der dritte Ausschuß für Abrüstung gelangte zu der Feststellung, daß auch die Arbeiten des Unterausschusses erfolglos geblieben wären und daher jetzt lediglich die Frage der Vertagung entweder auf einem späteren Zeitpunkt oder Neuaufnahme der Verhandlungen im Sicherheitsausschuß des Völkerbundes in Frage kommen könne. Ueber keine der grundsätzlichen Fragen konnte eine Einigung erzielt werden. Allgemein ist aufgefallen, daß die englische Abordnung sich in ungewöhnlich weitgehendem Maße für die Annahme des Abkommens über die finanzielle Hilfe angegriffener Staaten eingesetzt hat. In unterrichteten Kreisen besteht die Auffassung, daß die gegenwärtige englische Regierung in dieser Frage vor der Oeffentlichkeit einen Erfolg als Beweis der englischen Bemühungen zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und des Friedens erzielen wollte.

Die deutsche Sozialpolitik.

Die Christlichen Gewerkschaften zur Arbeitslosenversicherung.

⇔ **Frankfurt**, 17. Sept. (Drahtb.)

Auf der Tagung der christlichen Gewerkschaften sprach am Dienstag Reichstagsabg. G. Hülser-Spandau über: „Sozialpolitik und ihre Gegner". Er führte aus:

Die deutsche Sozialpolitik hat seit dem letzten christlichen Gewerkschaftskongreß erhebliche Fortschritte gemacht, wie das Arbeitszeitgerichtsgesetz und das Gesetz über Arbeitsnachweis und Arbeitslosenversicherung beweisen. Die deutsche Sozialpolitik hat sich als kräftiger Ansporn für die Entwicklung schöpferischer Kräfte im Unternehmertum, in Technik und Wissenschaft ausgewirkt. Die Sozialversicherung hat viel zur Stabilisierung des deutschen Binnenmarktes geleistet, indem sie einen Teil des Arbeitsertrags für den Unterhalt der kranken und arbeitslosen Arbeiter sicherstellte. Es ist ein gefährliches und schädliches Beginnen, den Spargedanken in einen Gegensatz zur Sozialversicherung zu bringen, wie es durch die Propaganda des Ersatzes der Sozialversicherung durch einen gesetzlichen Sparzwang geschieht. Die Sozialversicherung hemmt den Sparfrieb nicht, sondern fördert ihn. Die christlich-nationale Arbeiterschaft fordert mit Nachdruck die Erhaltung und Fortführung der deutschen Sozialpolitik. Der zweite Vorsitzende des Christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands, Schmitz-Duisburg, sprach über das Thema: „Gewerkschaften und Wirtschaftspolitik". Er wies darauf hin, daß Sozialpolitik und Wirtschaftspolitik sich gegenseitig ergänzen und fördern müssen, da die Arbeit mit dem Staat unlösbar verbunden sei. In diesem Zusammenhang hob er die Wiederbelebung der Idee der Arbeitsgemeinschaft hervor. Auf der Tagung wurde zur Arbeitslosenversicherung folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Der Kongreß weist die unberechtigten Angriffe der Gegner der deutschen Sozialpolitik gegen die Arbeitslosenversicherung entschieden zurück. Die dadurch hervorgerufene Beunruhigung der Arbeiterschaft veranlaßt den Kongreß, die schnellste Verabschiedung der Vorlage zur Reform der Arbeitslosenversicherung durch die gesetzgebenden Körperschaften zu fordern. An den Grundlagen der Versicherung darf nicht gerüttelt werden. Notwendig ist, durch eine weitschichtige Wirtschaftspolitik der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken."

Das letzte Geständnis.

Landvolkführer Hamkens gibt zu, daß er von allen Attentaten gewußt hat.

Ueberführung der Altonaer Häftlinge nach Berlin.

⇔ **Altona**, 17. Sept. (Drahtb.)

Wie bekannt wird, hat der Landvolkführer Hamkens aus Tettenbüll ein Geständnis dahingehend abgelegt, daß er von sämtlichen ausgeführten Anschlägen unterrichtet gewesen sei. Auch gegen den in Haft befindlichen Studenten der Landwirtschaft Walter Muthmann aus Hamburg soll das belastende Material so überzeugend sein, daß auch dessen Mitwisserschaft einwandfrei festzustellen scheint.

Die Ueberführung der im Zusammenhang mit der Sprengstoffangelegenheit in Altona in Haft gehaltenen 21 Personen nach Berlin ist, wie angekündigt, am Dienstag vormittag vorgenommen worden. Die Inhaftierten sind in einem dem fahrplanmäßigen Hamburger Zuge angehängten Sonderwagen um 12,45 Uhr in Berlin eingetroffen. Sie wurden unter Bewachung einzeln aus dem Wagen geführt und in 21 Droschken nach dem Untersuchungsgefängnis in Moabit gebracht. Zu ihrer Abholung waren Beamte der politischen Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums nach Altona gefahren, und ebenfalls durch Beamte der Abteilung Ia wurden sie in Empfang genommen. Ein starkes Aufgebot der Schutzpolizei sorgte dafür, daß sich der Abtransport völlig reibungslos abspielte.

Gerichtliche Voruntersuchung gegen 28 Angeschuldigte.

× **Berlin**, 17. Sept. (Drahtb.)

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Generalstaatsanwalt bei dem Landgericht I in Berlin nach Prüfung der Ergebnisse der polizeilichen Ermittlungen nunmehr gegen sämtliche Personen, die wegen der in Berlin und auswärts verübten Sprengstoffattentate festgenommen sind, bei dem Untersuchungsrichter des Landgerichts I Berlin die gerichtliche Voruntersuchung beantragt. Es handelt sich um 28 Angeschuldigte, darunter Timm und die vier anderen seines Kreises, Ernst v. Salomon, Plaas, gegen welche bereits durch den Vernehmungsrichter in Berlin richterlicher Haftbefehl erlassen war, Nickels, Bruno v. Salomon, Weschke, Heim, Bohm und Hamkens. Die Staatsanwaltschaft legt sämtlichen Beschuldigten zur Last, „sich zur fortgesetzten Begehung von Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz verbunden zu haben". Gleichzeitig hat die Staatsanwaltschaft beantragt, die bereits bestehenden richterlichen Haftbefehle zu bestätigen und im übrigen gegen die Angeschuldigten Haftbefehle zu erlassen. Der wegen Ueberlastung der übrigen Untersuchungsrichter bei dem Landgericht I Berlin vom Kammergerichtspräsidenten mit Genehmigung des Justizministers noch zum Untersuchungsrichter bestellte Landgerichtsdirektor Masur hat die Bearbeitung der Sache übernommen.

Die Millionenverluste bei der Raiffeisenbank.

Ermittelungsergebnis des Untersuchungsausschusses.

× **Berlin**, 17. Sept. (Drahtb.)

Der vom preußischen Landtag eingesetzte Untersuchungsausschuß über die Kreditgebarung der Raiffeisenbank und der Landbundgenossenschaften, der am 18. September zusammentritt, legt bereits das Ergebnis der amtlichen Ermittelungen in einem umfangreichen Bericht vor. Der Bericht schildert die Schwierigkeiten, die die Raiffeisenbank bei der Umstellung auf Goldmark [illegible] **anz für die Aufbringung des auf 25¼ Millionen Goldmark bezifferten Aktienkapitals hatte. Am 31. Dezember 1927 waren hiervon tatsächlich nur rund 18 Millionen begeben. Die Engagements der Raiffeisenbank betrugen im Minimum 1924 zehn Millionen, erreichten 1926 29 Millionen und gestalteten sich bis zum 31. März 1929 auf 177,2 Millionen. Alles in allem stellt sich der Schaden der Raiffeisenbank im Falle Uralzeff auf 20,6 Millionen. Ein sehr großer Teil dieses Verlustes hatte seine Ursache in mangelhafter Prüfung der von Uralzeff gestellten Sicherheiten. Am 9. Dezember 1924 setzte die Raiffeisenbank einen besonderen Prüfungsausschuß ein. Der Untersuchungsausschuß kam in Uebereinstimmung mit dem Vorstande, dessen Angaben man damals noch weitgehend traute, zu der Ueberzeugung, daß Ausfälle bei Uralzeff nicht zu befürchten seien, dies umsomehr, als der Vorstand kurz vor der Generalversammlung eine Mitteilung Uralzeffs bekannt gab, wonach dieser auf seine Schuld alsbald fünf Millionen durch die Pariser Sowjethandelsgesellschaft abdecken werde. Trotz beträchtlicher Baraufwendungen, wie 9000 Mark für eine Reise des Prokuristen Krause nach Paris, erhielt jedoch die Raiffeisenbank von dem Russen nichts als die Mitteilung, daß die vorgelegten Dokumente gefälscht waren.**

Drei Szenen nach der Natur.

Von

Sigismund v. Radecki.

Wer von Natur Beobachter ist, für den gibt es keine Langeweile. Auch die Oedigkeit des Büros, auch das Einerlei der Metalldrehbank sind ihm Erscheinungen des Lebens, und das Leben ist immer brennend interessant. Nur wo das Leben sich sozusagen selber beobachtet, sich selber dichtet, da bleibt dem Schriftsteller nichts übrig als die etwas langweilige Arbeit des Abschreibens. Ich schreibe ab.

Aus einer Wiener Zeitung:

Der Blumenmacherlehrling Karl W. stand vor dem Richter. Er hatte seinen Freund Franz vor einem Blumengeschäft einen derartigen Stoß gegeben, daß er gegen die Scheibe flog und diese dadurch einen Sprung erhielt.

Richter: Was sagst du zu der Anzeige??

Angeklagter: Ich bitt', die Scheibe hat schon einen Sprung gehabt.

Richter: Was wolltet ihr überhaupt bei der Auslage?

Angeklagter: Wir wollten zu den Blumen riechen.

Richter: Was, durch die Scheibe durch?

Angeklagter: Es war dort schon ein Loch.

Richter: In einer Scheibe wird doch kein Loch sein.

Angeklagter: Es war ein Loch angebohrt. Grad daß man die Nasenspitze hineinstecken konnte.

Richter: Ich verstehe das gar nicht. Du bist doch Blumenmacher, da mußt du doch zu Hause genug Blumen haben.

Angeklagter: Ja, aber nur künstliche.

Der Richter verurteilte den Angeklagten zu drei Schilling Geldstrafe oder 24 Stunden Arrest.

*

Eine elegant gekleidete Dame, die am Kurfürstendamm einen Autobus der Linie 1 bestieg, sah auf ihrem Sitzplatz in dem wenig besetzten Wagen ein in Packpapier schön eingepacktes Paket liegen. In der Meinung, einen guten Fund gemacht zu haben, nahm sie das Paket an sich und verließ kurz darauf an der Joachimthalerstraße den Wagen.

Eine andere Insassin, welche den Vorgang beobachtet hatte, wollte offenbar ihrer Geschlechtsgenossin den unrechtmäßig mitgenommenen Gegenstand nicht gönnen. Auch sie verließ den Wagen und forderte, ihr nacheilend, energisch das Paket zurück. Entrüstet erklärte die Finderin, daß ihr das Paket gehöre. Es kam zum Streit, der in Tätlichkeiten ausartete, sodaß schließlich ein Schutzmann beide mit zur Wache nahm. Hier behauptete auch jede, Eigentümerin des Paketes zu sein, machte aber über den Inhalt verschiedene Angaben. Als das Paket geöffnet wurde, bestand der Inhalt aus einem in Watte eingewickelten toten Zwergpinscher.

Nun aber erkannten beide Damen das Paket als ihr Eigentum nicht mehr an; eine beschuldigte die andere, dasselbe mit in den Wagen gebracht zu haben. Nach Feststellung der Personalien wurden beide wieder entlassen, jedoch dürfte ein Strafverfahren wegen Diebstahls und versuchten Betruges nicht lange auf sich warten lassen.

*

Vor einem Schalter des Postamts SW. 68 wartet, wie immer, eine Schlange, die sich in geduldigen Windungen durch das halbe Lokal erstreckt. Als ich nach einer Viertelstunde endlich am Fensterchen anlange, schließt der Beamte Schalter und Dienst und verbittet sich den Einspruch der vergeblich Wartenden.

„Wenn Sie nicht einsehen, daß ich jetzt Schluß machen muß, so sind sie eben ungebildet!"

Die Schlange windet sich vor Schmerz und macht Einwände.

Da fliegt das Fensterchen nochmals auf, und der Beamte verlautbartet amtlich: „Ich habe das Abitur, verstehen Sie! Sie nicht! Darum bin ich gebildeter als Sie!"

Und das Fensterchen fällt wie eine Guillotine, die allen Einsprüchen den Kopf abschlägt.

Ich möchte noch ausdrücklich bemerken, daß die schöne Wortbildung „verlautbartet" — ein ganzer Anschnauzbart steckt darin — nicht von mir stammt.

Wie die russische Garde verblutete.

Unbekanntes aus der ersten Schlacht des Weltkrieges an der ostpreußischen Grenze.

Ein russischer Offizier, J. Galitsch, der den ganzen Weltkrieg mitgemacht hat, erzählt in einer Emigrantenzeitung eine Episode aus den ersten Tagen des Weltkrieges, die außerhalb der militärischen Kreise unbekannt sein dürfte. Es handelt sich um das Zusammentreffen zwischen russischen und deutschen Streitkräften an der ostpreußischen Grenze. Die Schlacht bei dem Dorf Kauschen kostete beinahe dem ganzen Offiziersbestand der russischen Garde das Leben, ein Beweis, wie rücksichtslos die russische Oberste Heeresleitung vorging, und wie gering sie Menschenleben achtete. Die erste russische Armee, die unter dem Oberbefehl General Rennenkampfs stand, hatte den Auftrag, in den ersten Augusttagen 1914 die deutsche Grenze zu überschreiten und in der Richtung Insterburg vorzudringen. Bei Pillkallen stieß die Vorhut auf deutsche Kavallerie die unter dem Druck der russischen Uebermacht zurückwich. „Die sonnere deutsche Landstraße," schreibt Galitsch, „lief weit ins Feld hinein. Die schmucken Häuschen und Dörfer sahen so friedlich aus, zumal der herrliche Augusttag der schönen Landschaft einen besonderen Zauber verlieh. Er sollte für so viele der letzte sein! Gegen Mittag hörten wir das Knattern der Maschinengewehre. Die Deutschen hatten sich gestellt . . . Ein Kundschafter meldete, im Dorfe habe deutsche Artillerie Stellung genommen. General Lopuschin gab daraufhin den Befehl zum Sturm. Dieser General war ein Bruder des bekannten Polizeichefs Lopuschin, der das Doppelspiel des berüchtigten Spitzels Asew entlarvt hatte und wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses nach Sibirien verbannt war. Lopuschin selbst leitete das Gefecht. Neben ihm stand der Befehlshaber der kaiserlichen Garde, General Skoropadski, nachmals Hetman der Ukraine, der die deutsche Oberste Heeresleitung um Hilfe gegen die Bolschewisten anrief und sich durch seine deutsche Orientierung bei dem Patrioten verhaßt machte.

Die russische Garde genoß seit dem japanischen Kriege einen denkbar schlechten Ruf, denn sie wurde mit der Bekämpfung von inneren Unruhen betraut, während die Linientruppen im Fernen Osten verbluteten. Nun sah das russische Oberkommando eine Gelegenheit, diese Eliteruppen zu rehabilitieren. Russische Gardekavallerie wurde gegen die deutsche Artilleriestellung eingesetzt. Eine mörderische Salve riß furchtbare Lücken in die Reihen der Russen. Der General Baron Kaulbars war gefallen. Im selben Augenblick meldete man dem General Lopuschin den Tod seines Sohnes. Der General stieg vom Pferde und ging an die Stelle, wo die verstümmelte Leiche des jungen Leutnants lag. Er bekreuzigte den Sohn, küßte ihn auf die Wangen und fuhr mit ruhiger Stimme fort, Befehle zu erteilen. Das deutsche Artilleriefeuer war inzwischen schwächer geworden. Der Gegner schien der Uebermacht zu weichen. Nun ritt die russische Garde zum Angriff auf die feindliche Artilleriestellung vor. Als die Russen 300 Meter entfernt waren, gaben die Deutschen Feuer. Eine Minute später hatten die Russen die deutschen Geschütze erreicht. Die Wirkung der deutschen Artillerie war aber verheerend gewesen. Das ganze Offizierkorps, die Blüte der russischen Aristokratie, war auf der Walstatt geblieben. Trotz den furchtbaren Verlusten, die im russischen Heeresbericht wohlweislich verschwiegen wurden, erhielten die Leiter der Operation, General Skoropadski, Fürst Dolgoruki und Oberst Wrangel, der nachmalige Führer im Bürgerkrieg, die höchste militärische Auszeichnung.

Oertliches.

18. September 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

Wandergewerbescheine

und Stadthausierscheine für das Jahr 1930.

P. Die Pressestelle des Polizeipräsidiums Recklinghausen teilt mit: „Die Polizeireviere des Polizeipräsidiums Recklinghausen nehmen Anträge auf Erteilung von Wandergewerbescheinen ferner auch Anträge auf Ausstellung von Stadthausierscheinen für die Stadtbezirke Recklinghausen, Buer, Gladbeck, Bottrop und Gelsenkirchen für das Jahr 1930 schon jetzt entgegen. Antragsteller, die Personen als Begleiter im Wandergewerbe mitführen wollen, haben eine vorgeschriebene Bescheinigung der Land- bezw. Ortskrankenkasse über die erfolgte Anmeldung des Begleiters (mit Ausnahme der Ehegatten) bei Stellung des Antrages mit einzureichen. Nur eine frühzeitige Beantragung sichert den Besitz der Wandergewerbescheine bezw. Stadthausierscheine bei Beginn des kommenden Jahres. Es wird deshalb empfohlen, die Anträge unter Vorlage eines neuen, unaufgezogenen Lichtbildes und der sonst erforderlichen Ausweispapiere rechtzeitig zu stellen.

Mißbrauch

der Rentenausweise für Kreditgeschäfte.

Amtlich wird mitgeteilt: „Die Versorgungsämter stellen den Versorgungsberechtigten, insbesondere den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, Ausweiskarten zur Abhebung der Versorgungsgebührnisse an den Postschaltern aus. Abzahlungsgeschäfte, Darlehnsgeber usw. lassen sich vielfach zur vermeintlichen Sicherung ihrer Ansprüche diese Ausweiskarten von den Versorgungsberechtigten aushändigen. Die Ausweiskarte ist kein Wertpapier, etwa wie ein Sparkassenbuch. Durch ihre Aushändigung kann der Anspruch auf die Versorgungsgebührnisse nicht rechtswirksam übertragen werden. Die Versorgungsgebührnisse der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen können aus Anlaß solcher Kreditgeschäfte nur mit Zustimmung der Hauptfürsorgestellen rechtswirksam abgetreten oder verpfändet werden. Ohne diese Genehmigung erhalten die Kreditgeber keine Sicherung, zumal die Ausweiskarten von den Versorgungsämtern jederzeit eingezogen oder für ungültig erklärt werden können."

Alkoholismus und Gesundheit.

Die Alkoholfrage auf der „Anahyga"

Az. So wenig im allgemeinen der Genuß eines Gläschen Bieres oder auch ein paar Gläschen Schnaps dem Menschen nichts anzuhaben vermögen, so zerstörend wirkt der unmäßige Alkoholkonsum des Gewohnheitstrinkers auf seine Organe. Furchtbares Unheil ist schon für das Familienleben aus der moralzerrüttenden Wirkung dieses Giftes entstanden. Sämtliche übrigen Rauschmittel zusammengenommen wie Morphium, Kokain, Aether usw. haben nicht den Schaden angerichtet, den der jederzeit und leicht zu beschaffende Alkohol täglich und stündlich verschuldet. Betrachtet man in der anatomisch hygienischen Ausstellung „Anahyga" die Unterabteilung II, der „Kranke Mensch", so wird man mit Schrecken gewahr, daß nicht nur die moralische Seite des Menschen unter dem übermäßigen Alkoholgenuß zugrunde geht, sondern daß auch einzelne Organe in außerordentlicher Weise in Mitleidenschaft gezogen werden. In erster Linie ist es der Magen, der auf die ständige Ueberlastung reagiert. Die Magenerweiterung (Säufermagen) eines Münchener Bierkutschers, der täglich 15 Liter Bier konsumierte, ist vier- bis fünfmal größer als der normale Magen und faßt 7,42 Liter. Am Herzen desselben Mannes, gleichfalls nach der Natur nachgebildet, hat sich eine Herzerweiterung (Bierherz) ausgebildet. Das Herz ist ebenfalls auf das Vierfache vergrößert. Der Tod trat infolge Herzermüdung ein. Charakteristisch ist ferner das sogenannte Fettherz, dessen Fettansatz das rote Muskelgewebe vollständig verhüllt. Desgleichen die enorme vergrößerte Leber des Säufers.

Schwere Organveränderungen, wie sie sich durch übermäßigen Schnapsgenuß ergeben, zeigen die Schnapslebern, die infolge Verdichtung des Gewebes ihre Funktionen nicht mehr erfüllen konnten und zum Tode führten; ferner der Schnapstrinkermagen, völlig entzündet mit verengter Austrittsöffnung. Gehirnblutungen in großer Ausdehnung werden gleichfalls durch übermäßigen Alkoholgenuß bewirkt und führen zur Verblödung und zum Tode.

Drei Gelsenkirchener vermißt.

Pg. Die Polizei meldet: Vermißt wird der Bergmann und Kassierer Wilhelm Maier, geboren am 31. März 1904 zu Wattenscheid, zuletzt hier, Blumenstraße 26, wohnhaft, seit dem 9. August 1929. Der Vermißte ist 1,65 Meter groß, schmächtig, bartlos, braune Schnürschuhe, heller Hut, heller Anzug mit Streifen. An den Kleidern befindet sich die firmenbezeichnung: „Gebr. Goldblum". — Vermißt wird ferner die Verkäuferin Elfriede Ortmann, geboren am 9. Juli 1912 zu Gelsenkirchen, zuletzt hier, Cherusker straße 31 wohnhaft, seit dem 4. August 1929. Die Vermißte ist 1,60 Meter groß, dunkelblond, in beiden Backen ein Grübchen. Bekleidung: Ohne Kopfbedeckung, Windjacke grau mit einem roten Glanzgürtel, Waschseidenkleid, hell mit blauen Punkten, Unterrock weißleinen, lila Schlupfhose, helle Strümpfe, helle niedrige Schuhe. An den Wäschestücken und Kleiderstücken befindet sich kein Wäschezeichen. Sodann wird vermißt die Büroangestellte Magdalene Knooren, zuletzt hier, Elisabethstraße wohnhaft, seit dem 3. September 1929. Die Vermißte ist 1,62 Meter groß, vollschlank, mägt hellblonden Bubikopf, hat frisches gesundes Aussehen. Bekleidung: Rosa Seidenkleid mit einem blauen Gürtel, rosa Seidenunterrock, weiße Leinenwäsche ohne Waschzeichen, helle Seidenstrümpfe, schwarze Lackschuhe. Sachdienliche Angaben werden auf sämtlichen Polizeirevieren, Kriminalwache des Polizeiamtes, Ebertstraße 5/7, Zimmer 20, entgegengenommen.

⅓ **Straßenausbesserung.** Die Arminstraße ist so ein kleines Schmerzenskind der städtischen Straßenbauverwaltung. Wir haben uns früher schon einmal mit dem Asphaltbelag beschäftigt, als sich tiefe Löcher gebildet hatten, die besonders bei Regenwetter recht störend sich auswirkten. Damals hat man die Straße gründlich neu bergerichtet. Aber wie nicht alles ewig hält, so hat auch der starke Verkehr von der Alstraße durch Kloster- und Arminstraße zur Vereinstraße dazu beigetragen, daß sich im Laufe der Zeit wieder recht tiefe Stellen gebildet haben. An die Beseitigung der Schäden ist man nun in diesen Tagen herangegangen. Die Anwohner werden ihre Genugtuung haben darüber, daß die recht unschönen Stellen verschwinden.

\# **Grober Unfug.** In der Nacht zum Dienstag gegen 0.18 Uhr, wurde die Feuerwehr nach der Ecke Bulmker- und Wannerstraße gerufen. Dort hatten mehrere Personen das Papier in dem an einem Mast hängenden Papierkorb angezündet und dann den Feuermelder gezogen. Die Täter sind unerkannt entkommen.

st. **Beim Baden ertrunken.** Am gestrigen Dienstag wurde im Rhein-Herne-Kanal eine männliche Leiche gelandet. Sie war vollständig entkleidet und hatte keinerlei Verletzungen, so daß Tod durch Ertrinken vorliegt. Am 13. ds. Mts. sind in der Nähe der Fundstelle der Leiche Kleider gefunden worden, die an die Polizei in Gelsenkirchen abgeliefert wurden. Wie die Feststellungen ergaben, gehören diese dem Toten. Es handelt sich um den Friseur Franz Meier aus Gelsenkirchen, Schalkerstraße 3b, der seit dem 13. September vermißt wird.

Pz. **Wer hat Geld verloren?** Bei der Kriminalpolizei ist eine Geldbörse mit 3,38 RM. sichergestellt, die von einem jungen Mädchen auf der hiesigen Wannerstraße vor der Post gefunden sein soll. Eigentümer können sich bei der hiesigen Kriminalpolizei, Ebertstraße 5/7, Zimmer 41 bis 42, in den Dienststunden melden.

Pz. **Gestohlen** wurden die Herrenräder Marke Misa Nr. 341 006, Elita 135 095, Rekord Nr. 1 085 657, Continental Nr. 010 900.

\# **Neuer Schwindlertrick.** In Aachen haben vor kurzem zwei Schwindler versucht, von Fernsprechteilnehmern Geldbeträge für kostenpflichtige Druckzeilen im „amtlichen Fernsprechbuch" und im „Verla-Gesamtfernsprechteilnehmerverzeichnis für Rheinland und Westfalen" einzuziehen. Es handelt sich um 25- bis 30jährige Personen. Die eine ist etwa 1,70 Meter groß, die andere um Kopfgröße kleiner. Die größere von ihnen soll dunkelbraunes Haar haben und einen dunkelblauen Anzug tragen; die andere soll blond sein und trotz Hitze mit einem Regenmantel bekleidet gewesen sein. Beide hatten lederne Aktentaschen. Sie traten gewandt und selbstbewußt auf. Da anzunehmen ist, daß die Schwindler auch in anderen Orten den gleichen Trick versuchen, werden alle Fernsprechteilnehmer vor ihnen gewarnt und gebeten, sie bei ihrem Auftreten der nächsten Polizeistelle zuzuführen.

rl. **„Tennissport in der Zeltlupe".** Die Interessenten des Tennissportes werden auf die von dem hiesigen Tennisclub „Blau-Weiß" e. V. in Verbindung mit dem Stadtamt für Leibesübungen am morgigen Donnerstag, den 19. September, ab 20,30 Uhr, in der städtischen Bilderschau, Kaiserstraße 67, geplante Vorführung eines Tennis-Lehrfilms hingewiesen. Bei Zeitlupenaufnahmen der bekanntesten amerikanischen Tennis-Größen, wie Tilden, Wills, Johnston, Richards u. a. wird in einem etwa 1500 Meter langen Film praktisches Lehrtennis vorgeführt. Die einzelnen Bilder sind derart gehalten, daß sie auch für den Nicht-Tennisspieler von Interesse sind.

\# **Keine Arbeit — kein Lohn.** Lohn für nicht geleistete Arbeitszeit lehnt das Reichsarbeitsgericht in einem bemerkenswerten Urteil ab. Insbesondere ist der Lehrherr nicht verpflichtet, dem Lehrling für die Zeit Lohn zu zahlen, die er auf seine Gesellenprüfung in einem anderen Betrieb verwendet hat. Auf dem Gebiet des Arbeitsrechts ist der Grundsatz allgemein anerkannt, Lohn für nur wirklich geleistete Arbeitszeit zu zahlen. Dies ist auch auf Lehrlinge anzuwenden. Ausnahmen müssen gesetzlich oder durch Tarifvertrag bestimmt sein.

ep. **Scharfe Kontrolle heimlicher Einwanderung.** Bekanntlich ist in den Vereinigten Staaten von Amerika die deutsche Einwanderequote von rund 52 000 auf rund 26 000 herabgesetzt. Wie der Evangelische Hauptverein, Beratungsstelle für Auswanderer, Berlin, Oranienburgstraße 14, mitteilt, sinnt man wieder auf neue Mittel und Wege, der heimlichen Einwanderung zu steuern. Waren es vor einiger Zeit die Arbeitgeber, die zur Feststellung unbefugt Eingewanderter herangezogen wurden, so sollen jetzt die Zensurbeamten von jedem Ausländer Name, Adresse und den Nachweis seiner Aufenthaltsberechtigung feststellen. Es kann auf diese Dinge nicht häufig genug aufmerksam gemacht werden. Die Auswanderermissionen in Hamburg, Rautenbergstraße 11, und Bremen, Georgstraße 22, erleben es immer wieder, daß der Versuch zur heimlichen Einwanderung gemacht wird. Wie zwecklos und gefährlich dies ist, zeigen tausende von Deportationsfällen, zumal ein Deportierter zur Einwanderung nie wieder zugelassen wird, was dann bei Familienangehörigen zu selbstverschuldeter dauernder Familientrennung führt.

\# **Ortsnamenänderung.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind durch Beschluß des Preußischen Staatsministeriums vom 20. August die Landgemeinden Norgenhen, Altstitt und Friedrichswalde (Landkreis Königsberg i. Pr.) mit Wirkung vom 1. Oktober 1929 zu einer neuen Landgemeinde mit dem Namen Norgehnen zusammengeschlossen. — Durch Beschluß des Preußischen Staatsministeriums vom 24. August ds. Js. ist die Landgemeinde Bergstraße in die Landgemeinde Bad Schwarzbach (Kreis Lauban) mit Wirkung vom 1. Oktober 1929 eingegliedert. — Durch Beschluß vom 31. August ds. Js. ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1929 die Landgemeinde Bommersheim in die Stadtgemeinde Oberursel (Obertaunuskreis) und die Landgemeinde Rimburg in die Landgemeinde Merkstein (Landkreis Aachen) eingegliedert. — Durch Erlaß des Preußischen Staatsministeriums vom 5. September ds. Js. ist der Name der Landgemeinde Schollwin im Kreise Randow in „Odermünde" umgeändert.

Ein übler Kampf.

Revolverschüsse als Vergeltung für treue Pflichterfüllung.

Zuchthaus für einen Rowdy.

Sa. Die Dreistigkeit, mit der sich heutzutage das mit Waffen ausgerüstete Großstadtgesindel während der Abend- und Nachtstunden im Industriegebiet breit macht, kennt keine Grenzen mehr. Dafür gab es eine anschauliche Illustration in einer Verhandlung vor dem Essener Schwurgericht. Auf der Anklagebank saß der Bergmann

Wilhelm van Eck aus Gelsenkirchen,

ein übel beleumdeter Mensch im Alter von 43 Jahren, der sich zu verantworten hatte. Die gemeingefährlichen Taten haben sich in Gelsenkirchen abgespielt. Am Abend des 1. Juni unternahm der Polizeiwachtmeister Karl Beuß, der auf dem Flugplatz in Rottbausen stationiert ist, einen Spaziergang durch die Straßen der Stadt Gelsenkirchen. In seiner Begleitung befand sich seine Braut. Der Beamte passierte eben die Zeppelinstraße in der Richtung zum Stadtgarten, als er plötzlich von einer vierköpfigen Rotte halbwüchsiger Burschen an der Eisenbahnunterführung, und zwar an einer Stelle, an der sich in den Abend- und den Nachtstunden allerhand Gesindel umhertreibt, angehalten und überfallen wurde.

Ohne irgend welchen Anlaß wurde der Beamte mit Faustschlägen mißhandelt.

Er setzte sich zur Wehr, und als er einen der Angreifer zu Boden gestreckt hatte, ließen die Helfershelfer von ihm ab. Nach diesem Zwischenfall bog der Polizeiwachtmeister in die Wittekindstraße ein, um so schnell als möglich aus dem Bannkreis dieses Milieus zu kommen. Kaum hatte er ein kleines Stück Weges in der Wittekindstraße zurückgelegt, da tauchten die vier rauflustigen Burschen abermals auf der Bildfläche auf. Im nächsten Augenblick war wieder ein geräuschvoller Kampf im Gange. Abermals zog sich das Gesindel zurück, nachdem

ein Angreifer von den Beamten zu Boden gehogt

worden war. Dann kam der dritte Zwischenfall, der aber weit ernster werden sollte. An der Ecke Hindenburg- und Overwegstraße sah sich der Beamte plötzlich von einer Rotte Zuhälter und Dirnen, wohl zwanzig und mehr an der Zahl, umringt. Offenbar war das Gesindel von den vier Burschen mobilisiert worden. Unter diesem Gesindel befand sich auch der Angeklagte. Der Polizeiwachtmeister wurde sich sofort der großen Gefahr bewußt, die ihm drohte. Er mußte sich darauf gefaßt machen, daß jetzt die Pistolen los gehen würden und daß Blut fließen werde. Er selbst war in Zivil und ohne Waffe. Unauffällig gab er seiner Braut einen Wink, der ihr bedeutete, sich heimlich zu entfernen und zur nächsten Polizeistation zu eilen. Als der Wachtmeister von der ganzen Rotte Zuhälter und Dirnen umringt war, trat aus der Mitte ein Mann vor, der den Beamten aufforderte, sich auszuweisen. In der gefahrvollen Lage kam der Beamte der Aufforderung nach und zeigte seinen Dienstausweis vor. Der fremde Mann, der unbekannt geblieben ist, sah sich den Ausweis gar nicht an. Kaum hatte der Beamte den Ausweis aus der Tasche gezogen, da kommandierte der Mann:

„Los, schießt den grünen Bluthund über den Haufen, der hat ja doch keine Pistole bei sich!"

Auf dieses Kommando hin trat ein zweiter Mann aus der Rotte vor und bis auf 3 bis 4 Meter an den wehrlosen Polizeibeamten heran. Das war der Angeklagte, der die Pistole aus der Tasche zog und auf den Polizeibeamten richtete. Dann gab er aus der mit sieben Kugeln geladenen Waffe drei Schüsse auf den Wachtmeister ab. Während zwei Kugeln hart an den Beamten vorbeigingen und in einen Bretterzaun einschlugen, traf ihn die dritte Kugel in die Hand. Dann zog sich der Bursche in die Reihe seiner Gesinnungsgenossen zurück und ging in aller Seelenruhe durch die Overwegstraße in der Richtung zur Weststraße weiter. In diesem Augenblick tauchten zwei andere Polizeibeamte auf der Bildfläche auf, die auf Veranlassung der Braut des bedrängten Wachtmeisters herbeigeeilt waren. Es waren die Polizeiwachtmeister Kösserup und Rüdiger. Sie hatten noch die drei Schüsse fallen hören und begegneten dem Angeklagten, der eben vom Tatort kam. Sie kannten ihn allerdings nicht, bis sie am Tatort von dem verletzten Beuß aufgeklärt wurden. Der Wachtmeister Kösserup setzte ihm nach und holte ihn ein. Als er so nahe an ihn herangekommen war, daß er ihn fast mit der Hand berühren konnte.

drehte sich der Bursche plötzlich um

und hielt ihm die Pistole auf die Brust. Blitzschnell ergriff der Beamte seinen Gummiknüppel und versetzte dem Mann einen wuchtigen Hieb über den Arm, so daß die Pistole zu Boden fiel. Dann kamen auch die beiden anderen Polizeibeamten dazu; und nun wurde der gefährliche Mensch verhaftet. Auf der Wache stellte sich bei der Prüfung der Pistole heraus, daß die Waffe noch drei Kugeln enthielt. Kösserup hatte Glück gehabt. Eine Hülse hatte sich im Laufe der Waffe verschoben, so daß der Schuß versagt hatte. Diesem Umstand verdankte der Wachtmeister Kösserup sein Leben. Auf der Wache gab es noch geräuschvolle Auftritte mit dem verhafteten Täter. Nachdem er in die Zelle eingesperrt war, ließ sich der brutale Mensch auf die Pritsche nieder und stützte den Kopf auf die Hand. Ein Polizeibeamter, der unauffällig vor der Zellentür stand, hörte, wie der Angeklagte ein Selbstgespräch führte und dabei die Worte fallen ließ:

„Daß aber auch die Knarre versagen mußte."

In der Verhandlung vor dem Schwurgericht verfiel der Angeklagte auf die faule Ausrede, er habe sich von dem Polizeiwachtmeister bedroht gefühlt und in Notwehr zur Waffe gegriffen. Im übrigen ergab die Verhandlung, daß der Angeklagte nicht weniger als achtmal vorbestraft ist, und zwar nicht allein mit Gefängnis, sondern auch mit Zuchthaus. Das Schwurgericht verurteilte ihn wegen versuchten Totschlags zu vier Jahren 6 Monaten Zuchthaus, wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt zu 9 Monaten, wegen verbotenen Waffenbesitzes zu ebenfalls 9 Monaten und wegen Bedrohung zu 6 Monaten Gefängnis. Alle diese Einzelstrafen werden in eine Gesamtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus zusammengezogen. Außerdem werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren abgesprochen.

Persönliches.

An Blutvergiftung starb gestern der Kaufmann Bernhard Althoff. Vor 38 Jahren gründete er als erster in der Feldmar ein Lebensmittelgeschäft, das er durch Fleiß und großer Sparsamkeit zur Blüte brachte. 1903 schaffte er sich als dritter in Gelsenkirchen ein Personenauto an. Nachdem er verschiedene Male die Riviera besucht hatte, ging er 1913 im Winter nach Afrika, wo er einige Wochen verweilte. Von dort aus fuhr er nach Palästina, besuchte Jerusalem und die umliegenden heiligen Stätten. Gern erzählte Herr Althoff von seinen Reisen und Erlebnissen. Mit ihm ist ein Stück von der alten Feldmark dahingegangen. Möge ihm die Erde leicht sein.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Sünder und Sünderinnen vor dem Kadi.

÷ Die W. ist in Gelsenkirchen keine unbekannte Person. Von einer zufälligen Herrenbekanntschaft will sie 30 Mark als Geschenk versprochen bekommen haben, die der Herr aber nicht zahlte, da er kein Geld bei sich führte. In solchen Sachen aber hatte die W. eine zu gute Nase. Sie entwendete ihrer Bekanntschaft die Brieftasche und machte sich selbst durch die Entnahme von drei Zehnmarkscheinen bezahlt. Darin aber erblickte der Freund einen Diebstahl und war zur Polizei gelaufen. Jetzt wurde die W. zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Man räumte ihr eine Bewährungsfrist zu, sofern es wahr sein soll, daß sie in vierzehn Tagen verheiratet ist. — Zwei Händler W. und M. waren in eine Kneipe gegangen und hatten dort reichlich viel getrunken. M. fühlte sich als Gast und kümmerte sich nicht um Bezahlung. Draußen aber waren sie in großer Eile auf einen Gemüsewagen gesprungen und unter Peitschenschlägen wurde das arme Pferd zu rasendem Tempo angespornt. Zu allem war der Wagen noch unbeleuchtet. Schließlich schnappte die Polizei die beiden „Herrenfahrer". Sie widersetzten sich und mußten sich durch den Gummiknüppel zur Raison bringen lassen. M. erhielt 50 Mark Geldstrafe. Sein Komplize war nicht erschienen. Ein Arbeiter hatte sich gegen eine geringe Anzahlung eine Wanduhr für 75 Mark gekauft. Er will zur Zeit des Kaufes auch in der Lage gewesen sein, die Ratenzahlungen abtragen zu können. Dann aber soll es in seiner Familie zu Krankheitsfällen gekommen sein. Hätte er die Uhr zurückgegeben, brauchte er nun nicht wegen Unterschlagung gleich auf drei Wochen ins Gefängnis zu wandern.

Der Schlußtag

des rheinisch-westfälischen Uhrmacher- und Goldschmiede-Verbandstages.

Az. Den Abschluß der Tagung der rheinischen und westfälisch-lippischen Uhrmacher und Goldschmiede in Gelsenkirchen-Buer bildete die Besichtigung mehrerer industrieller Anlagen am Dienstag. Noch weit über hundert Vertreter waren nach Schluß der eigentlichen Tagung zurückgeblieben, um das industrielle Leben der Stadt näher kennen zu lernen. Die auswärtigen Gäste nahmen dann noch die Grünanlagen der Stadt, vor allem die im Stadtteil Buer, in Augenschein, so den Friedhof, den Stadtwald und die Anlagen um Schloß Berge. Bei dem gemeinsamen Mittagessen auf Schloß Berge und der anschließenden Kaffeetafel sprachen sich die Teilnehmer in überaus lobenden Worten über den bunten Grüngürtel der Stadt aus und auch über die gastliche und herzliche Aufnahme, die sie während der Tagung überall gefunden hätten. — Zu unserem gestrigen Bericht über die Verhandlungen am Montag teilen wir noch mit, daß nicht, wie angegeben, 1500, sondern 15 000 deutsche Uhrmacher vorhanden sind.

Heute
Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten

Aus den evangelischen Vereinen.

\# **Evangelischer Gesellenverein Bismarck.** Zu der am Sonntag stattfindenden Fahnenweihe des Vereins Altstadt hoffen wir, daß alle Mitglieder es als eine Ehrenpflicht ansehen, zu erscheinen. An dieser großen evangelischen Kundgebung mit Handwerkerfestzug muß jeder Gesellenfreund seine Treue dem Vereine bezeugen.

\# **Evangelischer Gesellenverein Schalke.** Am Sonntag 8.30 Uhr Antreten mit Fahne zum Kirchgang, Altstädter Kirche. Nachmittags 2 Uhr Abmarsch zur Teilnahme am Festzuge des Brudervereins Gelsenkirchen 1. Treffpunkt zu beiden Veranstaltungen Vereinshaus, Grillostraße 110. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Freitag abend nach der Gesangprobe wichtige Besprechung.

\# **Evgl. Gesellenverein Rotthausen.** Donnerstag, abends 8 Uhr, bei Kisker, Vorstandssitzung. In dieser Sitzung werden die bestellten Mützen an die Mitglieder gegen sofortige Bezahlung ausgegeben. Wir bitten um rege Beteiligung.

\# **Evangelischer Jungmädchenverein Hüllen.** Unsere Vereinsstunde in dieser Woche ist nicht Donnerstag, sondern Freitag um 8 Uhr. Wir beginnen jetzt wieder mit unserem regelmäßigen Singen, daher wird um vollzähliges Erscheinen dringend gebeten.

\# **Theaterabteilung des evangelischen Volksvereins Gelsenkirchen-Altstadt.** Heute abend, 8.30 Uhr, Probe. Pünktliches Erscheinen aller Mitwirkenden unbedingt erforderlich.

Volksvorträge von Daniel Schäfer

Gehalten in der evangelischen Kirche Ueckendorf.

Der Dienstag-Abend: Zu spät!

Az. Das traurigste Kapitel in jedes Menschen Leben ist das von den versäumten Gelegenheiten. Eines der meistgesprochenen Worte heißt: „Hätte ich doch . . .!" An einigen biblischen Bildern macht Daniel Schäfer die erschütternde Tragik des „Zuspät" klar: Kain steht vor Neue zu sieht an der Leiche des im Jähzorn erschlagenen Bruders; David ringt in Verzweiflung seine von Blut und Unzucht befleckten Hände: Judas, der Verräter, greift zum Strick . . . Zu spät! — Ueber ein vierfaches „Zu spät"! spricht der Redner: Ein entsetzliches „Zu spät" ist das den großen Völkerkatastrophen zu Grunde liegende „Zu spät". Die Weltgeschichte ist das Weltgericht! Es gibt ein herzzerreißendes „Zu spät!" im Familienleben: drum lieb', so lang du lieben kannst! Wie oft wird am Grabe das Wort geschluchzt: „O hätte ich doch!" „Ach könnte ich doch . . .!" stöhnt der Gatte, der Sohn, die durch ihr Lasterleben die Gattin oder Mutter ins Grab gebracht haben. Es gibt ein „Zu spät" für die Jugend. Ueber manches Jugendleben müßte man das Wort schreiben: „Wenn du dich wieder siehst nach Jahren, wirst du weinen müssen". Wie leichtsinnig wird der Bund fürs Leben geschlossen gegen den Willen der Eltern! Wie unüberlegt geschieht der erste Schritt zum Bösen! Das furchtbarste „Zu spät!" ist das in Hinsicht auf die Ewigkeit. Im Grabe gibt es keine Bekehrung mehr. Kein schlimmeres „Zu spät" als die versäumten Gnadenstunden. Das Reich, das wir verloren, wird niemals wieder unser. Ueber der Hölle steht das Wort: „Zu spät!" Für uns sind heute die Gnadenpforten noch aufgetan! Wer weiß, wie lange? Der Heiland, der uns jetzt lockt, wird uns einst nicht mehr kennen, wenn wir länger säumen, seine Hand zu greifen.

Heute Mittwoch, abends 8,15 Uhr: Deine eigene Lebensgeschichte!

Morgen Donnerstag, abends 8,15 Uhr: Der Weg zum Vaterhause.

Jedermann ist herzlichst eingeladen.

Aus den Kriegervereinen.

\# **Zusammenkunft der Angehörigen des Landwehr-Infanterie-Regiments 9.** Schon oft ist aus den Kreisen der Angehörigen des ehemaligen Landwehr-Infanterie-Regiments 9 der Wunsch laut geworden, eine Zusammenkunft oder eine Wiedersehensfeier herbeizuführen. Es soll deshalb am kommenden Sonntag, den 22. September 1929, im Lokale Drögdhoff in Gladbeck, nachmittags um 4 Uhr, eine Zusammenkunft stattfinden, in der über einen engeren Zusammenschluß und Abhaltung einer Wiedersehensfeier beraten werden soll. Es wird erwartet, daß aus allen Orten die ehemaligen Angehörigen des Regiments 9 zu dieser Versammlung erscheinen.

Angestelltenfragen.

Az. Die September-Monatsversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten im neuen Vereinsheim, Hotel Monopol, hatte den üblichen, guten Besuch aufzuweisen. Der hiesige Geschäftsstellenleiter, Herr Oberhaus, berichtete ausführlich über den Verlauf des 5. Reichsjugendbundtages des GdA. in Nürnberg, an dem eine stattliche Anzahl jüngerer und älterer Mitglieder der Ortsgruppe teilgenommen hatte. Die Höhepunkte dieser Tage waren die von den Führern des Bundes, so von den Vorstandsmitgliedern Rössiger, Borchardt und dem Reichsjugendführer Meyes vor der versammelten Jugend gehaltenen Vorträge. Der Bundesvorsteher, Reichstagsabgeordneter Schneider, erinnerte die Jugend in seinem Referat „Das neue Reich" an das vor zehn Jahren errichtete Weimarer Verfassungswerk, das jedem Deutschen die Möglichkeit zum gleichberechtigten Staatsbürger gegeben habe und forderte zur Mitarbeit auf für das große, einige und unteilbare deutsche Vaterland. Bleibende Eindrücke waren es, welche diese Tagung bei jedem Teilnehmer hinterließ, die jedoch unmöglich alle hier wiedergegeben werden können. Im Anschluß an die Reichsjugendbundtagung machten eine Anzahl Mitglieder aus Bochum und Gelsenkirchen einen Ausflug in die bayerischen Alpen, dessen glänzender Verlauf von dem 2. Vorsitzenden in der Versammlung geschildert wurde. Der 1. Vorsitzende gab im weiteren Verlauf das fertiggestellte Winterprogramm der Ortsgruppe bekannt, das eine Reihe Veranstaltungen gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Art vorsieht, so u. a. die Besichtigung des Druckereibetriebes der „Allgemeinen Zeitung", der Glückaufbrauerei und des Schlachthofes usw.

Verstärkte Aktivität der Ortsgruppe für den kommenden Winter ist das Kennzeichen dieses Programms. In den Monaten September bis November veranstaltet der GdA. einen Werbekampf. Die Mitglieder wurden aufgefordert, diese Zeit für eine besonders starke Werbetätigkeit auszunutzen, damit die hiesige Ortsgruppe, wie bisher, auch für die Folge vorbildliche Werbeerfolge aufweisen könne. Zum Schluß fand eine eingehende Aussprache statt über die Notlage der älteren Angestellten. In einer einstimmig angenommenen, längeren Entschließung an die maßgebenden Kommunal-, Staats- und Reichsbehörden wurde nochmals die Aufmerksamkeit auf dieses dringende Problem gelenkt und an sie die Aufforderung gerichtet, durch gesetzliche Maßnahmen, wie zwangsweise Einstellung älterer Angestellten, auch bei den Behörden, endlich die Notlage dieser Aermsten des Volkes zu mildern.

Youngplan und Arbeitnehmerschaft.

Az. Die Ortsgruppe Gelsenkirchen des Verbandes Deutscher Techniker nahm in einer Versammlung zu der außerordentlich bedeutsamen Frage: „Der Youngplan und seine wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen" Stellung. Der Referent, Verbandsgeschäftsführer vom Dahl (Essen) betonte, der Youngplan sei genau so wie alle seitherigen Abkommen auf der Ungerechtigkeit des Versailler Diktats aufgebaut. Darum sei eine gefühlsmäßige Abneigung gegen ihn verständlich. Damit allein aber komme man nicht weiter. Eine ruhige und nüchterne Prüfung darüber, inwieweit der Youngplan und die Haager Verhandlungen die bisher unter dem Dawesplan bestehenden Verhältnisse gebessert habe, sei notwendig. Nach Behandlung der Kernpunkte des Youngplans und der Haager Abschlüsse befaßte sich der Referent mit den voraussichtlichen sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen. Reparationen könnten, so lange unser Außenhandel nicht eine ganz bedeutende Aktivität aufweise, nur durch Auslandsanleihen bezahlt werden. Die Folge der vielen Auslandsanleihen sei ein hoher Zinsfuß, der wieder auf dem Geldmarkt zu Kapitalstockungen führt. Wirtschaftliche Stockungen sowie ein ganz erheblicher Druck auf Löhne und Gehälter seien die Folgeerscheinungen. Weiter müßten in Deutschland ständig hohe Steuern bezahlt werden, sowie hohe Eisenbahnpreise. Auch das belaste die Wirtschaft sowohl in ihrer Gesamtheit als auch jeden einzelnen. Schließlich zwängen uns die Reparationszahlungen, um unter allen Umständen ausländisches Geld nach Deutschland zu bekommen und die deutsche Handelsbilanz aktiv zu beeinflussen, unbedingt zum Export. Dieser Zwang zum Export bringe Auslandsverlustgeschäfte, insbesondere angesichts der vielfach bestehenden hohen Schutzzölle in anderen Ländern. Der Referent führte aus, daß alle diese Momente zusammen sehr leicht die Ursache zu sehr starken Wirtschaftskrisen sein könnten. Der Redner forderte auf, an der Erstarkung der Arbeitnehmergewerkschaften mitzuarbeiten.

Stadtteil Buer

Buersche Gerichtschronik.

160 Mark an einem Tage verjubelt.

= Gegen den Arbeiter H. aus Westerholt war Anzeige erstattet worden, weil er eine Firma um den Geldbetrag von 160 Mark geschädigt hatte. Die Ehefrau des Angeklagten war bei einer Versicherungsgesellschaft als Kassiererin tätig. Bei dieser Arbeit half ihr der Invalide L., der ebenfalls Geldbeträge einkassierte. L. hatte eines Tages eine Summe von 170 Mark empfangen. H., der hierzu von seiner Ehefrau Wind bekommen hatte, erschien bei L. und forderte das Geld unter dem Vorwande, daß es dem Direktor am folgenden Tage abgeliefert werden müsse. L. glaubte und händigte ihm die Summe aus. H. aber ging mit dem Betrag zum Schützenfest und verjubelte alles bis auf 10 Mark. Als seine Frau hiervon erfuhr, ersetzte sie vorerst den Schaden, erstattete aber später Anzeige. Gestern stand er vor den Schranken des Gerichts und wurde wegen seiner Schwindelei auf zwei Wochen hinter die schwedischen Gardinen gesteckt.

50 Mark Geldstrafe wegen unerlaubten Waffenbesitzes.

Der Arbeiter K. aus Horst hatte sich einen Trommelrevolver ohne Waffenschein gekauft. Natürlich konnte er seinen Mund nicht halten, sondern erzählte, daß er im Besitze einer Waffe sei. Er wurde wegen unerlaubten Waffenbesitzes zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt.

Die Braut des Hochstaplers.

Er machte Schulden und die Braut soll bezahlen.

st. Wegen Betruges wurde ein in Düsseldorf wohnhafter Gärtner H. W. zur Anzeige gebracht. Derselbe bestellte sich am 13. ds. Mts. bei einem Kraftwagenführer in Düsseldorf einen Kraftwagen, führte mit diesem erst Fahrten in Düsseldorf aus und ließ sich dann nach Horst fahren. W. bestellte auch für den nächsten Tag den Kraftwagen nach Horst, so daß der Führer in Horst übernachten mußte. Nachdem nun auch am nächsten Tage in Horst wieder Fahrten unternommen waren und der Wirt die Begleichung der Zeche in Höhe von 23,85 Mk. forderte, stellte sich heraus, daß W. nicht im Besitze von Geldmitteln war. Hierauf verlangte auch der Kraftwagenführer die Begleichung der Fahrtkosten in Höhe von 85,60 Mk. die W. ebenfalls nicht bestreiten konnte. Zu seiner Entschuldigung gab er an, daß seine in der Blumenstraße in Horst wohnhafte Braut von ihm Geld erhalten habe und diese die Fahrtkosten sowie die Zechschulden begleichen werde. Die Braut gab jedoch an, daß sie von W. weder Geld bekommen habe noch für ihn die Schulden bezahlen werde.

Selbstmord in der Wohnung.

Am Schaukelhaken erhängt aufgefunden.

st. Die städtische Unfall- und Rettungswache wurde gestern nachmittag zur Steinmetzstraße 7 auf dem sogenannten „Schlachtfeld" gerufen. Dort hatte sich der Arbeiter August Koschella aus Buer in seiner Wohnung an einem Schaukelhaken erhängt. Es steht einwandfrei fest, daß hier Selbstmord vorliegt. Der Tote hatte nämlich ein Abschiedsschreiben hinterlassen, in dem er niedergelegt hatte, daß er sich das Leben nehmen werde. Die Tat scheint in einem Anfall von Schwermut begangen zu sein. Die städtische Unfall- und Rettungswache, die den Selbstmörder von dem Schaukelhaken abschnitt, schaffte die Leiche zum Zentralfriedhof.

Bueraner auf der Verlustliste.

Seit vier Wochen aus Buer verschwunden.

st. Vermißt wird seit dem 16. August der am 28. Januar 1888 zu Erfurt geborene, zuletzt hier Horsterstraße wohnhaft gewesene Ludwig Loth. Derselbe ist etwa 1,67 Meter groß, breitschultrig, hat hellblondes Kopfhaar, Stirn- und Wirbelglatze, rundes gebräuntes Gesicht, hohe Stirn, gradlinige Augenbrauen, kleine Ohren, kleine schmale Lippen. An der linken Halsseite oberhalb des Schlüsselbeines befindet sich eine 3 Zentimeter lange Operationsnarbe. Bekleidet war L. bei seinem Fortgange mit einer blauen Schirmmütze, einem graubraunen Sportjakett, mit grauer Weste, graubrauner Hose, gelblichem Oberhemd, weißem steifen Umlegekragen, schwarz-weiß gestreifter Krawatte, mit grauen Strümpfen und braunen Halbschuhen. L. führte bei seinem Fortgange 2 blaue Montageanzüge, 1 helle Windjacke, 1 grüngrauen Pullover, eine Aktentasche und ein Herrenfahrrad mit sich.

st. **Geld soll man vorsichtig aufbewahren.** Zwei Gebrüdern L. an der Eckerstraße in Horst wurde am 14. d. Mts. in den Abendstunden eine Geldkassette mit 180 Mk. Bargeld entwendet. Die Kassette war verschlossen und stand auf einer Kommode im Schlafzimmer. Die leere Kassette wurde am nächsten Morgen von einem Hausbewohner der Roßheidestraße in Gladbeck auf dem Abort vorgefunden.

st. **Er hatte das gestohlene Geld unter dem Fußboden versteckt.** Einem an der Sutumerstraße wohnhaften Kellner wurden am 16. d. Mts. in einer hiesigen Wirtschaft, woselbst er tätig ist, 50 Mk. Bargeld aus seinem im Flur hängenden Frack entwendet. Als Täter wurde ein daselbst beschäftigter Hausbursche K. G. festgestellt, der das Geld auf der Kegelbahn unter dem Fußboden versteckt hatte, welches dem Geschädigten wieder zugestellt werden konnte.

st. **Warum liegt der Straßenbau am Nesser Weg still?** So wird sich mancher Passant schon gefragt haben, der feststellen konnte, daß der im Zuge des Nesser Weges vor mehreren Monaten in Angriff genommene Ausbau der Verkehrsstraße schon seit längerer Zeit still liegt. Der Grund ist sehr einfach: Es sind allerlei Erdanschüttungen des Geländes neben dem Nesser Weg notwendig; die Erdmassen sollen von dem Ackergelände südlich des Weges entnommen werden, man mußte jedoch so lange warten, bis der Acker abgeerntet ist. Nachdem das nunmehr erfolgt ist, darf man mit der baldigen Wiederaufnahme der Arbeiten rechnen.

st. **Todesopfer eines Motorradunfalles.** Wie wir schon meldeten, ereignete sich am Sonntag gegen 11 Uhr vormittags auf der Dorstenerstraße in Buer, in der Nähe des Bahnhofs Buer-Nord, ein schwerer Unfall. Ein auf der Dorstenerstraße wohnhafter Invalide B. M. wurde, als er die Dorstenerstraße überqueren wollte, von dem Motorradfahrer W. M. aus Horst angefahren. Beide kamen dabei schwer zu Fall und zogen sich erhebliche Verletzungen am Kopf und an den Beinen zu und mußten dem Krankenhause zugeführt werden. Wie wir hören, ist jetzt der Motorradfahrer seinen schweren Verletzungen erlegen.

st. **Ein Schraubstock gestohlen.** Einem an der Ewaldstraße wohnhaften Klempnermeister O. Sch. wurde in der Nacht zum 16. d. Mts. ein Schraubstock im Werte von 30 Mk. von einem dem Schlachthof gegenüberliegenden Neubau entwendet. Der Schraubstock war mit Schrauben an einer Rohrbank, die sich im Freien befand, befestigt.

st. **Achtung vor Taschendieben auf Rennen.** Einem in Essen wohnhaften Metzger M. wurden am 15. d. Mts. bei dem Horster Rennen 9 Mk. Bargeld aus seiner Rocktasche entwendet.

st. **Wegen Blutschande** wurde ein an der Kurfürstenstraße wohnhafter K. K. zur Anzeige gebracht.

Stadtteil Horst

st. **Ein Horster Motorradfahrer schwer verletzt.** Wir berichteten bereits über den Motorradunfall des Horster Stuttateurs M., der am Sonntag vormittag kurz nach 11 Uhr die Dorstenerstraße passierte und etwa in Höhe des Bahnüberganges Buer-Nord mit einem Fußgänger zusammenstieß, dabei stürzte und sich schwer verletzte, so daß er in das Buersche Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Schuldfrage ist bis heute noch nicht geklärt worden, jedoch, wie von Augenzeugen berichtet wurde, soll den Motorradfahrer an diesem Unglücksfall keine Schuld treffen. Wie uns vom Marienhospital mitgeteilt wird, befindet sich M. auf dem Wege der Besserung und nicht, wie gestern eine Buersche Zeitung zu berichten wußte, daß M. seinen Verletzungen erlegen sei. Bei dem angefahrenen Fußgänger handelt es sich um den Invaliden B. M., der ebenfalls im Marienhospital mit einer schwierigen Beinverletzung darniederliegt.

□ **Der zweigleisige Ausbau der Straßenbahnlinie 17 der Westischen Kleinbahnen auf der Alleestraße** schreitet rüstig vorwärts. Der größte Teil der Strecke ist bereits fertig. Es wird nicht mehr lange dauern, bis beide Gleise in Betrieb genommen werden können. — Zur selben Zeit ist man am Gasthaus Boncelet damit beschäftigt, die Fassade mit einem neuen und modernen Putz zu versehen. Nach Beendigung dieser Arbeiten soll auch der Gasthof Wilmes ein anderes Gewand erhalten, so daß in absehbarer Zeit dieser Straßenteil ein ganz anderes Bild aufweisen wird.

□ **Neuer Name.** Dem bekannten Kapellmeister der Horster Feuerwehrkapelle, Franz Salewski, Horst-Emscher, Kampstraße 22, wurde die Erlaubnis erteilt, mit seiner Familie fortan den Namen Salfeld zu führen.

□ **Die Spiel- und Turnvereinigung Horst** hält heute abend bei Wilmes eine wichtige Spielausschußsitzung ab, in der die Spieler für das kommende Meisterschaftsspiel bestimmt werden sollen. Das Erscheinen aller Beteiligten ist unbedingt erforderlich.

Q. **Ost- und westpreußisch-evangelischer Arbeiterverein.** Der nächste Sonderzug fährt am 2. Oktober von Duisburg — Essen — Gelsenkirchen — Marienburg — Allenstein nach Insterburg. Die Fahrgelder müssen spätestens bis 20. September in den Anmeldestellen eingezahlt werden. Die letzten Rückfahrtzüge in diesem Jahre fahren am 17. November von Lyck nach Düsseldorf und am 24. November von Insterburg nach Duisburg. Die Sonderrückfahrtzüge fahren ebenfalls über Gelsenkirchen — Essen. Die Rückfahrtausweise müssen, weil die Nachfrage zu den letzten Zügen besonders groß ist, frühzeitig angefordert werden bei dem Vorsitzenden Bastek, Horst-Nord, Zeppelinstraße 21, und bei dem Vertrauensmann Joh. Naujoks, Horst-Süd, Heßlerstraße 23.

Die Witwenrente.

Wie hoch ist sie? — Wer bekommt sie?

WT. In der Versorgung der Kriegerwitwen kennt das Gesetz keine Rangunterschiede mehr. Es kennt nur noch Witwen von Soldaten, die im Kriege gefallen oder an den Folgen des Krieges gestorben sind. Die Versorgung der Kriegerwitwen ist heute wesentlich günstiger gestaltet, als kurz nach dem Kriege. Anfangs erhielt die Witwe nur 30 Prozent der Vollrente, die dem Gestorbenen im Falle der Erwerbsunfähigkeit bei Lebzeiten zustehen würde. Im Jahre 1925 wurden die 30 Prozent auf 40 Prozent erhöht und mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 auf 50 Prozent. Seit 1927 ist der Anspruch auf erhöhte Rente nicht mehr von der Sorge für Kinder abhängig. Eine wesentliche Besserung gegen früher besteht auch seit 1927 darin, daß der Tod stets als Folge einer Dienstbeschädigung gilt, wenn der Ehemann an einem als Folge einer Dienstbeschädigung anerkannten Leiden gestorben ist. Anspruch auf Witwenrente hat unter diesen Voraussetzungen jede Kriegerfrau, die mit dem Gestorbenen zur Zeit seines Todes rechtmäßig verheiratet war. Es kommt nicht darauf an, ob die Ehe schon zur Zeit der Dienstbeschädigung bestanden hat oder erst später geschlossen worden ist. Es sollte damit vermieden werden, daß Witwen, die ihren kriegsbeschädigten Mann aufopfernd gepflegt haben, der Versorgung verlustig gingen, weil die Ehe erst nach dessen Beschädigung geschlossen war. Auch geschiedene Ehefrauen bekommen Witwenrente, wenn der Gestorbene allein für schuldig erklärt oder wenn die Ehe wegen Geisteskrankheit des Gestorbenen geschieden worden ist. Daraus ergibt sich, daß durch eine Wiederverheiratung des Kriegsbeschädigten das Recht der früheren Ehefrau auf Witwenrente nicht verloren geht. Voraussetzung bleibt nur immer, daß der Ehemann allein als schuldiger Teil erklärt worden ist. Irrig ist jedoch die Auffassung, daß eine Witwenrente neu aufiebe, wenn die Witwe, die sich wieder verheiratet hat, wiederum Witwe wird. Davon kann keine Rede sein. Dagegen kommen für Wiederverheiratete die Vorschriften für Witwenbeihilfe in Frage, die gewährt werden kann, nicht aber gewährt werden muß. Auch wenn der Tod des Ehemannes nicht Folge einer Dienstbeschädigung ist, kann der Witwe eines Rentenempfängers im Falle der Bedürftigkeit eine Witwenbeihilfe gewährt werden. Zur Gewährung von Witwenrente bedarf es eines Antrages, der innerhalb zweier Jahre nach dem Tode des Beschädigten gestellt werden muß. Mit dem vollendeten 50. Lebensjahre tritt die Erhöhung der Witwenrente automatisch ein.

„Das neue Rheinland und Westfalen".

Im Zyklus der überall mit Beifall aufgenommenen Länder- und Städte-Ausgaben der „Bauzeitung", Stuttgart (vereinigt mit „Südd. Bauzeitung" und „Südd. Baugewerkszeitung", Verlag: Industrie-Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H., Stuttgart) ist soeben eine 100 Seiten umfassende Sonderausgabe: „Das neue Rheinland und Westfalen" erschienen. Schweres Leid lag in dem letzten Jahrzehnt über dem rheinischen und westfälischen Land, das weit mehr als die anderen deutschen Gebiete die Folgen des verlorenen Krieges zu spüren hatte. Aber trotz der größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind in rheinisch-westfälischen Städten geradezu wunderbare Leistungen in architektonischer und baukünstlerischer Hinsicht vollbracht worden, Leistungen, die unbedingt Beachtung verdienen und die davon zeugen, daß auch am Rhein und an der Ruhr ein fortschrittlicher Geist vorherrscht. Die Sonderausgabe der „Bauzeitung" bietet durch fesselnde textliche Darlegungen im Verein mit vielen prächtigen Abbildungen einen Ueberblick über das rege Bauschaffen im westdeutschen Lande. Besondere Beachtung verdienen die Referate der einzelnen Stadtgemeinden, die gleichfalls klar erkennen lassen, daß deutsche Baukunst und Bautechnik auf hoher Stufe stehen. Auch Gelsenkirchen-Buer wird in diesem Sonderheft hervorgehoben, und zwar einmal durch den Schöpfer des Hans-Sachs-Hauses, Professor Dr. Fischer und dann durch eine Wiedergabe des Geschäftshauses Meese in Buer.

Der einzige Ueberlebende des „Dan"



Mit dem Linienschiff „Hessen" ist in Swinemünde der einzige Ueberlebende der 25 Mann zählenden Besatzung des dänischen Dampfers „Dan" gelandet, der in der Nacht zum 8. September in der Danziger Bucht untergegangen war. Es ist der dänische Matrose Martin Malm, der von dem Linienschiff gerettet wurde, nachdem er die ganze Nacht hindurch getrieben war. Auf dem Boot hatten sich fünf Mann der schiffbrüchigen Besatzung befunden, von denen vier herausgespült worden waren und ertrunken sind. Die Besatzung des Linienschiffes hat für den Schiffbrüchigen eine Sammlung veranstaltet, die einen namhaften Betrag ergab.

Ab heute vormittag
Rekord-Angebote im Ausverkauf des gesamten Schuh-Lagers wegen Aufgabe des Lokals
Allschoff
Bahnhofstraße 39 neben Sinn.

Der Eichenkamp.

Roman von Alfred Manns.

(Nachdruck verboten).

8

Ewerwin legte die Hand über die Augen: „Ich weiß selbst nicht, wie das kam, manchmal, ganz selten nur, dann habe ich keine Gewalt über mich, und dann, ja, in dem Augenblick, als ist Immo packte, war das so, da hätte etwas anderes geschehen können; aber eine halbe Stunde später und dann von hinten — — pfui Teufel, nein, so was tut ein Folkert nicht."

Die wenigen Worte hatten Eindruck auf den Gerichtsrat gemacht. „Sie wollten mir sagen, um was der Streit ging."

„Um ein Mädchen, das — — —"

Er schwieg, denn die Tür hatte sich geöffnet und Heiko stand auf der Schwelle. Er war kaum wiederzuerkennen, so hatten sich seine Züge verändert, in denen jetzt kalte, grausame Wut lag und dabei eine Ruhe, die unheimlich wirkte.

„Neffe Ewerwin, deine Großmutter war eine Italienerin. Das ist ja wohl das Land, in dem man von hinten zuschlägt, wenn man Brust gegen Brust unterliegt."

Sonderbarerweise behielt der Folkerthofserbe die äußere Ruhe. „Ich danke dir, Ohm Heiko, jetzt ist meine Schuld gelöscht, daß ich den starken Immo Auge in Auge anfaßte. Du hast die Mutter meiner Mutter gelästert, die allen Menschen gut war. Warum tatest du das? Ich weiß es, weil du in Wut auf uns warst und das des Eichenkamps wegen. Nicht schnell genug konntest du mich des Mordes wegen anklagen."

„Heiko Folkert", unterbrach der Gerichtsrat den jungen Mann. „Sie sind in Ihrem Schmerz zu weit gegangen."

Heiko runzelte die Stirn. „Ich sage nichts gegen die Großmutter dieses Menschen hier, aber ein norddeutscher Bauer schlägt nicht einen Feind von hinten nieder, auch nicht, wenn es sich um ein Mädel handelt."

Da packte Heiko den Arm des Neffen und deutete durch das Fenster, an dem die drei Männer standen, auf den Hof, wo sich inzwischen eine Anzahl Dorfbewohner eingefunden hatten, die mit der Trägern Immos sich unterhielten und die nun eine drohende Miene annahmen, als sie Ewerwin in der Stube gewahrten.

„Sieh, da hinaus. Keiner glaubt an deine Unschuld."

Da tönte die scharfe Stimme Leutholds durch den Raum:

„Vorläufig, Bauer, glauben diese Leute wie Sie sagen, aber ich glaube einstweilen das Gegenteil, und weil ich hier maßgebend bin, so sage ich: „Ewerwin Folkert, Sie können nach Hause gehen."

7

Ewerwin ging, den Blick hielt er zu Boden gesenkt. Er sah nicht, aber er fühlte, daß die Leute, die ihm begegneten, ohne Gruß an ihm vorübergingen. Das schreckliche Geschehnis hatte sich herumgesprochen und auch der Kampf der Vettern an der Gabeleiche. Das schlichte Empfinden der Einwohner brachte beides ohne weiteres in Zusammenhang.

Als der Folkerthofbauer daheim anlangte, grüßten ihn zwar die Knechte und Mägde, aber doch mit befangener Zurückhaltung.

Ewerwin betrat die Wohnstube. Da saß Gerda am Fenster mit einer Handarbeit, aber die lag im Schoß, ihr Gesicht war wachsbleich wie das einer Toten und ihre Augen blickten ins Leere.

Da verlor der junge Mann seine Selbstbeherrschung, er packte das Mädchen am Arm und rief mit heiserer Stimme:

„Sag's, sag' auch du es mir, daß ich Immo gemordet habe."

Gerda blickte Ewerwin an, aber sie sah ihn nicht dabei.

„Du hast mit Immo um mich gerungen, du hast ihn angegriffen — ich weiß es, fühle es. Das ist ein Schimpf für dich und für mich — — oder" — — hier erhielten ihre Blicke Leben, als sie in seine Augen sah — „oder — hat vielleicht Immo dich zuerst angepackt."

Ewerwin stand da, als ob ein Kolbenschlag ihn getroffen habe, mühsam kam es über seine Lippen: „Nein, ich sprang ihn an."

Da geschah etwas Besonderes, Gerda erhob sich und legte dem Pflegebruder die Hand auf die Schulter.

„Bruder, du hattest kein Recht, mich dadurch in den Schmutz zu ziehen, daß du irgend jemanden um meinetwillen an die Kehle sprangst und häßlich war es von dir, daß du den Mann angriffst, von dem du weißt, daß ich ihm die Treue gelobte."

„Um Gottes willen, Gerda, sag' es, glaubst du, daß ich Immo erschlagen habe?"

„Nein, Ewerwin, das glaube ich nicht, denn man erzählt mir, daß mein Immo die Wunde hinten trägt. Hätte er sie vorn gehabt, wüßte ich nicht, was ich antworten sollte, aber von hinten schlägt kein Folkert auf einen Menschen. An dieser Tat bist du unschuldig."

Der junge Mann ließ sich schwer auf einen Stuhl sinken.

„Niemand hier wird mir das glauben und zur Seite steht mir niemand, auch du nicht, Gerda."

„Ich stehe dort, wo ich hingehöre durch Wort und Treugelöbnis, jetzt, wo das Unglück oder der Tod über Immo gekommen ist, aber ich werde jedem sagen, daß du das Elend nicht verursacht hast."

Im Hofe ertönte Peitschenknallen. Gerold war angelangt. Er hatte Trab gefahren bis hierher.

„Kinder", rief er in guter Laune, „ich habe mir die Sache überlegt. Wenn ich herausbekommen kann, daß Bruder Heiko Frieden machen will, dann soll es an mir nicht liegen. Mir fehlt der Bruder doch, und dieser Zustand ist unnatürlich. Doktor Baumbach oder der Gerichtsrat mögen ihr Heil versuchen, ich will kein Dickkopf sein."

Er warf seine Mütze auf einen Stuhl und sah sich um. Nun erst gewahrte er die starren Mienen von Ewerwin und Gerda.

„Was ist geschehen?"

Der Sohn trat auf den Vater zu.

„Der Immo ist im Eichenkamp erschlagen und die Leute sagen, ich bin es gewesen, denn ich hatte einen Streit mit ihm."

„Um Gottes willen", schrie Gerold entsetzt und schlug sich mit der Faust vor die Stirn. „Junge, Junge, das ist furchtbar, lüge nicht. Ich weiß, wenn ein Folkert in Zorn gerät, dann kann eine rasche Tat geschehen."

„Vater, der Immo ist hinterrücks erschlagen."

Da reckte sich Geralds Gestalt. „Wer behauptet, daß du das getan hättest?"

„Alle Welt, bis auf den Gerichtsrat und Gerda."

„Denn sollen alle in die Hölle fahren. Aber Bruder Heiko, der — — Junge, rede, der glaubt es doch nicht."

„Der auch, Vater."

Da sprangen dem Bauern die Schläfenadern dick heraus, während ein unsagbar herber Zug sich um seine Mundwinkeln legte.

„Das verzeihe ihm der Himmel, ich kann es nicht, und nun sind wir Feind bis zum bitteren Ende."

Eine geraume Weile sprach niemand. Dann wandte sich Gerold an Gerda.

„Mache dich fertig, Mädchen, morgen fährst du nach Bökenhof."

Da ergriff Gerda die Hand ihres Pflegevaters. „Sei mir nicht böse, Vater, ich kann nicht."

„Du kannst nicht?"

„Nein, denn ich habe Immo Treue gelobt. So lange er gesund war, konnte ich ihn meiden, weil ich hierhergehöre, ich konnte warten, bis du selbst und dein Bruder mit unserer Verbindung einverstanden wart. Jetzt aber, ist Immo ein Kranker, vielleicht Sterbender. Jetzt gehöre ich zu ihm. Bitte, bitte, sei mir nicht böse."

Gerold ließ die geballte Hand schlaff sinken. „So gehe", sagte er, und zu seinem Sohne gewandt, „jetzt sind wir allein". — —

Als Gerda draußen war, drohten die Ereignisse in ihrer ganzen furchtbaren Schwere sie zu überwältigen. Sie begab sich in ihr Zimmer und ließ sich auf einen Stuhl sinken. Mit ihrem Herzen war sie hier wie dort. Alles in ihr zog sie zu dem schwerverletzten Verlobten. Pflicht, Dankbarkeit und kindliche sowie schwesterliche Zuneigung gegenüber ihren Wohltätern hielt sie hier zurück. Es war ihr, als ob die Nöte jeder einzelnen Familie bei ihr zusammenliefen und sie erdrückten.

Gerda hatte einen klaren Verstand, der sagte ihr folgendes: Gerold hätte die harten Worte nie und nimmer sprechen dürfen, sie boten den Anlaß zu dem, was nun geschehen, denn wären die Worte nicht gefallen, würde alles anders gekommen sein. Bei einem friedlichen Einvernehmen zwischen den beiden Brüdern hätte sicherlich Ewerwin nicht daran gedacht, sie für sich zu beanspruchen. Erst aus dem scheinbar unüberbrückbaren Zerwürfnis glaubte der Folkerthofserbe, dem Drange seiner Wünsche folgend, so etwas wie ein Recht auf das Mädchen ableiten zu können, ein Recht, das nur Gerda allein vergeben konnte und das Ewerwin nicht besaß.

So schien auch im Streite der Brüder das Recht ausschließlich auf seiten Heikos und seiner Familie zu

befanden sich zwei längliche, handbreite Luftschächte — der Rolladen setzte erst tiefer unten an — beide standen offen. Wie sich später herausstellte, hatte die Schwester sie, als man in dem Zimmer des Toten Türen und Fenster geschlossen hatte, aufgemacht, um der Außenluft Eingang zu lassen.

Das Eichhörnchen, der Freiheit im Walde ungewohnt, war bei Einbruch der Nacht nach seiner gewohnten Schlaf- und Futterstelle im Hause seines Erretters zurückgekehrt und dann, beim Schüsseldrehen in der Tür, von seinem verschlossenen Käfig sofort wieder ins Freie geflüchtet.

„Du!"

Skizze

von

Johanna von Engelmann.

Die kleine Gerta war früh erwacht. Die Amsel sang gar so laut im Park. Der kühle Wind strich zu der Kleinen herüber, über ihre nackte Brust im dünnen Hemdchen, hob ein wenig das leichte Gelod über der Stirn.

Auf dem Pflaster vor den Ställen erklang Getrappel, Gerta bob sich auf den Zehen und reckte den Hals. Zwei Pferde wurden über den weiten Hofplatz vor die Freitreppe des Hauses geführt. Der Stalljunge mit schlafroten Backen stellte sich vor den Kopf des Fuchses und nestelte ihm am Stirnband. Der um vieles ältere Diener in heller Morgenliwree führte die erregte Stute ein wenig hin und her. Ueber die Stufen der Treppe kam eine schlanke, nicht mehr junge Frau. Sie trug die Schleppe des Reitkleides über dem Arm und schritt, langsam herabsteigend, die Handschuhe.

„Guten Morgen, Herr Stetten!" Sie nickte dem sie erwartenden jungen Offizier zu.

„Guten Morgen, gnädigste Baronin!"

Er küßte ihr respektvoll die Hand und trat dann lächelnd zurück, um dem alten Diener das Vorrecht zu lassen, die Dame in den Sattel zu heben. Dann saß er auf, im Schritt ritten beide in den grauen Morgen hinaus.

„Darf ich bitten, gnädigste Baronin," zum Abschied noch einmal den Moorweg?"

„Abschied? Sind die drei Urlaubswochen schon herum?"

„In zwei Tagen — es war eine wundervolle Zeit!"

„Ich werde meinen fröhlichen Kameraden sehr vermissen, der so nachsichtig mit einer alten Frau fürlieb nahm!"

„Alt? Baronin sind doch nicht alt?"

„Doch, doch!" Sie lachte. „Bedenken Sie: Ich habe eine fünfjährige Enkelin. Nun kommen Sie!"

Sie trabten auf dem weichen Sommerwege neben der Landstraße, das Satzeisen knirschte, bisweilen schlug ein Huf an einen Stein. Die Luft begann rosig zu flimmern, dann brach das strahlende Gestirn hervor. Sie bogen in die sich dehnende Moorheide; die Sonne sog Nebel aus dem feuchten Grund, die in rauchenden Schwaden über den Boden schleften.

Die Baronin wies mit der Gerte voraus:

„Sehen Sie, Herr Stetten, dort drüben liegt ein herrlicher Galopp — den müssen wir aufnehmen!"

Seite an Seite flogen sie über die weite Fläche, durch knisterndes Heidekraut, durch Wolken winziger, hellblauer Schmetterlinge. Der schwankende Boden warf die Hufe empor, daß sie ihn kaum berührten, die Pferde schüttelten wiehernd die Köpfe, ihr Atem dampfte aus den Nüstern, der scharfe Luftzug riß Schaumflocken von der Kandare. Dann nahm der Wald sie auf. Seine besonnten, herbstlichen Wipfel funkelten, unten war es dunkel und kühl.

Die Pferde fielen von selbst in Schritt. Sie senkten tief die Köpfe, ihre Flanken flogen und auch in den Reitenden stürmte das Blut von dem wilden Jagen. Langsam, schweigend zogen sie dahin, mit lockerem Zügel.

Unvermutet schnürte ein brennroter Fuchs über den Weg, sicht vor dem Huf der Pferde. Die erschreckte Stute legte die Ohren an — stieg — die Reiterin schwankte — glitt seitwärts. Mit scharfem Ruck sein Pferd heran drängend, riß Stetten sie mit dem linken Arm hoch. Alles ging vor sich mit Gedankenschnelle und — war vorbei, das Tier beruhigt. Die Baronin, noch ein wenig blaß, streckte die Hand aus:

„Dank, Herr Stetten!"

In ihm zitterte noch die Angst um sie nach. Er hielt im Weiterreiten ihre Hand, beugte sich herab und küßte sie leidenschaftlich: „Wenn Ihnen was geschehen wäre!"

Da zog sie seinen Kopf empor und küßte ihn auf den Mund, mit einem lieben, gütigen Kuß, mit ein wenig zuckenden Lippen. „Du törichter Bub!"

Fassungslos vor Glück stammelte er: „O, Du — Du!" Preßte den Kopf an ihre Schulter und hob die Lippen zu ihrem Munde. Sanft und bestimmt schob sie ihn fort und sagte heiter: „Jetzt geben Sie nur acht auf Ihr Pferd!"

Zwölf Jahre später warteten wieder im Morgengrauen zwei Pferde vor dem Herrenhause, bei ihnen derselbe, nun ganz alte Diener. Ueber die Freitreppe kamen lachend in großen Sprüngen zwei junge Burschen im Reitdabit, Mahnend legte der Alte den Finger an den Mund.

„Ach, Bill, Großmama!" flüsterte eine Mädchenstimme. Also — der eine Bub ist ein Mädel!

„Du bist unverbesserlich, Braun! Statt ruhig im Bett zu bünsten, krabbelst Du mit Deinem Fischbis in die Morgenfrische!" schalt Gerta besorgt.

„Ich habe die gnädige Frau Baronin Großmutter in den Sattel gehoben und die sei'ze Baronin Mutter — nur Baronessen brauchen mich nicht" — mit einem mißbilligenden Blick auf Gertas Kleidung — „aber das Pferd kann ich wenigstens halten" — „und mir Feuer geben, Braun!" Wie eine Katze war Gerta im Sattel. Der Alte holte Zigaretten aus der Rocktasche und schlug mit zitternder Hand Feuer — Streichhölzer liebte Gerta nicht. „Weiß der Deubel, Alter", sagte sie gravierend. „Du hast die besten Zigaretten zehn Meilen im Umkreis." Braun schmunzelte geschmeichelt. „Fertig, Bill! Zwei Zigaretten lang Schritt — dann los!" Vor der Einfahrt drehte sie sich um und winkte mit der Gerte. „Darauf wartet er!" Ja, darauf wartete der alte Mann. Als er die Gerte wippen sah, glitten die runzligen Hände gewohnheitsgemäß an die Hosennaht — er lächelte.

„Wie findest Du übrigens Großmama?"

„Einfach fabelhaft!"

„Gelt? Sie muß wahnsinnig schön gewesen sein, ist's noch jetzt. Etwas altmodisch in manchem — so mit den langen Kleidern! Und dann: Sie kann's nicht leiden, daß wir Jungen von heute uns gleich beim Vornamen und Du nennen. Sie sagt immer: Das „Sie" zieht eine gewisse Grenze, und Grenzen sind ein Schutz!"

„Gegen was?" — „Na, gegen Uebergriffe. Ich weiß eigentlich nicht genau, was sie damit meint."

Sie ritten gemächlich, plaudernd, durch den Wald.

„Hast Du das Pastell von Großmama gesehen? Zu Pferde, im Zylinder — knapper Taille — langem Rock — Damensitz natürlich! Welch ein Unsinn das damals war, dieser Sitz in der Gabel!" — sie sprach sachmännisch und wichtig — „mit der schwankenden Gewichtverteilung! Diese zugerittenen Damenpferde ahnten ja zum Glück nicht, daß die Reiterin gar keine Einwirkung auf sie haben konnte. Da sind wir heute doch besser daran. Wenn man den Gaul fest zwischen die Schenkel nimmt, spürt er seine Herrin und läßt sich nicht so leicht Dummheiten einfallen —"

Da lachte es über ihnen — hell und spöttisch kreischte ein Häher. Gertas bösendes Pferd sprang jäh zur Seite, und ehe sie sich dessen versah, lag sie im Sande.

Im Nu war Bill aus dem Sattel, Gerta ebenso schnell auf den Füßen. Als er sah, daß ihr nichts geschehen war, lachte er unbändig: „Gerta, das war die Probe aufs Exempel" und weil sie gar so hübsch aussah, wie sie ärgerlich verlegen mit einer Hand die Hose abklopfte, während die andere die Zügel hielt, legte er den Arm um sie; er fühlte ihr Herz unter der dünnen Bluse flattern und zwischen zwei Pferdeköpfen küßte er sie herzhaft ab.

Zornrot stieß sie ihn vor die Brust: „Was erlauben Sie sich, Herr von Herder? Das sind — das sind — Uebergriffe!"

„Sie nicht — gnädige Frau!"

Humoreske

von

Rose Gerlach.

„Ill Sybill!" — Köstlicher Wohllaut! Nicht? Freilich ist es niemals so ganz klar, was man aus solchen Silben machen soll; doch Kenner der heutigen Welt werden mit leisem Achselzucken — als Lächelnersatz — unsere Vermutung bestätigen: fraglos ein elegantes junges Weib, wahrscheinlich „Filmdiva".

Ganz recht! So war es.

Zwar hatte die reizende Ill es noch nicht zum glänzenden Star gebracht; aber sie konnte mit ihren hübschen, dunklen Augen so lustig staunen und verstand es außerdem, das süßeste Schmollmäulchen zu ziehen, was für die Flimmerleinwand ja von unschätzbarem Werte ist.

Sie selbst erstrebte natürlich die höchsten Ziele. Da galt es zunächst, ihren Namen zu ändern.

„Ilse Siebert!" Damit lockte man keinen Hund vom Ofen; wie dauchzart verführerisch dagegen klang „Ill Sibyll."

Ihr Gatte hatte zu alledem nur den Kopf geschüttelt, ihr aber sonst freien Willen gelassen. „Mach Deine Erfahrungen nur selbst; anders ist Dir doch nicht zu helfen." Innerlich war er ganz Widerstand. Nicht allein, daß er sie jetzt nur noch „Ilsebill" nannte, nein — auch so. Wie redete er immer!

„Mag' Dich nur mit all den zwecklosen Dingen", pflegte er zu sagen. „Hat die Aufmerksamkeit, die Du erregst, in Wahrheit einen Wert? Was ist denn der Beifall der Menge? Oft nichts anderes als die vertausendfachte Urteilslosigkeit des einzelnen. Hast Du das restlos bedacht? Und das große Publikum — was will es? Du sollst es mit Deinen Mätzchen unterhalten, so eine Art von Hanswurst sein. Der erste beste Pudel vermag dies vielleicht noch besser als Du. — Ja — wenn Du eine große Künstlerin wärest ... Jetzt aber, kleine Ilsebill, bist Du nur eine bedauerliche Lebensstümperin, die ihr eigenes Ich verzettelt und das Glück ihrer Ehe aufs Spiel setzt."

Ill nagte an ihrem kleinen Finger und seufzte beklommen. Da sprang der kleine Zwergdackel mit leise winselnden Lauten an ihrem Liegestuhl empor.

„Männe! — Lieber, kleiner Kerl!" Wie hatte das Tierchen sich gestern gefreut, als sie so unerwartet angekommen war! „Ja, ja, mein Händchen, Dein Freudengeheul ist der einzige freundliche Eindruck gewesen, den Frauchen beim Einzug in ihr neues Heim empfangen hat."

Ihr Heim — ja und sie selber fremd darin. Ihn aber, der es für sie mit zärtlicher Liebe hergerichtet, hatte sie nicht angetroffen. Ach, und wie namenlos war ihre Freude auf diese Ueberraschung gewesen! — Noch einmal überkam sie die ganze bittere Bestürzung von gestern abend, da sie im Sturm und Regen watend am Gartentor stand und der herbei eilenden Hausbälterin als erstes durch das Gitter zurief: „Wo ist mein Mann, Justine?", um darauf die Antwort zu erhalten: „Der Herr Doktor? — Ich gnä' Frauchen .... Herr Doktor ist ja verreist."

Und während sie so stand und sich unter krampfhaftem Schlucken bemühte, die schmerzliche Enttäuschung zu verwinden, berichtete die Alte weiter: „Herr Doktor hat gewartet und gewartet; gnä' Frau aber kamen nicht — schrieben nicht .... „Wir sind zwei Einsame, Justine", hat er neulich mal zu mir gesagt, „wir müssen uns damit absinden". — Heute morgen ist er nach Leipzig gereist, seines Buches wegen. Vorher aber hat er noch an gnä' Frauchen geschrieben."

Ill seufzte wieder. Da helle Männe sie heftig an und zerrte an ihrem Kleide.

„Willst Du mit Frauchen spazieren gehen, mein Herzchen? Ja, komm! Wir wollen uns mal die neue Welt ansehen, in die Herrchen uns verschleppt hat."

Bald darauf stand Ill, ihre Handschuhe zuknöpfend, im Garten und schaute prüfend umher. Das Haus lag wie ein verwunschenes Schloßchen an einem See.

„Hübsch!" nickte Ill. „Sehr nett! Dennoch ist's eine Wahnsinnsidee, sich hier zu vergraben."

„Ich kann in der Großstadt nicht leben", gekrutte der Herr Gemahl stets kurz und bündig zu erklären.

Ill schlug etwas energisch die Pforte ins Schloß und wandte sich dem Städtchen zu. Bald aber blickte sie verzweifelt auf ihre zierlich beschuhten Beinchen hinab. Waren die Wege draußen naß und glitschig, so rissierte man auf dem holperigen Pflaster zum mindesten einen Absatz. „Scheußlich!"

Der Winkel hier sollte wohl der Marktplatz sein. Richtig! Drüben das viel erwähnte Zentralhotel. Der stattliche Wirt stand vor der Tür. Als Ill vorüber kam, grüßte er lächelnd in unverhohlener Bewunderung.

„Sieh an", dachte Ill, „der gute Mann kennt mich bereits." Nun — es gab ja genug Photographien von ihr. Mit befliißelter Anmut schwebte sie über die buckligsten Kopfsteine hin, und Männe mit zierlich erhobenem Köpfchen, das eine Ohr kühn ausgekrempelt, immer getreulich neben ihr. Das kleine Vieh war gar zu possierlich.

Ill trat in ein Papiergeschäft. Ein großer, eleganter Herr empfing soeben über den Ladentisch hin die eingekaufte Ware. Männe sprang an dem Herrn in die Höhe, als verfolge er eine bestimmte Absicht. Alles lachte.

Doch als der Fremde sich dem Hund rief, verneigte sich der Fremde mit ausgesuchter Höflichkeit: „Kein Wunder, gnädige Frau. Ihr Herr Gemahl hat ja wohl immer etwas für den kleinen Köter in den Taschen."

Das war der Chefarzt unseres Krankenhauses, gnädige Frau."

Ill lächelte, und blühendes Rot färbte ihre sonst etwas blassen Wangen. Nun ging sie weiter, um Zigaretten einzukaufen. Bald war ein Laden gefunden. Auch hier dasselbe: Ill wurde mit solch einer anbetenden Ergebenheit behandelt, daß sie beinah lachen mußte.

„Belieben gnädige Frau dieselbe Sorte, die der Herr Gemahl stets bevorzugt?"

Also auch dieser Mann ..... obgleich ich nie im Leben in diesem Nest gewesen bin! Zu drollig, aber auch hübsch! — Wenn Heinrich mich doch besser verstände!" Ill seufzte leise.

Nun trippelte Ill noch einmal über den Marktplatz. Ah, das war ja der neue Brunnen, von dem Heinrich ihr erzählt hatte! Und dort im Hintergrunde — etwas erhöht — die alte Kirche. Wirklich: ein freundliches Bild!

Ill bog in die Hauptverkehrsstraße ein. „Nein, zu ulkig, diese winzigen Häuserlein! Man reicht fast mit der Hand auf das Dach. Entzückend aber, wie zu beiden Seiten einer jeden Haustür üppig blühende Rosenstämmchen stehen! Es liegt doch ein eigenartiger Zauber über solch einer kleinen Stadt. — Und wie freundlich man von rechts und links durch die Fenster auf mich herniederschaut! Alle mit dem gleichen bewußten Lächeln."

Ill fühlte sich wie im Paradiese. Lächelnd grüßte sie ihr Spiegelbild in den Schaufensterscheiben. Doch ihr war dabei, als höre sie ihres Mannes Stimme: „Ja ja, quäk nur, kleine Ilsebill — Du bist reizend, kein Zweifel — aber ....

Halt! Ein Delikatessengeschäft! Der Inhaber sah sie kommen. Auch hier leuchtete ihr der wissende Blick wie ein Freudensenet entgegen. Ill wurde wie eine Fürstin behandelt. Sie wunderte sich daher keineswegs, als von neuem die Frage an sie erging, ob sie dasselbe zu haben wünsche, was sonst der Herr Gemahl zu nehmen beliebe.

In ihrer gehobenen Stimmung kaufte Ill eine ganze Menge Vorräte ein. Der Kaufmann versprach dienernd, ihr schleunigst alles zuzuschicken.

Jetzt konnte Ill es sich doch nicht versagen, boldheilig erbiend die Frage zu stellen: „Ja — sagen Sie — kennen Sie mich denn überhaupt?"

Da trat der Mann ein paar Schritte näher und erwiderte mit feinem Lächeln: „Sie nicht — gnädige Frau .... aber den Hund."

Der Erzähler

Wöchentliche Unterhaltungs-Beilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung.

1929 | Mittwoch, den 18. September | Nr. 37

20

Die Sonne von Andalusien.

von Erica Grupe-Lörcher.

Nachdruck verboten.

Er hörte ihr still zu. „Wenn man zu lange und zu sehr mitten in die Sonne hineingetanzt, dann sieht man hinterher lange noch schwarze tanzende Flecken überall, wohin man sieht."

Sie verstand ihn. Obgleich er noch nicht alles jetzt wußte, was sie betraf. Ja, es gab Dinge, die sie nicht mehr ertragen konnte, seitdem mit Luis ihre erste große Liebe eingesargt worden war. Und die starke, brennende Sonne konnte sie jetzt auch nicht mehr ertragen.

Er wußte in dieser Stunde erst, wie lieb er sie hatte! Gerade die unvermutete Begegnung hier hatte ihm offenbart, wie oft er im stillen an sie hier gedacht, und — wie sehr er es im Grunde bereute, so ohne ein Wort seiner Zukunftshoffnungen von ihr kürzlich in Deutschland geschieden zu sein!

Wenn sie das alles ihm nun als Gleichgültigkeit auslegte? Wenn er deswegen jetzt die Begegnung als einen Fingerzeig des Schicksals auffaßte, und ihr wenigstens Andeutungen machte? Um zu erfahren, ob sie überhaupt ihm die Möglichkeit eines späteren Jawortes in Aussicht stellte, falls sie jetzt noch zu sehr im frischen Schmerz befangen sein sollte?

„Aber das Leben pocht doch dann wieder an und zieht die Lebenshoffnungen und Lebenskräfte wieder aus Tageslicht, die in den jungen Blüten trotz des Reifes erhalten geblieben sind."

Sie hörte ihm zu. Und mußte ihm recht geben. Ja, das Leben pochte vielleicht wieder an. Aber nicht — der heiße Wüstenwind, der Schirokko durfte es sein! Der war nicht das richtige, um vom Reif gerichte junge Blüten aufzurichten und wieder zu beleben.

Die Abmung davon, daß sie einen übereilten Schritt von fürchterlichster, verhängnisvollster Bedeutung in ihrem Verlöbnis mit Camillo unternommen, stieg ihr jetzt zum erstenmal völlig klar auf.

Mit solcher Deutlichkeit, mit solcher Warnung, daß sie sich fragte, ob sie nicht an eine Lösung denken solle. Mein Gott, noch war sie nicht seine Frau! Wie manches Verlöbnis löste sich im Leben anderer auch!

Das alles stürzte sich jetzt förmlich über sie, daß sie in den Empfindungen schwankte, als ob sie aufgepeitscht würde, oder als ob man sie niederdrücke. „Ich kann hier nicht mehr sein!" meinte sie dann noch mit zusammengebissenen Zähnen. „Aber wohin soll ich gehen, damit ich wenigstens für eine Viertelstunde frische Luft schöpfen kann? Draußen die Stadt ist durchglüht. Drinnen in der Moschee lasten die Hunderte von Säulen auf einem, und die vom Lustzug abgesperrte Luft ist durchschwängert vom Weihrauch."

Da erhob er sich und reichte ihr die Hand, um sich nun ebenfalls von den Steinstufen zu erheben. „Vertrauen Sie sich mir an, Fräulein Maria Luisa! Ich führe Sie zum Glockenturm hinauf. Heute in der Frühe, gleich nach der Ankunft hier, war ich schon droben. Sie werden sich erquicken, dort weht eine frische Luft. Ja, wollen Sie?"

Dann stiegen sie langsam empor. Immer wieder reichte er ihr die Hand. Immer wieder drängte sich ihm die Erkenntnis auf, wie sehr sie sich gegen das vorige Frühjahr verändert und auffallend müde, apathisch heute war.

Droben atmete sie auf. Das Panorama war einzig schön! Die Stadt mit ihren einstöckigen weißen Häusern und den braunen Dächern. Der Fluß zog sich in Windungen durch das Land. Wuchtig ragten die zwei alten Wachttürme am Eingang der breiten Brücke, die noch aus der Römerzeit stammte. In der Nähe lagen die lieblichen Höhenzüge der Sierra Morena. Das alles sah sie an und dankte dem frischeren, freien Luftzug, der sie umspielte. Das war eine Erquickung! Aber dieser frischere Luftzug war nur hier auf der Höhe. Und hier oben konnte man nur kurze Zeit bleiben. Drunten aber erwartete sie wieder diese Sonnenglut diese Schwüle — diese unsägliche Schwüle!

Doktor Wellner deutete ihr das Panorama. „Dort im Südwesten liegt Sevilla!"

In ihren Zügen hellte sich nichts auf. Es war nicht wie damals, als sie auf dem Wachtturm der Alhambra der über Andalusien untergehenden Sonne die Arme entgegenbreitete.

„Ich möchte stundenlang, tagelang hier oben bleiben können!" sagte sie endlich halblaut. Aber er fing ihre Worte auf und sah nach der Uhr.

„Wenn Sie sich noch länger hier oben aufzuhalten wünschen? Ich würde mein Programm umändern, um Ihnen hier oben zur Verfügung zu stehen! Aber ich weiß nicht, wie Ihre Begleitung denkt und wo Sie erwartet werden. Ihr Herr Bruder ist zweifellos mit Ihnen hier?"

Maria Luisa wandte den Kopf weg und sah über das weite Land. Es half ja nichts! Es mußte ihm gesagt werden!

„Ja, ich bin mit meinem Bruder hier, — und — mit meinem Verlobten!"

Er blickte sie wortlos an.

„Ich habe es Ihnen eben noch nicht sagen können, daß ich mich seit Ihrer Abreise wieder verlobt habe."

Maria Luisa!"

War es der beherrschte, der reservierte, der scheinbar so abgeklärte Mann, dem dieser Aufschrei soeben entfahren war?

Er nahm sich nicht einmal Zeit, sich nach dem Turmwächter umzusehen, der verschlafen in seinem Zimmerchen brütete. Andere Fremde waren heute nicht hier oben. Es war Dr. Wellner in diesem Augenblick jede Konvention, jede fremde Außenwelt völlig gleichgültig.

Die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Nun wußte sie mit einem Schlage alles! Nun hatte sein Ausruf eben ihr entblüht, was sie vorhin geahnt.

Auch er hatte sich Hoffnungen auf sie gemacht. Auch er liebte sie. Aber in der herben, nachdenklicheren Art hatte er sich von dem heißblütigen Spanier überrennen lassen!

„Und ist es abermals ein Spanier?" fragte er nach einigem Schweigen. Sie hörte an seinem Ton, welche Ablehnung in seiner Frage lag.

„Ja. Es ist der Freund meines Verlobten. Derselbe, der voriges Frühjahr schon einmal um mich anhielt. Von dem meine Schwester und ich in demselben Moment sprachen, als Sie in der Alhambra in Granada uns ansprachen."

„Wie konnten Sie ihm dann jetzt ihr Jawort geben?"

„Weil ich ihm damals nicht aus Abneigung einen Korb gab, sondern weil ich meine Verlobten schon damals viel lieber hatte als ihn. Nun, da mein Verlobter starb, ist Don Camillo wiedergekommen und hielt um mich an. Er kam mit einem großen Umweg aus den Vereinigten Staaten zu uns nach Deutschland, um mich zu werben!"

Und Sie sagten gleich zu?"

„Ja!" Es gab eine Pause. „Seine große Liebe hat mich, — wie soll ich es anders nennen? — hat mich entwaffnet! Hat mich gerührt! Ich hatte das Gefühl, daß ich nicht nur kränken, — sondern unglücklich machen würde, wenn er auch dieses Mal ein Nein von mir erhielte."

„Aber Fräulein Maria Luisa — man darf doch nicht heiraten aus Rücksichten auf die Gefühle des andern! Hier hätten Sie unbedingt nach Ihren Gefühlen handeln dürfen. Einzig und allein!"

Sie schwieg.

„Ich war ja völlig frei", sagte sie dann ganz leise. „Niemand, niemand hatte inzwischen mich gefragt, ob ich mich für ihn fest halten würde."

Er biß die Lippen zusammen. Was er aus Taktgefühl in ihr nach dem erlebten Schmerz noch nicht wieder frei geglaubt, hatte ein anderer sich einfach in seiner egoistischen Liebe im Sturm geraubt.

Und nun war er sich auch klar darüber, daß er Maria Luisa jetzt sagen mußte, wie es um sein Herz stand. Jetzt, wo sie allein hier oben, der Welt entrückt, standen, wo die Stunde wie geschaffen zur Aussprache war. Wer wußte, ob sie sich von jetzt an nicht nur ihm konventionellen Rahmen sahen?

„Hätte ich geahnt, Fräulein Maria Luisa, daß Ihr Herz für eine neue Neigung bereit sein könnte, dann hätte ich Ihnen meine Liebe gestanden! Aber als Sie mir kürzlich auf meiner Durchreise bei meinem Abschiedsbesuch in Ihrem schwarzen Trauerkleid entgegentraten, da erschienen mir Ihr Kummer und Ihr schmerzliches Erlebnis noch so frisch, — so unüberwunden, — daß ich es für taktlos, für unedeltat gehalten hätte, Ihnen einen Antrag zu machen."

„Und doch habe ich es gefühlt, wie es um Sie stand, Doktor, ich ahnte es, als mir einmal Ihr Blick begegnete. Wenn Sie jetzt so offen zu mir sprechen, dann muß ich auch Ihnen sagen, daß ich im stillen ein Wort von Ihnen erwartet habe, das wenigstens von einer Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft sprach! Nur ein Wort! Aber dann gingen Sie. Unser Zusammensein blieb in der Konvention stecken. Und ich sagte mir, entweder habe ich mich getäuscht, als ich ein wärmeres Gefühl in ihm glaubte. Oder — seine Zuneigung ist nicht groß genug, als daß er Wert darauf legte, mich an sich und sich an mich schon jetzt zu binden!"

Nach einem kurzen Schweigen fuhr sie fort: „Sehen Sie, Doktor, auch unser Fall ist einer von den vielen verpaßten Gelegenheiten im Leben. Sie haben in Ihrer schweren, personnenen, grüblerischen Art, die uns Deutschen einmal zu eigen ist, nicht rechtzeitig zum Entschluß kommen können. Vor lauter Erwägen! Der spanische Bewerber aber setzt sich in Newyork aufs Schiff und fährt nach Deutschland herüber, anstatt nach Spanien direkt südwärts zu fahren, und bewirbt sich nochmals um ein Mädchen, welches er so liebt, daß er den ersten Korb von ihr verwindet und nochmals anfragt!"

„Ja, diese Menschen, die unter einer andern Sonne geboren und aufgewachsen sind, — sind sie nicht vielleicht glücklicher in ihrer beschwingten Lebensauffassung als wir. Man sieht ja hier, wie er sich erringt, nach dem ich noch nicht die Hand auszustrecken wagte!"

„Deswegen sagte ich zu. Der Schwung dieser Liebe entwaffnete mich! Anders kann ich es nicht ausdrücken."

Er sah nachdenklich in das weite Panorama, ohne es in Wirklichkeit zu beachten. „Ich möchte in keinem Fall persönlich werden, Fräulein Maria Luisa. Aber glauben Sie, daß eine solche Liebe vielleicht nichts kann als fordern? Sich ihr Glück fordern? Und wenn sie es von den Sternen herunterholen müßte! Aber — ob sie auch verzichten könnte, irgendwie zurücktreten, um das Wohl und Wehe des andern zu schonen? Ob eine solche Liebe im Grunde nicht nur in der Hauptsache an sich und ihre Wünsche denkt — und nicht an die Wünsche des andern?"

Hinter ihnen kam ein Geräusch. Der Turmwächter hatte sein Häuschen verlassen. Er schlurfte langsam über die Plattform und hing sich an ein langes, dickes Glockenseil. Dröhnend schwangen sich über ihnen einige Schläge einer kleineren Glocke in die Weite hinaus. Maria Luisa raffte sich auf und warf einen Blick auf ihre Armbanduhr.

„Ich werde unten erwartet. Mein Verlobter und mein Bruder haben von der alten römischen Brücke photographische Aufnahmen gemacht. Jetzt ist meine Zeit verstrichen und ich muß hinab.

Er sah ihr lange und fest in die Augen, als sie nun auf ihn zutrat und ihm die Hand reichte. So dicht, so haarscharf dicht war er am Glück vorbeigestreift — und dennoch hatte er das Glück auf der rollenden Kugel nicht zu halten verstanden. Eine der verpaßten Gelegenheiten des Lebens!

War es ihm jetzt doppelt bitter, wo er wußte, daß sie im stillen auf seine Frage gewartet und ihm eine Zusage gegeben hätte? War es nicht vielleicht doch köstlich, wo er wußte, sie war ihm zugeneigt gewesen, und er hätte sie sich erringen können — wenn —?

Deswegen fragte er jetzt aus seinen Gedanken heraus: „Sollen wir dem Zufall danken, weil er uns heute hier im Orangenhof zusammengeführt hat, Fräulein Maria Luisa? Oder sollen wir ihm zürnen, wo wir beide nun wissen, daß unsere Wege hätten zusammengelegt werden können?"

Sie war sehr blaß geworden. „Ich möchte dem Zufall von heute nur danken. Es ist doch gut und sehr beruhigend, wenn man ein völlig klares Bild über das Gedankenleben, über die innere Stimmung des anderen hat. Deswegen Doktor, werden wir uns gegenseitig ein treues Andenken bewahren. Und dann — —"

Sie hielt inne, da er einen Schritt zurücktrat und ein neuer Gedanke sich in seinen Zügen ausdrückte.

„Wenn Sie ganz wüßten, Maria Luisa, wie sehr es mich trifft, daß Sie nun abermals einem Spanier Ihr Jawort gaben! Ein junges Mädchen wie Sie hätte dem deutschen Vaterlande erhalten bleiben müssen. Nun lassen Sie sich ganz in die völlig andere, schwere, überfättigte und doch nicht vom starken, ringenden Leben erfüllte Atmo-

sphäre des „Orangenhofes" — ich meine hiermit Spanien — einspinnen! Ob das zu Ihrem Heil sein wird — wer weiß es?"

Maria Luisa sah ihn an. Seine Worte gingen ihr tief ins Herz.

„Daß Sie damals Don Luis de Villar erwählten, habe ich begreifen können, als ich ihn kennen lernte. Er war ein so hochstehender Mann, wie mancher Deutscher es nicht ist! Aber diesem Don Camillo das große Glück schenken, ihm hierher für immer zu folgen?"

Da riß sie sich los. Hätten nicht vorher schon Zweifel, Auflehnung gegen diese von Liebe übersättigte Art des Verlobten, wehe Erinnerungen an dem Entrissenen in ihr gelebt und geschwungen, so hätten seine Worte sie jetzt nicht so sehr getroffen. Was er jetzt sagte, fand in ihr ein wohlvorbereitetes Feld, ein Herz, das aufgewühlt und aufgepflügt war für ringende neue Entschlüsse.

Es war ihr lieb, als sie beide Herren in der Moschee unten noch nicht vorfand. So blieb ihr Zeit, auf der einsamen, ein wenig abseits gelegenen Bank sich sammeln und fassen zu können. Sie war entschlossen, beiden nichts von dieser Begegnung zu sagen, sondern mit den Bruder abends von ihrem Gespräch mit Wellner zu unterrichten.

Sie stützte den Kopf auf die Hand und die Lehne der Bank und schloß die Augen. Auch hier keine freie Luft, kein Durchzug, ein leichtes Atmen! Und wie war es im Orangenhof gewesen!

So würde die Atmosphäre für sie seelisch ihr ganzes hier beginnendes Leben werden! War das zu ertragen?

Deswegen überhörte sie das Näherkommen der beiden. Camillo stand plötzlich hinter ihr und neigte sich zu ihr herab und überschüttete sie mit Küssen, da sie ihren Hut in der Hand hielt. Die eine Stunde der Trennung von der Geliebten erschien ihm schon allzu lange.

Sie wehrte ab. Errötend, fast unwillig. Derartige Zärtlichkeiten gehörten doch nicht in einem geweihten Raum getauscht, verwies sie ihn. Aber er lachte leise auf.

„Liebste, wenn du wüßtest, was hier in Spanien sich alles in der Kirche abspielt! Die Bettler, die kein Heim haben, schlafen seelenruhig auf den Altarstufen. Die Mütter stillen ihre Brustkinder. Die Verliebten verabreden sich zu heimlichen Rendezvous. Hinter dem Fächer werden den werbenden Anbetern genugsam ermunternde Blicke zugeworfen, während man den Rosenkranz betet! Und für die Mauern war hier die Moschee einst nicht nur Gebetshaus, sondern zugleich Versammlungsort und — Universität!"

Als sie nach Sevilla zurückkehrten, erwartete sie das Auto von Camillo zum Abholen. Und wieder klang an der einen Straßenecke das fahrbare Pianola auf und sang ihr alle die Lieder und Melodien zu, die ihr einst Luis vorgespielt und vorgesungen hatte! Wie ein heißer Schwall legte es sich über ihr Herz. Nie, nie würde sie diesen Ersten in ihrem Leben, diesen Geliebten, diesen Frühvollendeten vergessen können! Und wenn sie in der Zukunft kein wahres neues Glück finden konnte, wenn sie sich selbst eine harmonische Vereinigung mit dem Doktor durch die Uebereilung unmöglich gemacht, dann wollte sie wenigstens das Glück der Vergangenheit suchen und sich in ihr vergraben.

Deswegen schlug sie es Camillo rundweg ab, als er bat, mit ihr und dem zukünftigen Schwager auch den Abend verbringen zu dürfen.

An diesem inhaltsvollen Tage schlief Maria Luisa wieder mit dem Gedanken an Luis ein. Im Traume ging sie zwischen den dunklen Zypressen und den blühenden Mandelbäumen seinem Grabe zu. Und sie legte weiße Nelken, die er so geliebt, auf die schwarze große Marmorplatte, auf der in Bronze eine Jünglingsgestalt saß — ein junger Genius, dem die Harfe aus den Händen glitt.

(Fortsetzung folgt.)

Das Termöllenhaus.

Roman von Emil Frank.

Copyright by Alfred Bechthold, Braunschweig.

2

Aber es war ja noch nicht das Schlimmste, was ihn marterte. Einen Tag wie den anderen saß er neben einem Mädchen, dessen Liebreiz sich in sein Herz eingeschmeichelt hatte, als er noch mit dem Bücherränzel unter dem Arm zur Schule wanderte, vor dessen Schönheit er betroffen die Augen gesenkt hatte, als er sie nach langer Abwesenheit im letzten Urlaub erblickte. Seine Phantasie malte ihr süßes Bild einen Tag wie den anderen und immer wieder sagte er sich: vielleicht vermag ich armseliger Stümper die Wirklichkeit gar nicht zu erreichen.

Ihre Schönheit konnte er nicht sehen, doch ihre hingebende Güte, ihre Selbstlosigkeit und Opferwilligkeit erlebte er täglich neu. Nein, bei Hete schmerzte es ihn nicht, wenn das Mitleid über sein Schicksal durch ihre Wärme zitterte. Ein Glutstrom beglückender Wärme rann durch seinen Körper, wenn sie sich um ihn mühte, wenn sie ihr eigenes Interesse in den Hintergrund schob, um nur ihm etwas sein zu können.

Gar manchmal, in stillen Abendstunden, wenn der Schlaf ihn meidet, kommt ihm der Gedanke: Wäre es nicht besser, du ließest die Heimat im Stich und vergrübest dich irgendwo in der Einsamkeit? Vielleicht würdest du dich dann leichter in das Unvermeidliche fügen, wenn du nicht mehr täglich in ihrer Nähe wärest. Doch dann erfaßt ihn lähmendes Entsetzen. Wie, er soll freiwillig auf den einzigen Trost verzichten, der ihm im Dunkel seines verpfuschten Lebens geblieben ist? Er soll sich selbst aus ihrer beglückenden Nähe verbannen? Würde nicht die Sehnsucht nach ihr nur noch stärker in ihm wühlen, ihn zu ihr zurücktreiben, und hätte er sich an den Grenzen des Erdballes verkrochen? Nein, er kann nicht von ihr gehen. Aber eines kann und muß er tun: diese törichte Liebe, der niemals Erfüllung beschieden sein kann, mit Stumpf und Stiel aus seinem Herzen ausrotten. Er muß endlich lernen, sich noch fester in den Zügel zu nehmen, seine Gefühlswallungen noch besser zu verbergen, damit ihr nicht einmal der Gedanke kommt, er sähe in ihr mehr als eine liebe Freundin und Schwester.

Und wenn einmal der Tag kommt, wo ihr Herz erwacht, in Liebe für einen anderen erglüht? Wenn sie mit ihm mit lächelndem Munde davon spricht, daß sie das Glück gefunden hat? Wird er dann stark genug sein, das schier Uebermenschliche zu leisten, freudige Teilnahme zu heucheln, ihr seine Segenswünsche darzubringen, während der Schmerz sein Inneres zerwühlt?

Nicht daran denken! Noch ist es ja gottlob nicht so weit! Noch durfte er sich ihrer Gegenwart erfreuen, ohne von solchen Qualen gefoltert zu werden.

Endlich ließ er den Arm sinken, hob das Haupt auf und zwinkerte verlegen mit den Augen. Plötzlich aber reckte er sich steil auf. Was war das? Narrte ihn ein Traum? Hatte er wirklich statt der purpurnen Finsternis, in die seit mehr als zwei Jahren alle Dinge für ihn gehüllt waren, ein graues Wallen gesehen, als huschten Nebelballen um des Gebirges reckenhafte Häupter? Starr schaute er geradeaus, schloß das linke Auge — alles war düster wie immer. Dann öffnete er es wieder, sprang erregt auf, stieß die Arme wie Speere in die Luft, atmete schwer und keuchend, als müsse er eine Last aufheben, der er nicht gewachsen war. Nein, er zweifelte nicht mehr: wieder sah er wenigstens einen armseligen Schimmer des himmlischen Lichtes, das er so lange schmerzlich entbehrt hatte. Durfte er da nicht ganz leise Hoffnung hegen, daß es der Kunst der Aerzte gelingen würde, ihm wenigstens etwas von seiner Sehkraft zurückzugeben? Und wäre es auch nur so viel, daß er keines Führers mehr bedarf.

„Was hast du?" fragte Hete erstaunt, die mit Frau von Termöllen geplaudert hatte und nun auf sein Keuchen, sein verändertes Wesen aufmerksam wurde.

Es drängt ihn förmlich, ihr seine Hoffnungen zuzuraunen, an ihrem Entzücken sich zu berauschen. Aber eine kalte Hand griff an sein Herz: Wie nun, wenn sich diese Hoffnungen nicht erfüllen. Vielleicht hat die Natur aus eigener Kraft erreicht, was in meiner Lage möglich war, und keine menschliche Kunst kann eine weitere Steigerung erzielen. Es wäre wahnsinnig und verbrecherisch, schon jetzt daraus irgend welche Schlüsse ziehen zu wollen. Nachher würde mich die Enttäuschung nur um so herber treffen. Diesen Sturz aus allen Himmeln meines Glückes ertrüge ich nicht.

Mit eiserner Willenskraft zwang er seine Unruhe nieder. Scheinbar beherrscht nahm er wieder Platz und meinte ganz beiläufig: „Mir ist soeben ein Gedanke gekommen: Noch einmal möchte ich die besten Augenärzte Deutschlands in Anspruch nehmen. Das linke Auge ist ja nicht zerstört, vielleicht läßt sich seine Sehkraft wenigstens zum allerkleinsten Teile wieder herstellen."

In heftiger Erregung sprang Hete auf, ergriff mit beiden Händen Brunos Haupt und preßte es fest gegen ihren Körper. Heller Jubel schwellte ihre Stimme: „Bruno, wie mich das freut! Ich kann es dir ja garnicht sagen! Schon daß du wieder Hoffnungen hegst, macht mich überglücklich! Und ich weiß auch schon, wo wir dich am besten unterbringen, damit du von dem Großstadttrubel Berlins am wenigsten berührt wirst. Du weißt, Papa hat in Südende mit der Fabrik auch einige Werkswohnungen erworben. Eine davon behielt er sich selbst vor, damit er bei einem Aufenthalte in Berlin nicht auf Hotels angewiesen ist. Das alte Hausmeisterpaar wird dich und Irma aufs beste betreuen, dafür laß nur mich sorgen!"

„Wie meinst du, Irma soll mich begleiten?" fragte Bruno erstaunt.

„Anders ginge es doch gar nicht. Am liebsten führe ich selbst mit. Aber das würde Papa leider nie erlauben!"

„Und warum wärest du so gerne mit uns in Berlin?"

„Nun, das ist doch sehr einfach: dann brauchte ich nicht erst auf langweilige Nachrichten zu warten, überzeugte mich jeden Tag an Ort und Stelle, daß es dir wirklich besser geht."

Vorwurfsvoll gab sie zur Antwort: „Da kannst du noch fragen? Bin ich nicht deine beste Freundin, deine Schwester? Haben uns diese letzten zwei Jahre, die wir gemeinsam erlebten, nicht auf das engste aneinandergekettet? Und da sollte ich kalt und fühllos bleiben, wenn es sich um deines Lebens Glück, um dein ganzes Sein handelt? Nein, Bruno, ich hätte doch geglaubt, daß du mich besser kennen müßtest!"

Immer wieder sagte er sich im Stillen: Sei auf der Hut, laß dich durch Hetes überwallendes Gefühl nicht überrumpeln. Sie ist eben trotz ihrer zwanzig Jahre noch ein reines, harmloses Kind, denkt nicht im entferntesten an engere Beziehungen als die der Freundschaft und würde nicht wenig erschrecken, ahnte sie auch nur im entferntesten etwas davon, daß ich mehr von ihr begehre. Aber eines konnte er freilich nicht verhindern: daß er stürmisch ihre Hände ergriff und sie mit hartem Druck umspannte. Wie gerne hätte er jetzt den Ausdruck ihres Gesichtes sehen mögen. Aber er fühlte ja nur die süße, beglückende Nähe, ohne doch jemals in der Lage zu sein, ihr Bild mit leiblichen Augen zu schauen.

Frau von Termöllen hatte die Unterredung der beiden jungen Menschen mit keinem Wort gestört. Aber unter gesenkten Lidern versandte sie forschende Blicke auf sie und stellte fest: Rieke hat tatsächlich recht. Was mir alten Frau bisher entgangen war, das sehe ich jetzt durch den Augenschein bestätigt: Bruno glüht in Liebe für unsere Hete. Und sie? Erwidert sie sein Gefühl? Noch nicht! Aber wenn sie jetzt entscheiden müßte, wenn sie zu wählen hätte zwischen ihm und einem anderen, sie würde sich nicht lange besinnen.

Ein Glück: Bruno war viel zu ehrliebend, als daß er Hete in einen so schweren Konflikt hineingezerrt hätte. Heute hatte die alte Dame auf dem Grunde seiner Seele gelesen. Das Mitleid der mütterlichen Frau stellte sich auf die Seite des Unglücklichen. Sie war überzeugt davon, daß er trotz seines schweren körperlichen Gebrechens ihren Liebling wohl glücklich machen könnte. Aber es kam jetzt wohl alles darauf an, Zeit zu gewinnen. Insofern war es wirklich gut, wenn diese beiden Menschen vorübergehend voneinander getrennt wurden.

Ganz ruhig warf sie dazwischen: „Nein, das geht wirklich nicht, daß Hete euch nach Berlin begleitet, das würde nur zu unnützem Gerede Anlaß geben. Und es ist ja auch zum Glück gar nicht nötig. Irma wird immer bei dir sein. In ihrer Obhut bist du am besten aufgehoben. So, und über all dem Gerede hat Hete gänzlich vergessen, dir mit ihrer Ueberraschung aufzuwarten!"

„Eine Ueberraschung — für mich?" fragte Bruno in atemlosen Erstaunen.

Schon war Hete aufgesprungen, holte vom Nebentisch den alten Folianten und sagte: „Hoffentlich macht er dir auch Freude, lieber Bruno! Es ist eine Chronik aus der Zeit der Bauernkriege." Dabei reichte sie ihm den Band.

Bruno griff hastig danach, faßte Hetes Hand und konnte es nicht hindern, daß er sie fester als gewöhnlich drückte. Und Hete ließ ein silberhelles Lachen hören. Sie meinte ja nicht anders, als daß die plötzlich erwachte Hoffnung den Freund so in Aufruhr versetzt hätte. Und daß sie sich von ganzem Herzen mit ihm freute, brauchte sie ihm nicht noch eigens zu sagen.

Bruno ließ die Hände über den schweinsledernen Einband gleiten, spielte mit Buckeln und Schließen, und ein ganz wunderliches Gefühl wogte und wallte in seiner Brust auf und nieder. Endlich aber schüttelte er mit einem Ruck diese Gedanken ab. Er durfte sich ihnen nun und nimmer hingeben! Durfte nicht!

„Ist das Programm für den heutigen Nachmittag entworfen?" fragte er gleichmütig.

„Wenn es euch recht ist, Kinder, könnten wir ja zuerst musizieren. Das gibt immer eine so feierliche Stimmung. Und dann liest Hete etwas vor. Seid ihr damit einverstanden?" fragte Frau von Termöllen.

Bruno hatte sich sofort erhoben und erwiderte rasch: „Natürlich machen wir es so. Komm, Hete, wir musizieren!"

Er tastete nach ihrem Arm und hakte kräftig ein. Wie beglückend empfand er die unmittelbare Nähe ihres Körpers! Daß er sie auf seinen Armen tragen dürfte, sie nie wieder loszulassen brauchte! Sprang dieser glühende Wunsch wie ein Funke zu ihr über? Warum zuckte sie plötzlich jäh zusammen? Warum flutete purpurne Lohe über ihre Wangen? War es nicht, als fielen ihr Binden von den Augen? Der Mann, der so fest an ihrem Arme hing, in dem sie bisher nur ihren besten Freund, einen Bruder gesehen hatte, er liebte sie mit der ganzen Glut seiner leidenschaftlichen Seele.

Eisiges Erschauern rann durch ihren Körper. Wirre Stimmen gellten durcheinander: Hüte dich! Er ist ja blind! Wird es sein Lebenlang bleiben, ein hilfloser Krüppel!

Doch steil reckte sich da das Mitleid in ihr auf. Trägt er denn an seinem Gebrechen die Schuld? Hätte ich nicht längst merken müssen, wie es um ihn steht? Habe ich nicht selbst durch mein Verhalten, durch den vertrauten Umgang mit ihm das Feuer in ihm erst recht geschürt? Nein, ich darf ihm nicht zürnen. Ich selbst trage die Schuld, daß alles so gekommen ist.

Wie sollte es in Zukunft sein? Wäre es nicht Pflicht, sich größere Zurückhaltung aufzuerlegen? Wenn er erst merkte, daß sie kühler zu ihm war, würde er bei seinem feinen Empfinden sich fester in den Zügel nehmen. Und leiden! Namenlos leiden! Die einzige karge Freude, die das Leben ihm bot, wurde ihm genommen, dann erst war es ganz einsam, ganz verlassen.

Das kann und will ich ihm nicht antun, rief es in ihr. Und wenn ich auch seine Liebe nicht erwidere, wenn er mir nach wie vor der liebe Bruder ist, Schmerzen kann ich ihm nicht bereiten. Solange er nicht von seiner Liebe spricht, kann alles zwischen uns bleiben, wie es ist.

Rieke brachte die Geige und stellte sie auf den Flügel. Bruno stimmte das kostbare Instrument, während Hete leise Akkorde auf dem Flügel anschlug. Sie besprachen ruhig und sachlich das Programm. Mit einem Violinkonzert von Mendelssohn wollten sie beginnen. Erstaunt schaute Hete auf. So hatte sie Bruno noch nie spielen hören, so glutvoll, aus tiefster Seele. Er riß sie mit sich, und sie wurde sich der ganzen Schönheit dieser Tonschöpfung so recht bewußt!

Als sie das Spiel geendet hatten, klang aus dem Nebenzimmer das leise Bravo der Greisin. Verlegen schaute Hete zu ihrem Begleiter. Er stand da mit selig verklärtem Gesicht aller Trübsinn schien aus seinen Zügen fortgewischt zu sein.

In stürmischen Schlägen pochte des Mädchens Herz. Widerstreitende Gefühle stürmten auf sie ein. Immer wieder meinte sie eine innere Stimme zu hören: Aber ich liebe ihn doch garnicht, kann ihn nun und nimmer lieben — wenigstens nicht so, wie er es erhofft! Und doch war alles in ihr fieberhafte Erwartung. Wenn er jetzt einen Arm um ihren Körper legte, sie an sich zog! Großmama konnte sie von ihrem Platz aus nicht sehen. Müßte sie ihn dann nicht zurückstoßen, ihm offen heraus sagen: Du irrst! Ich kann dir nicht angehören, selbst wenn du nicht blind wärest, würde ich dich nicht lieben können!

Sie raffte alle Kraft ihres Willens zusammen. Was sie da dachte, war ja alles Unsinn. Sie tat Bruno bitter Unrecht, wenn sie meinte, er würde sich von seinem leidenschaftlichen Begehren hinreißen lassen. Vielleicht erwartete sie so etwas von ihm aus dem Grunde — weil — wie zögernd gestand sie es sich ein! wie fiel es ihr schwer, ihr Urteil, das doch vorhin noch felsenfest zu stehen schien, ganz plötzlich umzustoßen! — weil sie sich nach seiner Umarmung sehnte, weil sie plötzlich sehend geworden war und ihr Herz gebieterisch sprach: Er ist mir doch mehr als Bruder.

Mit zitternder Stimme fragte sie: „Wollen wir noch etwas spielen?"

Bruno zuckte zusammen, schien aus seligen Träumen zu erwachen, strich mit der freien Linken über die glühend heiße Stirn. Er hatte sich also doch verraten! Sie wußte nun, wie es um ihn stand, war darüber erschrocken, und nur das Mitleid hielt sie ab, sich unwillig von ihm abzuwenden.

Tonlos gab er zur Antwort: „Wie du willst, Hete!"

Sie spielten noch eine Beethovensche Sonate. Aber beide fühlten, daß sie mit ihren Gedanken nicht recht bei der Sache waren. Das klang alles so matt und hausbacken, und sie waren froh, als der letzte Akkord verklang.

„Komm, wir wollen zur Großmama gehen!" meinte er leise und packte seine Violine hastig ein. Sie wartete schweigend auf ihn, ergriff dann wieder seinen Arm und ging mit ihm in das Zimmer der Großmutter.

Frau von Termöllen schaute unter gesenkten Lidern die beiden Eintretenden forschend an. Das Spiel hatte ihr mancherlei verraten, und nun las sie das übrige in den Mienen des jungen Paares. Eine Glut brannte in beiden, die Liebe hatte zwischen ihren Herzen eine Brücke geschlagen. Das sah die lebenserfahrene achtzigjährige Matrone sofort. Aber sie hatte nun keine Sorgen mehr. Wenn Hete diesen armen Blinden mit der ganzen Kraft ihres tapferen und edlen Herzens liebte, dann würde sie sich auch das Glück sichern, obwohl Bruno ein Krüppel war.

Die beiden Menschen mühten sich ehrlich, ihre abirrenden Gedanken auszuschalten, um nicht die Aufmerksamkeit der alten Dame auf sich zu lenken. Hete las wie immer vor. Es war eine echte Weihestunde, und etwas von dieser Stimmung zitterte noch in ihnen nach, als es leise klopfte und Irma Brackenberg eintrat.

Sie war einige Jahre älter als Hete, besaß nicht deren berückende Schönheit, wenn auch ihre Züge rein und regelmäßig waren. In den Augen leuchtete es so wundersam auf, als sie die Greisin herzlich begrüßte und Hete lächelnd zunickte. Die Unterhaltung bewegte sich jetzt in den gewöhnlichen Gleisen. Irma aber beteiligte sich nur wenig daran. Ueber ihr ganzes Wesen war ein tiefer Ernst gebreitet. Ein Mensch von ihrer Art, trug schwerer an den Schlägen des Schicksals als andere. Und sie hatte wirklich viel ertragen müssen. Erst schien es, als neige sich ihr Herz Erich von Termöllen zu, der mit Bruno gleichaltrig war, mit dem sie wie mit einem Bruder verkehrte. Doch plötzlich schien sie anderen Sinnes geworden zu sein. Daß sich da irgend etwas ereignet haben mußte, wodurch diese Wandlung veranlaßt worden war, lag sehr nahe. Denn Irma war durchaus nicht wetterwendisch. Im Gegenteil, der Grundzug ihres Wesens war die Treue. Erich, der seinen Urlaub im Termöllenhause verlebt hatte, war kaum abgereist, da kam Herbert Ilgenkamps ältester Sohn Harry an, und in erstaunlich kurzer Zeit verlobte sich Irma mit ihm. Die Hausgenossen staunten. Denn gerade die Ilgenkamps Söhne, Harry und Rolf, hatte Irma bisher von allen Hausgenossen am wenigsten beachtet. Alle bewunderten das diplomatische Können des Geheimrates, der das scheinbar Unmögliche möglich gemacht: Erich beiseite geschoben und seinen ältesten Sohn an dessen Stelle gesetzt hatte.

Aber nicht lange durfte sich Herbert Ilgenkamp seines Glückes freuen. Wenige Wochen nach seiner Verlobung fiel Harry durch eine englische Handgranate. War es nicht erstaunlich, daß Irma dem Bräutigam, mit dem sie sich wohl kaum aus Neigung verlobt hatte, so lange und tief nachtrauerte? Oder hatte der Ernst, der seit jener Zeit auf ihr lastete, noch einen anderen Grund? Hing er gar mit Erich von Termöllen zusammen, dessen Namen sie kaum aussprach?

Etwas später als Harry ereilte Bruno das böse Schicksal. Nun war sie Pflegerin eines blinden Bruders, und sie brachte ihm Opfer über Opfer, ohne jemals ein Wort darüber zu verlieren. Man wurde aus ihr wahrhaftig nicht klug, grübelte immer und immer darüber nach, warum sie sich so jäh von Erich gelöst hatte. Denn die beiden Menschen schienen für einander wie geschaffen zu sein. Was in aller Welt mochte sie getrennt haben?

Wäre Bruno um jene Zeit daheim gewesen, so hätte er es gewiß durchgesetzt, daß die Schwester ihm wenigstens den Grund angab, warum sie nichts mehr von Erich wissen wollte. Doch bei seiner Heimkehr war sie bereits eine trauernde Braut, und er selbst war wohl kaum gestimmt, den kleinen Sorgen seiner Schwester nachzugehen.

Um dieselbe Zeit etwa, als Bruno das Schicksal mit so harter Geißel schlug, wurde Erich aus Rußland als vermißt gemeldet. Sein Stiefvater, Geheimrat Ilgenkamp, schien sich die erdenklichste Mühe zu geben, eine sichere Nachricht zu erhalten. Der Krieg war längst vorüber, und noch immer wußte man nicht, ob Erich lebte oder nicht. Ilgenkamps Chauffeur behauptete, er hätte gesehen, daß Herr von Termöllen gefallen sei.

Sonderbarerweise war Irma seit jenem Tage noch ernster geworden. Man hätte doch annehmen müssen, daß diese Nachricht auf sie kaum einen nennenswerten Eindruck hätte machen können. Sie war es doch gewesen, die das Verhältnis zu ihm plötzlich gelöst hatte. Und nun schien die Nachricht von seinem Tode sie so zu erschüttern? Man wurde einfach nicht klug aus ihr.

Hete war augenblicklich Wortführerin des kleinen Kreises. Sie entwickelte lebhaft den Plan der Berliner Reise. In fassungslosem Erstaunen schaute Irma den Bruder an. Zärtlich legte sie ihren Arm um seine Schulter und meinte: „Selbstverständlich fahren wir hin! So bald als möglich! In der kleinen Villa am Südende wird es dir schon gefallen. Ich kenne sie von verschiedenen Besuchen her. Wann meinst du, daß wir reisen können?"

Bruno wehrte zunächst verlegen ab. Eine Reise nach Berlin bedeutete naturnotwendig Trennung von Hete. Und davor graute es ihm. Der Verkehr mit ihr war allgemach Mittelpunkt und Inhalt seines armen Lebens geworden. Sein ganzes Tagewerk bestand eigentlich nur noch in der Sehnsucht nach ihr. Und nun sollte er sich des einzigen Trostes berauben, den das harte Schicksal ihm bot? War das nicht zu viel für seine schwache Kraft? Aber die Hoffnung, die heute jäh erwacht war, konnte sich nur dann erfüllen, wenn er nach Berlin reiste.

Verlegen gab er zur Antwort: „Ich werde wohl notgedrungen erst Herrn Professor Klausner, der mich zuletzt behandelt hat, zu Rate ziehen müssen. Bitte schreibe ihm doch, er möchte mich besuchen, sobald seine Stadt es gestattet. Dann können wir den Termin der Abreise festsetzen."

(Fortsetzung folgt.)

Klingeln um Mitternacht.

Skizze
von
Otto Pietsch.

Am Bett des Gerichtsrats Wendelin saß der Arzt. Nur noch die Krankenschwester war im Zimmer.

„Es geht zu Ende, Doktor, nicht wahr?"

„Der Verfall der Kräfte ist am letzten Punkt — ja. Leider. Sie sind ein Mann, Herr Gerichtsrat."

„Und ein Jurist. Ich habe alles geordnet. Für Helene ist gesorgt. Es war das Richtigste, daß ich sie vor meinem Sterben noch zu meiner Frau machte. Sie hat es verdient. Sie war immer rührend um mich besorgt."

Der Arzt nickte resigniert.

„Rührend in allem", fuhr der Kranke mit flüsternder Stimme fort. „Das hier" — seine ausgestreckten Finger faßten ein handbreites Band, das am Kopfende seines Bettes, neben einer Fensterkante, hernieder hing — „den Klingelzug hat sie für mich gestrickt. Die dünne Schnur verfehlte ich manchmal im Dunkeln. Eine goldene Seele."

Ein surrender Laut an der einen Wand ließ beide die Blicke nach dorthin richten: Ein Eichhörnchen drehte den zylindrischen Ausbau seines Käfigs. „Nurl" lächelte der Kranke. „Ich errettete ihn als junges Tier aus dem Griff einer Krähe. Wir wollen ihm jetzt die Freiheit geben. Der Wald schließt sich unmittelbar an meinen Garten an."

„Vielleicht möchte Ihre Gattin das Tierchen behalten."

„Nein. Sie leidet keinerlei Tiere. Schwester", wandte er sich an diese, „lassen Sie ihn heraus. Vorher machen Sie die Verandatür auf."

Das Eichhörnchen, sein Haus offen sehend, kletterte auf den dünnen Sprossen einer von dem Käfig hernieder hängenden Strickleiter ohne Eile herab, verweilte ein paar Sekunden auf dem Teppich vor dem Bett des Kranken und hüpfte dann in den strahlenden Junitag hinaus.

„Er kehrt zurück in den großen, großen Wald", flüsterte der Kranke. —

Nachmittags um fünf Uhr war Gerichtsrat Wendelin verschieden. Die Schwester hatte das Haus verlassen. Sie ging nach der Leichenhalle, um zu bestellen, daß der Tote am nächsten Morgen abgeholt werden solle.

Es war elf Uhr. Im Garten stand balsamische Sommernacht. Frau Wendelin saß hinter verschlossenen Läden in dem Zimmer, das die Krankenschwester bewohnt hatte, und las das Testament des Verstorbenen. Sie las mit Gier. Bei der Namensunterschrift angelangt, hob sie mit einem tiefen Schnauflaut, wie jemand, der gesättigt von einem gut besetzten Tisch aufsteht, den Blick ihrer grauen, rundlichen Augen von dem Papier.

Aber der zufriedene Ausdruck in ihren Zügen verzerrte sich fürchterlich, als plötzlich die Stille des Zimmers vom stillen Gezirp der elektrischen Glocke durchschnitten wurde, nicht der Hausglocke, sondern der Glocke über dem Türrahmen dieses Zimmer, mit der noch vor Stunden die Pflegerin in das Zimmer gegenüber gerufen worden war.

Sie fühlte, wie es eiskalt an ihrem Rücken entlang rieselte. Das Klingeln schien endlos; dann riß es ab.

Die Frau erhob sich jäh und raffte sich zusammen. Nur eine Erklärung gab es für dieses Klingeln: jener drüben war nicht tot; er hatte nur im tiefen Erschöpfungsschlaf gelegen.

Sie öffnete die Tür, schritt über den Flur. Als sie den Schlüssel im Schloß des andern Zimmers drehte, schrillte die Glocke abermals, jetzt kurz und scharf, wie in Ungeduld. „Ich komme!" rief sie. Aber sie hörte ihre Stimme wie die einer Fremden.

Sie öffnete, drehte das Licht an, übersah mit verstörtem Blick das Zimmer. Nichts hatte sich seit dem Nachmittage verändert. Der Tote lag in seinem Bett, ein weißes Tuch über dem Antlitz. Mit schlotternden Knien ging sie nach der Verandatür. Die war fest verschlossen, die Rolläden hingen herunter, ebenso vor den Fenstern. Die Frau nahm ihren ganzen Mut zusammen und hob mit flatternden Händen das Tuch vom Gesicht des stummen Mannes. Wächsern, mit geschlossenen Augen, lag das Haupt auf dem Kissen. Von Grauen geschüttelt stürmte sie aus dem Zimmer.

Mit bebenden Gliedern, klopfenden Pulsen saß sie dann auf ihrem Stuhl, der Wiederkehr des Klingelns harrend. Bis der Morgen durch die Ritzen der Läden schimmerte. Aber die Glocke schwieg. —

Am Vormittag wurde der Tote geholt.

Am Abend saß die Frau wieder vor dem Schreibtisch, zitternd, den Blick starr auf den Klöppel zwischen den beiden Nickelhalbkugeln der Glocke über der Tür geheftet.

Plötzlich setzte dieser sich in Bewegung. Die Glocke schrillte. Die Frau schrie vor Grauen. Sie stürzte in die Kammer des Dienstmädchens, riß die Schlafbefangene aus ihrem Bett, die Treppe hinunter, vor die Tür des Geisterzimmers . . . . Das Klingeln tönte nicht mehr.

Das Mädchen, nichts begreifend, sah das Antlitz der Frau schweißüberströmt, in den Augen einen Ausdruck von Irrsinn. Grauen faßte auch sie.

Dann aber packte jene ihr Handgelenk, griff mit der anderen Hand an den Schlüssel im Schloß. Die Glocke aus dem offen stehenden Zimmer gegenüber schrillte, länger als beim zweiten Male gestern. „Der Herr geht um!" schrie das Mädchen, riß die Hand aus der Umklammerung und stürzte auf die Straße.

„Der Herr geht um!" gellte es in den Ohren der Zurückgebliebenen nach. „Jede Nacht wird er nun in diesem Hause umgehen. Wird auch an jedem anderen Ort dich erreichen . . . ."

Als am nächsten Morgen das Amtsgericht des Städtchens geöffnet wurde, hastete Frau Wendelin zum Portal hinein, übernächtig, bleich, und verlangte, vor den Amtsrichter geführt zu werden.

Sie gab an, daß sie Gerichtsrat Wendelin, ihren ehemaligen Brotherrn und späteren Gatten, durch winzige Dosen Arsenik, die sie jahrelang allen seinen Speisen zugefügt hatte, vergiftet habe.

In die Villa Wendelins wurden am selben Tage zwei Wächter gesetzt. Als sie spät abends ihre Pfeifen rauchten, schrillte plötzlich die Glocke. Sie fuhren auf, faßten sich aber sofort. Der eine schlich in den Garten und auf die Veranda, der andere riß die geheimnisvolle Tür auf und fuhr im selben Augenblick an die Lichtschaltung. Deutlich sah er an einer kleinen Strickleiter bei der einen Wand ein Eichhörnchen herunter klettern, nach dem Fenster springen und an einem breiten, niederhängenden Band in die Höhe klettern. Solange es dort hinauf huschte, schrillte die Glocke. Dann war es irgendwo in der Gardine verschwunden.

Auch der Mann draußen hatte im Licht des Halbmonds das Tierchen gesehen. Kaum einen Meter von seinen Füßen entfernt, war es die Verandatreppe hinab gehuscht.

Sie untersuchten das Zimmer genau. Ueber den Flügeln der Verandatür, dicht unter der Decke,

Madonna im X-Strahl.

Von E. Wernecke.

Eine amerikanische Deputation überreichte kürzlich dem Papst anläßlich seines 50jährigen Priesterjubiläums ein herrliches, altes Gemälde, die „Madonna di Gaeta“ ein Meisterwerk Rafaels, das für rund eine Million Reichsmark angekauft worden war. Zum Entsetzen der Vereinigten Staaten wurde aber die Aufnahme des Werkes in die vatikanische Pinakothek verweigert, da Zweifel an der Echtheit des Gemäldes laut wurden. Es soll sich um eine Fälschung, allerdings um eine bereits über 150 Jahre alte, ausgezeichnete Fälschung handeln, eine Kopie der jetzt in Petersburg befindlichen Rafaelschen Madonna. Eine Konferenz von Fachleuten, die einberufen wurde, soll endgültige Entscheidung über die Echtheit des Werkes fällen.

Woran erkennt man die Meisterhand?

Gestützt auf den geschulten Blick und das sichere Urteil des Kunstkenners setzt die Arbeit der chemisch-wissenschaftlichen Prüfungsmethoden ein.

Wie berechtigt der Argwohn gegen einen „echten“ alten Meister ist, beweist die Tatsache, daß Rembrandt annähernd 700 Werke geschaffen hat, daß aber etwa 3000 Gemälde als „echte“ Schöpfungen des Meisters in der Welt existieren. Die steigende Bewertung und Zahl der Kunstsammlungen hat eine Spezial-Wissenschaft geschaffen, die sich mit der Einschätzung und genauen Prüfung der alten Kunstwerke auf ihre Echtheit hin beschäftigt.

In jeder großen Staatsgalerie besteht heutzutage eine Abteilung, die sich mit der Restaurierung der Gemälde beschäftigt, und in der gleichzeitig Wissenschaftler und Künstler tätig sind, welche die Echtheit der Werke feststellen. Man hat hierfür verschiedene Methoden. Zunächst wird ein kaum stecknadelgroßes Teilchen Farbe von der Oberfläche der Leinwand entfernt und von einem Chemiker unter dem Mikroskop einer eingehenden Prüfung unterzogen. An Hand der Farbenzusammensetzung läßt sich genau das Alter des Bildes erkennen. Besonders gründliche, neuartige Ergebnisse erzielten die Forschungen des schottischen Professors Laurie, der unter anderem erkannte, daß „azurit“ eine bestimmte Schattierung von blau, 1480 erstmalig angewendet wurde und schon wieder um 1650 von den Paletten der großen Meister verschwand. Es gelang auf diese Weise Professor Laurie, die Echtheit der Venus von Valesquez, des großen spanischen Malers aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, zu erkennen. Zweifler hielten den kleinen, seitlich siebenden Cupido für eine später erfolgte Hinzufügung, was sich aber als irrig erwies, nachdem Professor Laurie mittels einer kleinen Farbprobe von dem leuchtend blauen Band, das der Cupido trägt, feststellte, daß die Zusammensetzung der Farbe azurit enthielt, daß also eine Uebermalung aus dem 18. Jahrhundert aus diesem Grunde ausgeschlossen ist. — Aehnlichen Erfolg hatten die Prüfungen des großen Leonardo da Vinci zugeschriebenen Gemäldes „Die schöne Ferroniere“. Die chemische Analyse der Farben ergab, daß die Mischung ausschließlich aus den Tönen bestand, die Leonardo da Vinci in seinen Schriften zum Porträtmalen als geeignet erwähnt. — Es gelang sogar auf kleine Proben hin, die brieflich eingesendet wurden, mittels dieses Verfahrens den Künstler eindeutig festzustellen, ohne daß einer der Herren, die die Prüfung vornahmen, das Original jemals zu Gesicht bekommen hatte.

Der „echte Ruysdal“.

Diese Methode wurde auch kürzlich angewendet, um eine Fälschung zu entdecken, die einem reichen amerikanischen Geschäftsmann als echter Ruysdal angeboten wurde, also als ein Werk des berühmten holländischen Landschaftsmalers aus dem 17. Jahrhundert. Ein Chemiker entnahm dem Gemälde an vier verschiedenen Stellen Farbproben und von der Rückseite einen Splitter des Eichenpanels, auf dem das Werk gemalt war. Anfrage und Antwort erinnern an eine moderne Detektivgeschichte im kleinen. „Das Gemälde ist eine Fälschung, obwohl 50 bis 75 Jahre alt. Das Weiß des Himmels ist Zinkoxyd,



eine Verbindung, die noch vor 300 Jahren unbekannt war. Die holländischen Maler gebrauchten Wismuthweiß an Stelle von Zinkweiß. Das Erdpech, das innerhalb der Schatten verwendet ist, ist noch durchsichtig; Erdpech, das 300 Jahre alt ist, wird durch die Einwirkung des Lichts undurchsichtig. Außerdem ergab eine mikroskopische Untersuchung des Holzes, daß das Protoplasma noch nicht völlig ausgetrocknet ist, eine Tatsache, die in einem Alter von 300 Jahren völlig unmöglich wäre.“

Das Alter der Farben.

Auch über die damals gebräuchlichen Farben gibt Professor Laurie interessante Aufschlüsse. Das erwähnte Zinkweiß wurde erstmalig im Jahre 1781 gebraucht. Die florentinische Schule, an der Spitze Leonardo da Vinci, hatte nur eine beschränkte Anzahl von Farben zur Verfügung; die weiße Farbe bestand aus Kalk oder Bleipräparaten, das Gelb hatte die Eigenschaft, bald nachzudunkeln, drei grüne Farben bestanden aus Kupferlösungen, und der „Lapis lazuli“, der Wunderstein, diente zur Herstellung eines Blau, das dem Ultramarin unserer Zeit nicht unähnlich ist. Die roten Farbtöne wurden teils aus Pflanzenfarben gewonnen, teils aus der Substanz der Purpurschnecke hergestellt.

Unsere schönen leuchtenden Farben, z. B. chromgelb und cadmium, waren gänzlich unbekannt. Kobalt-Blau wurde erst Jahrhunderte später entdeckt und das Preußisch Blau erst seit 1720 angewendet, und Karmin, das man aus einem mexikanischen Insekt, Cochineal genannt, gewinnt, war gleichfalls ungebräuchlich. Es erklärt sich nun von selbst, daß es dem Chemiker ein Leichtes ist, ein Gemälde, das aus dem 13. Jahrkundert stammen soll und irgendeine dieser Farben enthält, als Fälschung zu erkennen.

Die „Photomicrographie“.

Die zweite Möglichkeit einer Feststellung der Echtheit besteht in der sogenannten „Photomicrographie“, ein Verfahren, das die starke Vergrößerung eines winzigen Teilchens des Gemäldes gibt. Der Kunstkenner sieht sofort auf Grund seiner Kenntnisse am Pinselstrich, ob das Werk ein Original oder eine Fälschung ist. Auf dieser Kenntnis der Pinselführung bestand auch die Identifizierung der Rembrandtschen „Hille Bobbe“. Es wurden photomicrographische Bilder von verschiedenen Originalen Rembrandts hergestellt, und es ergab sich in der Pinselführung kein Unterschied zu der Probe des fraglichen Gemäldes.

Die Fingerabdrücke — „wissenschaftliche Pinakologie“

Jeder Kunstkenner weiß, daß manche Maler die Oelfarbe mittels des Daumens oder des Handballens auf der Leinwand zu verteilen pflegten, so sind z. B. Tizians Fingerabdrücke dem Sachverständigen schon mit dem bloßen Auge erkennbar. Ein neuartiges Instrument, die Erfindung des Argentiniers Dr. Perez, ist in seiner mikroskopischen Einrichtung für die Entdeckung und Identifizierung von Fingerabdrücken und farbigem Untergrund bestimmt. Die wissenschaftliche Pinakologie plant auf Grund ihrer Feststellungen einen Katalog der Fingerabdrücke aller berühmten Meister an Hand ihrer authentischen Werke anzulegen.

X-Strahlen im Dienste der Kunstforschung.

Die letzte und durchgreifendste Methode zur Prüfung eines Gemäldes ist das moderne Verfahren der Durchleuchtung mit X-Strahlen, eine Erfindung, die der deutsche Gelehrte Alexander Faber vor einigen Jahren in Weimar machte. Er erkannte, daß die X-Strahlen die neuzeitlichen Farben durchdringen, während sie durch die Zusammensetzung der antiken Farbtöne zurückgehalten werden. Diese Entdeckung ist natürlich von besonderer Wichtigkeit für die Werke, die man von einer späteren Uebermalung befreien möchte, ohne die Urform der Meisterhand zu beschädigen. Im X-Strahlen-Bild erscheint das Original unterhalb der Uebermalung wie ein Knochenstück im Röntgenbild. Das bekannteste Beispiel der Faberschen Durchleuchtung aus letzter Zeit war ein Gemälde, ein Porträt der Königin Elisabeth darstellend, das man Franz Pourbus, dem holländischen Maler aus dem 16. Jahrhundert, zuschrieb. Man wunderte sich nur über den ausgesprochenen lieblichen, weiblichen Gesichtsausdruck der Königin, obwohl Zeitgenossen von ihren herben Zügen sprechen. Die Durchleuchtung ergab, daß eine spätere Zeit eine „verschönernde“ Uebermalung vorgenommen hatte und ließ darunter das unzweifelhaft von der Hand Pourbus' stammende Original mit derbem, männlichem Ausdruck erkennen.

Pferdesport.

Rennen in Horst-Emscher.

WB. Das gut zusammengestellte Mittwochprogramm des Essen-Horster-Rennvereins, das neben fünf Prüfungen auf der Flachen auch zwei Hindernisrennen bringt, wird überragt von dem Preis der Schwarzen Diamanten, einem Rennen, das durch die Teilnahme der Berliner Pferde Eisennagel und Silberstreif besonders interessant zu werden verspricht. Da das Geläuf der Bahn nach wie vor im besten Zustande ist, kann man wieder mit gutbesetzten Rennen rechnen, die ihre Anziehungskraft auf die westdeutsche Turfgemeinde nicht verfehlen dürften. Den Beginn machen die Zweijährigen im

Atalante-Rennen

über 1000 Meter.

Der in großer Form reitende Jockey Buge könnte das Rennen mit Chevalier gewinnen, der für einen Erfolg längst reif ist. Zu schlagen hat der Hengst vor allem Feldmarschall, Eisvogel, den aus Berlin herübergekommenen Schelm und Grane, die leicht überraschen könnte.

Das Eckert-Hürdenrennen

über 2800 Meter bringt ein stattliches Feld an den Ablauf. Der Ausgang müßte sich formgemäß zwischen Maikäfer und Damokles abspielen.

Das Haus-Randebrock-Rennen

über 2400 Meter müßte Lady Alice gewinnen können, die ein ähnliches Rennen in Dortmund überlegen an sich brachte. Allerdings trägt die Stute viel Gewicht, so daß das Ende ziemlich knapp werden wird.

Im Preis der Schwarzen Diamanten

über 2000 Meter trägt Eisenhagel ein verlockendes Gewicht, so daß der gute Dreijährige vor ersten Aussichten steht. Ob Silberstreif Eisenhagel 4 Kilogramm vorgeben kann, ist zum mindesten zweifelhaft. Die stark verbesserte Larida kann hier zeigen, was ihr Sieg in Düsseldorf wert war. Gebt Feuer könnte an der Distanz scheitern, dagegen muß Prater stark beachtet werden, denn der Dreijährige des Stalles Rösler verfügt über großes Galoppiervermögen. Der Ausgang des

Rudolf-Ehlers-Rennens

über 1000 Meter hängt mehr oder weniger vom Start ab. Zur Gruppe der chancenvollen Bewerber gehören vor allem Fahnenweihe, Teufelsjunge, Oberon II, Amenophis, Churfürst, Tanzan und Freimaurer, die sämtlich schnelle Beginner sind. Die Wahl ist nicht leicht, doch könnte der in großer Form befindliche Churfürst abermals und zwar etwa vor Teufelsjunge, Amenophis, Fahnenweihe und Tanzan in Front enden.

Im Horster-Jagdrennen

über 3700 Meter werden wahrscheinlich nur wenige Pferde laufen. Santa Paula versagte zwar zuletzt in Düsseldorf, könnte aber hier schon den Spieß gegen Nina, Ferina und Magnus umkehren. Für Desdemona wird es kaum reichen, eher schon für Moselkern, falls er glatt über die Bahn kommt. Ganz offen ist die Situation im

Märkerding-Ausgleich

über 1400 Meter. Wir halten hier nochmals zu Tutankhamen, der sich in erster Linie mit Helmzier, Sturmbock, Mispel, Mohrenpeter, Woher und Grimm abzufinden hat.

Unsere Voraussagen:

1. R.: Chevalier—Grane—Feldmarschall;
2. R.: Damokles—Hagestolz—Maikäfer;
3. R.: Laufejunge—Irene—Lonni;
4. R.: Silberstreif—Prater—Gebt Feuer;
5. R.: Churfürst—Teufelsjunge—Fahnenweihe;
6. R.: Santa Paula—Nina—Magnus;
7. R.: Tutankhamen—Aalborg—Helmzier.

Hoppegarten.

1. Rennen. 1. Böhms Rosenlippe (Printen), 2. Rohrpost, 3. Nobilitras. Toto: 46, 18, 27, 45:10. Ferner: Radames, Eisenhagel, Georgia, Mont Dore, Cavsel, Colonna. 1 — Kopf.

2. Rennen. 1. J. Oppenheimers Szin-arany (Grabisch), 2. Orman, 3. Caprivi. Toto: 34, 14, 14, 15:10. Ferner: Semiser idem, Ruzilo, Mädchentraum, Harfchier, Mydear, Bertram, Tarnhelm, Borussia. 1½ — ½ Lg.

3. Rennen. 1. v. Oppenheimers Savonarola (Jehmisch), 2. Havicht 2, 3. Fortissima. Toto: 25, 18, 38, 73:10. Ferner: Herodias, Vinius, Gulbrand, Chamberlin, Flotte Fahrt, Puppe, Märchenland, Gaby, Darja, Hella, Indiga, Lareine, Tongola, Ursula, Roswitha, Fiametta, Liebhaberei, Erika. 2 — ½ Lg.

4. Rennen. 1. Blumenfelds und Samsons Postmeister (Haynes), 2. Botschafter, 3. Domfalke. Toto: 33, 18, 15:10. Ferner: Schneeberg, Bardar, Peter Sonnenschein. 1½ — 1¾ Lg.

5. Rennen. 1. v. Weinbergs Merian (Bleuler), 2. Reichsmark, 3. Masso d'Arezzo. Toto: 68, 25, 16, 24:10. Ferner: Osmunda, Strona, Mellitus, Adebar, Beltana. 1 — Hals.

6. Rennen. 1. Pünstorfs Blanker Hans (Sasdik), 2. Meisterpolier, 3. Felix esto. Toto: 239, 67, 28:10. Ferner: Anton, Metrodorus, Gemma, Kopf — 6 Lg.

7. Rennen. 1. Hackebeils Mongole (A. Murphy), 2. Electrola, 3. Fer aut Feri. Toto: 111, 34, 18, 85:10. Ferner: Tantor, Die Saar, Hella X, Erdgeist, Myhheer, Mankrone, Alike, Funker, Samum, Maurus. Hals — ½ Lg.

Breslau.

1. Rennen: 1. Sklareks Anskar (G. Jaekel), 2. Serverus, 3. Prcs. Friedel. Toto: 11, 10, 10:10. Ferner: Organist. 2—5 Lg.

2. Rennen: 1. Romolswitz' Prohibition (Ohlenburg), 2. Chimu, 3. Achmed. Toto: 45, 13, 14, 12:10. Ferner: Khedive, Trophae Waldi, Omphale. ¾—1 Lg.

3. Rennen: 1. Schwarzenbergs Liberius (Walt. Heuer), 2. Nebbich, 3. Mucker. Toto: 238, 52, 43, 105—10. Ferner: Gourmet, Kudlich, Emigrant, Schwertlilie, Forno, Schwarzamsel, Vertrau Chatou, Baladin. 4—1 Lg.

4. Rennen: 1. v. Herders Carl Heinz (v. Holtey), 2. Godwina, 3. Colibri. Toto: 295, 23, 19, 14:10. Ferner: Periander, Neuland, Sternkunde, Minka, Stichelei, L'Hombre, Traminer. 5—Hals.

5. Rennen: 1. Sandreczkis Mondnacht (M. Dreißig), 2. Faulpelz, 3. Taugenichts. Toto: 19, 16, 17:10. Ferner: Dagobert, Quick, Richtlinie. 1½—4 Lg.

6. Rennen: 1. Ellernwurths Sonntagmorgen (Walt. Heuer), 2. Telemach, 3. Minister. Toto: 17, 16, 27:10. Ferner: Derfflinger. 4—2½ Lg.

7. Rennen: 1. Graf Seidlitz-Sandrs Insel (W. Ludwig), 2. Trianon, 3. Hochdruck. Toto: 25, 13, 16, 14:10. Ferner: Prünas, Gerald, Orthos, Gunst, Servatius 2. 3½—2 Lg.

Auteuil.

1. Rennen: 1. Ambatielos Huis Clos (Niaudot), 2. Essars, 3. Morganatic Marriage. Toto: Sieg 21:10, 12, 14:10. Ferner: Rameur, Colorado, Kings Lynn. 1—15 Lg.

2. Rennen: 1. R. Saints Vitille (Bedeloup), 2. Rodez, 3. Cephia. Toto: Sieg: 19:10, 12, 14:10. Ferner: Gobelin, Sunnd 2, Clarismus. 1½—10 Lg.

3. Rennen: 1. L. Patins Penelope 3 (J. Luc), 2. Adorandus, 3. Le Touquet. Toto: Sieg 44:10. ½ bis 3½ Lg.

4. Rennen: 1. Ed. Wormsers Mirella (Lock), 2. Alberon, 3. Hannibal. Toto: Sieg 17:10, 4—2½ Lg.

5. Rennen: 1. Soulange-Boudins Le Bon Ton (H. Howes), 2. Gabelin, 3. La Fougue. Toto: Sieg 28:10, 12, 11:10. Ferner: Le Boudeur. 3—3 Lg.

6. Rennen: 1. Saenzs San Benito 2 (Loiseau), 2. Prince Altier, 3. Roi du Midi. Toto: Sieg 30:10, 16, 16:10. Ferner: Blardante, Look Out, Refere. ¾—¾ Lg.

7. Rennen: 1. Ed. Marrs Garaf (Davis), 2. Bouche en Coeur, 3. Vif Argent 2. Toto: Sieg 121:10, 31, 26, 17:10. Ferner: Amy 3, Ifis 2, Verdun 16, Turbulent 2, Artilleur, Diplomate 2, Chinchilla. 4—2½ Lg.

Brieftaubensport.

H. **Brieftauben-Reisevereinigung Gelsenkirchen-Süd.** Insgesamt 1660 diesjährige Tauben wurden zu einem gemeinsamen Wettflug nach dem Auflaßort Seelze gesandt. Wegen der schlechten Witterungsverhältnisse am Sonntag konnte der Auflaß erst am Montag gegen 11 Uhr erfolgen. Die flotte Anfuhr der Tiere wurde durch den Mitwind begünstigt. Schon um 1,34,46 Uhr kehrte die erste Preistaube in Ueckendorf auf ihrem Schlage zurück. Zirka 198,500 Kilometer Luftlinienentfernung hatte dieselbe in 2 Stunden 34,36 Minuten Flugdauer zurückgelegt und eine Geschwindigkeit von 1284,7 Meter je Minute erzielt. Die ersten Preise sowie Ehrenpreise (Konstatierkarten) erhielten folgende Liebhaber: 1. und 1. Uhr: Riedel vom Verein „Siegespalme“, 2. Benström, Vereinte Freunde“, beide Ueckendorf; 3. und 2. Uhr: Dopatha, „Siegespalme“, Rotthausen; 4. und 3. Uhr: Gollaw, „Vereinte Freunde“, Katernberg, 5. und 4. Uhr: Winzler, „Columbia“, Rotthausen; 6. und Rest: Herdick, „Westfalenbote“, Bulmke; 7. Stumm, „Pfeil“, Rotthausen; 8. Podrernicki, „Ohne Furcht“, Hüllen; 9. und 10. Benström, „Vereinte Freunde,“ Ueckendorf; 11. Gawalack „Vereinte Freunde“, Katernberg; 12. Hoffmann, „Rakete“, Neustadt; 13. Klinkert, „Westfalenbote“, Bulmke; 14. Böker, „Kehre heim“, Altstadt; 15. Kraus, „Siegesflug“, Bulmke; die letzte (332.) Preistaube erzielte noch eine Fluggeschwindigkeit von 1136,2 Meter. Schluß des Wettfluges nach 20 Minuten, um 1,54,48 Uhr für Neustadt. Die Tiere kehrten flott auseinander heim, so daß mit Verlusten kaum zu rechnen ist.

oo **Brieftaubenzucht- und Reisevereinigung Wattenscheid.** Der Vorstand der Reisevereinigung hat beschlossen, am Sonntag den 22. September, die Tour Seelze einzulegen. Die Zonenvermessung ist dieselbe wie bei Flug Hainholz. Der Flug ist für A. Tauben jeden Alters, die im Jahre 1929 noch keinen Preis geflogen haben. B. Tauben jeden Alters, die schon Preise geflogen haben. Es sind zwei Einsatzlisten abzugeben. Einsatzlisten bezw. Streifen sind mit A. bezw. B. zu bezeichnen. Zum Konstatieren kann ein Apparat benutzt werden. Die Konstatierkarten für Tauben, die 1929 noch keine Preise geflogen haben, sind an der linken Ecke mit A. zu bezeichnen und für die Tauben, die schon Preise geflogen haben, ist in der linken unteren Ecke ein B. zu verzeichnen. Das Einsetzen der Tauben für die Tour Seelze ist bei Hölscher, Querstraße und findet Samstag vormittag von 8 bis 11 Uhr statt. Einsatzleute nach der Liste. Am letzten Sonntag schickte die Wattenscheider Reisevereinigung nach Hainholz (206 Kilometer). Das Wetter war am Abflugsort derart ungünstig, daß der Reisebegleiter erst am Montag die Tiere in Freiheit setzte. Geworfen wurden die Tauben um 10,50 Uhr. Die erste Taube traf gegen 1,28 Uhr auf dem heimatlichen Schlage ein.

Auf dem Gelsenkirchener Kummelplatz.

Wer niemals auf der Kirmes war
Kann nicht viel Freude buchen;
In Gelsenkirchen wird man zwar
Den Mann wohl lange suchen.

Wer nie auf einem Pferd von Holz
Ritt kühn umher im Kreise,
Kennt keinen Ehrgeiz, keinen Stolz,
Und keine Lebensweise.

Wer niemals einen Lukas schlug,
Der ist nicht recht bei Sinnen;
Wer nie sein Geld zum Glücksrad trug,
Der kann auch nicht gewinnen.

Wer nie ein Mädchenherz gewann
Mit einem Herz von Zucker,
Und ging mit ihr zum Tänzchen dann,
Der ist ein armer Schlucker!

Wer niemals aß am Kirmesstand
Von Schellfisch, Hering, Würsten,
Auch Kokosnuß und allerhand,
Hat nie gelebt wie Fürsten!

Wer niemals ging ohn' Weibchen aus,
Den könnt Ihr mir mal zeigen;
Und wenn er dann kam spät nach Haus — —
Doch davon laßt mich schweigen!

Ich wäre ganz gewiß auch nicht ohne meine Frau zur Kirmes gegangen, aber ich war Strohwitwer und auch sonst in vorzüglicher Stimmung. Daß meine liebe Gattin unvermutet schon heute abend heimkommen würde, ahnte ich nicht, ich wäre sonst sicherlich am Zuge gewesen, die Teure an meinen schluchzenden Busen zu drücken. So aber nahm das Schicksal seinen Lauf, und der Tag, so fröhlich begonnen, endete — — etwas anders. Doch ich will nicht klagen. Der Zahn der Zeit, der schon so manche Träne getrocknet hat, wird auch über diese Wunde Gras wachsen lassen. — —

Ich befinde mich also in gehobener Stimmung auf dem Ausstellungs-Rummelplatz und lasse das wunderbare, ohrenbetäubende Getöse über meine jubelnde Seele gleiten. Für Massenmusik, gut gemischt wie der Inhalt eines Rumtopfes, ist mein Gemüt immer sehr empfänglich, und ich bedaure nur, keiner gleichgestimmten Seele meine tiefen Eindrücke mitteilen zu können.

Also stehend und lauschend, bekomme ich ohne Absicht von hinten einen Schlag auf den Kopf, daß von meinem Anisplätzchen einige Krümeln abbröckeln. Ich tat, was wohl jeder von Euch in diesem Falle getan haben würde, ich drehe mich um und sehe gerade noch, wie der Holzhammer, der mir das Strohdach zertrümmerte, auf einen Lukaspflock niedersaust. Das heißt, niedersausen sollte! Durch den Zwischenfall mit mir verwirrt, schlägt der Hauer daneben und verwandelt die Lukaskiste in einen Trümmerhaufen.

Ich schaue in das verblüffte Gesicht des Athleten, und — die gleichgestimmte Seele ist gefunden! — es ist mein Freund Florian. Eigentlich hätte ich mir das denken können; wo der Mensch nur einen Lukas sieht, muß er drauf hauen, — es ist das eine Schwäche von ihm —, und zwar mit solcher Kraft, daß der Turner auf der Stange jedesmal Energie für einige Umdrehungen hinaufgeschickt bekommt.

Wütend verlangt der Inhaber des Unternehmens Schadenersatz, ich mache gleichfalls meine Ansprüche geltend, und da ich durch Zeugen beweisen kann, daß der Hammer zuerst mich und erst dann den Kasten getroffen hat, ist meine Forderung älteren Datums. Florian händigt mir deshalb seine ganze Barschaft, 2,50 Mark, aus, worauf wir den Ort der Handlung verlassen und uns anderen Zerstreuungen zuwenden.

In der nächsten Glücksbude wird soeben mit Posaunentönen angekündigt, daß das letzte Los noch zu haben sei. Die Sache ist dringend! Ich stürze hinzu, kaufe das Los und stehe alsdann atemlos und mit stockendem Herzen vor dem Glücksrad. Trrrrr — Nr. 35! Hier! schreie ich. Mit einer Miene voll Schmerz und Wohlwollen reicht mir der Wohltäter der Menschheit — — ein Rässelchen!

Ich bitte schüchtern, mir dafür doch etwas Nützliches zu geben, da ich die Kinder schon groß hätte, worauf der Besitzer der Spielhölle auf eine Bekanntmachung in seiner Bude zeigte, die ich übersehen hatte und lautet: „Das Umtauschen der gewonnenen Gegenstände ist verboten! Die Direktion.“

Durch diese Erfahrung gewitzigt, versucht mein Freund Florian sein Glück an der Schokoladenbude, und zwar mit einem solch fabelhaften Glück, daß zwölf wohlgezählte Tafeln Schokolade, unter Garantie frei von Sägemehl und Sand, in seine Rocktasche wandern. „Damit erobern wir sämtliche Schönen Gelsenkirchens!“ triumphierte Florian, nimmt mich unter den Arm und bald stehen wir unter dem Luftkarussell.

Da ich ein leichter Schwindler bin, ich meine, da es mich leicht schwindelt, kommt ein Vergnügen solcher Art für mich nicht in Frage. Florian dagegen sitzt schon abfahrtbereit auf dem Brettchen. Ich befürchtete eine Katastrophe, denn mein Freund wiegt zwei Zentner, will ihn von seinem Vorhaben abbringen und fasse ihn bei seinem Rockschoß, um ihn vom Sitz herunterzuziehen. In diesem Augenblick setzt sich das Karussell in Bewegung, ich werde mitgerissen und baumle nun, mich an den Rockschößen krampfhaft festhaltend, zwischen Himmel und Erde. Immer schneller geht die Fahrt, die durch die Schokolade ohnehin schon übermäßig belasteten Rockschöße reißen ab und — ratsch! — fliege ich heftig, wenn auch nicht ohne Eleganz, in einen großen Würfel türkischen Honig.

Ich habe türkischem Honig immer mißtrauisch gegenübergestanden, muß nun aber bekennen, daß es etwas Zarteres und Schmelzenderes nicht gibt. Der Sturz, der für mich leicht verhängnisvoll hätte werden können, wurde durch diese Landung zum Genuß. Daß der „Türke“ mich sogleich bei der Gurgel hatte, war durchaus berechtigt, denn sein Honigwürfel hatte wirklich arg gelitten. Ich benutze daher Florians Barschaft — die schon erwähnten 2,50 Mark — zur Zahlung der Entschädigung und seine Rockschöße, die ich noch in der Hand halte, zum Säubern meines Anzuges. Soeben kommt auch mein Freund Florian, der ja kein Geld hatte, die Karusselltreppe heruntergeflogen. Wir sinken uns gerührt in die Arme und gehen vergnügt zum Reihentanz.

Ich wundere mich im Stillen, daß Florian den Zwischenfall von vorhin so gelassen hinnimmt, komme aber bald zu der Ueberzeugung, daß er von dem Verlust seiner Rockschöße keine Ahnung hat.

Als wir in den Tanzsaal eintreten, wird gerade ein Walzer aufgespielt. Mit Siegermiene tritt Florian auf eine junge Schöne zu, engagiert sie mit tadelloser Verbeugung, und walzt mit der ganzen Würde, die ihm seine vermeintlichen Rockschöße verleihen, durch das Lokal. Alles lacht; auch Florian, nicht ahnend, daß er der Gegenstand der Heiterkeit ist, lacht vergnügt mit. Dann kommt das Drama zur Entwicklung. Mein Freund bringt seine Dame zu ihrem Platz zurück, verbeugt sich abermals und hält nun die Zeit für gekommen, mit einer Tafel Schokolade einen Angriff auf das Herz der Schönen zu wagen. Er will in seine Rocktasche fassen, faßt aber ins Leere und dreht sich entgeistert um seine eigene Achse. „Entschuldigen Sie“, stammelt er verwirrt, „mir fehlt hinten etwas“.

Ich komme meinem armen Freund zu Hilfe, werfe ihm seinen Mantel über und ziehe ihn in eine stille Ecke des Saales, wo wir hinter einer Flasche Wein Deckung und Trost finden.

„Daß ich mein Geld, meine Rockschöße und zwölf Tafeln Schokolade verloren habe, ist gar nicht so schlimm“, sagt Florian betrübt, „aber daß ich am Lukas vorbeigehauen habe, das überlebe ich nicht!“

Ich tröste ihn, und schon nach einigen Flaschen sind wir wieder in fröhlichster Kirmesstimmung. Spät in der Nacht lange ich in gänzlich verschwommenem Zustand vor meiner Wohnung an, denke an mein fernes Lieb und bemühe mich redlich, den Hausschlüssel ins Schlüsselloch zu bringen. Da wird oben ein Fenster geöffnet und eine traute, wohlbekannte Stimme fragt: „Wer ist da?“ Wie vom Schlage gerührt knicke ich zusammen, habe aber noch soviel Kraft, zu lallen: „Guten Abend, mein Liebchen! — — Werfe mir doch das Schlüsselloch herunter, ich habe Dir auch was Schönes mitgebracht.“

Krampfhaft halte ich das Rässelchen in der Hand. Die lieben Leser muß ich aber bitten, mich nunmehr allein zu lassen. — — —

Westfälische Provinzialsynode Soest.

Der zweite Verhandlungstag

brachte eine Fülle von Berichten, die die Gesamtübersicht über einen großen Teil des kirchlichen Arbeitsgebietes gaben. Sein Programm ist: Der Bericht des Provinzialkirchenrats, des Generalsuperintendenten, des Konsistoriums, eine Besprechung der Berichte, Ausführungen des Präses über die Lage der Gegenwart, ein Bericht über äußere Mission, über die Arbeit des Evangelischen Bundes und über diejenige des Gustav-Adolfvereins.

Zur Lage der Gegenwart

führte Präses D. Koch aus: Die schweren politischen Tributlasten bedeuten für das deutsche Volksleben eine auf die Dauer wohl untragbare Not, an der die als Volkskirche mit dem deutschen Schicksal aufs engste verbundene Kirche schwer mitleidet. Wenn er davon redet, so denke er an die S. O. S.-Rufe der sinkenden Schiffe auf hoher See. Man müsse wissen, daß am Ende der heutigen Entwicklung der Bolschewismus kommen könne. Grausames Siechtum, Versklavung und innerdeutsche Zerklüftung würde das Ergebnis sein. Die grandioseste Technik könne der Seele des Menschen die Sicherheit nicht geben, die sie verlange. Das Evangelium zu verkündigen aus der Erfahrung seiner Kraft, sei eine Wohltat für die Menschheit, die des Elendes der Gottlosigkeit müde zu werden beginne.

Generalsuperintendent D. Zoellner

hat einen schriftlichen Bericht vorgelegt, der mit seinen Anlagen rund 70 Druckseiten umfaßt und den Kommissionen die größten Aufgaben hinsichtlich der Durcharbeitung unter dem Gesichtspunkt praktischer Zielsetzungen und Beschlüsse gibt. Mündlich erstattet er der Synode einen Bericht über die vielseitige Reisetätigkeit, die ihn fortwährend in alle Teile der Provinz zu Konferenzen und Kongressen führt. Das Amt des kirchlichen Führers brauche Hilfskräfte, die an den gefährdeten Stellen des geistigen Kampfgebietes eingesetzt werden können. Auf seine rastlose Mitarbeit in der internationalen kirchlichen Einigungsbewegung weist er hin mit dem Bemerken auf die Bedeutung dieses Erwachens der allgemein christlichen Verantwortlichkeit für das Geschehen der Zeit. Die Synode spricht dem scheidenden Generalsuperintendenten durch Pfr. Niemeier-Altena den herzlichsten Dank aus für sein Kämpfen und die vielseitige Förderung unter seiner Führung.

Konsistorialpräsident Bartels erstattet den Bericht des Konsistoriums. Immer noch macht der Staat bezüglich der

Einrichtung neuer Pfarrstellen,

einer absolut innerkirchlichen Angelegenheit, große Schwierigkeiten. Der Mangel an Kräften mache sich bitter bemerkbar. Das Problem der kirchlichen Verantwortung gegenüber den evangelischen Kindern in weltlichen Schulen wird angeschnitten und an die Einrichtung der neuen, evangelischen pädagogischen Akademie in Dortmund erinnert. Auch hier läßt der schriftliche Bericht den Kommissionen eine Fülle von Arbeit.

Zur Lage der äußeren Mission

spricht D. Simon von der Bethel-Mission. Ausgangspunkt der gegenwärtigen Erörterung ist die Weltkonferenz in Jerusalem, an der 50 Nationen teilnehmen. Was sie beschäftigt hat, bildet den Aufgabenkreis der Mission auf viele Jahre. Es sind Fragen: „Mission und Nationalismus", — „Völkische Bodenständigkeit der Missionsarbeit", „Offenbarung außerhalb der Bibel oder nicht" usf. Die Rheinische Missionsgesellschaft und auch die Betheler übernehmen mehr und mehr wieder ihre alten Missionsgebiete in NeuGuinea und Afrika. Erstere wurde schwer getroffen durch den jähen Tod ihres Direktors, dem ein ehrenvoller Nachruf gewidmet wird.

Im Bericht des Evangelischen Bundes wird die Notwendigkeit einer lebendigen evangelischen Bewegung gerade angesichts der Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche gegenüber der katholischen Aktion betont. Es handele sich nicht um eine Marotte, sondern um ernste Notwendigkeit.

Schließlich als letzter spricht der Berichterstatter des Gustav-Adolfvereins. Er gibt der Synode Kenntnis von der großen praktischen Unterstützungsarbeit gegenüber den Evangelischen in der Zerstreuung, die von diesem Bunde evangelischen Brudersinnes geübt wird.

Wegen der Fülle der Arbeiten wird der dritte Arbeitstag der Synode für die Beratungen der Ausschüsse freigehalten.

Einheitsgesangbuch

für die evangelische Kirche Westfalens.

In der vierten Vollsitzung der Westfälischen Provinzialsynode in Soest wurde nach vorhergegangenen mehrtägigen Ausschußverhandlungen mit völliger Einmütigkeit der Beschluß gefaßt, einer seit Bestehen der evangelischen Kirche oft schmerzlich empfundenen Zersplitterung in der Anwendung der kirchlichen Gesangbücher ein Ende zu machen. Durch Herausgabe eines Einheitsgesangbuches hat eine vieljährige Vorbereitungsarbeit ihr Ende gefunden. 550 000 Evangelische, die bisher in einer besonderen Gesangbuchsgemeinschaft waren, schließen sich mit den übrigen Evangelischen Westfalens zu einer Einheit zusammen. Das Ergebnis wurde von der Versammlung mit freudiger Bewegung aufgenommen. Das neue Einheitsgesangbuch wird gegenüber dem letzten im Jahre 1892 geschaffenen nach der inhaltlichen musikalischen und künstlerischen Seite ein Fortschritt bedeuten.

Ankündigungen.

Für die städtischen Konzert- und Theaterveranstaltungen des kommenden Winters werden vom heutigen Tage ab bis einschließlich 24. September Vormietekarten an neu hinzutretende Vormieter im Stadtteil Gelsenkirchen ausgegeben. Geschäftsstelle: Städt. Bildungsamt, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, Eingang Ebertstraße. Ausgabezeiten: 8 bis 12 Uhr und 15 bis 18 Uhr mit Ausnahme der Mittwoch- und Samstag-Nachmittage.

„Die Logenbrüder" im Bahnhofshotel. Die Jungdeutsche Bühne veranstaltet am kommenden Samstag und Sonntag wieder zwei große Lustspielabende im Bahnhofshotel. Zur Aufführung gelangt der tolle Schwank „Die Logenbrüder". Die Spielleitung hat wieder Karl Häusgen. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Wirsler, Ernst, Klaus und mit den Herren Häusgen, Coffiet, Kleibömer, Olschewsky, Kronenberg. Der Eintrittspreis beträgt auf allen Plätzen 1 RMk. einschließlich Programm und Steuer. Karten im Vorverkauf sind ab heute beim Pförtner des Bahnhofshotels zu haben.

Städt. Opernhaus Essen. Heute, Mittwoch, 19.30 Uhr (Miete A, blau), gelangt in völlig neuer Einstudierung die Oper „Ein Maskenball" von Verdi als erste Vorstellung in dem für diese Spielzeit geplanten Verdi-Zyklus zur Aufführung.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Neustadt der DVP. Am morgigen Donnerstag findet im Saale Mühlenstraße 22 eine wichtige Versammlung der Frauengruppe statt, in der einige eilige Angelegenheiten besprochen werden müssen. Dazu werden alle Mitglieder eingeladen. Auch Nichtmitglieder, die sich aufnehmen lassen wollen, sind willkommen. — Auch wird der Geschäftsführer einen Vortrag halten über „Wahlen, Renten, Mieten usw.". Daher wird allseitiger Besuch erwartet.

Die Jugendgruppe Ueckendorf der DVP. hat am heutigen Mittwoch, 8.15 Uhr abends, im Saale Stens, Bochumer- und Südstraßen-Ecke, Versammlung. Der Geschäftsführer hält einen wichtigen Vortrag. Auch die Mitglieder der Frauengruppe und der Gesamtpartei sind willkommen.

Frauengruppe Bismarck der DVP. Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet unser diesjähriges Werbefest statt, unter Mitwirkung des Männerchors vom evgl. Arbeiterverein, bestehend in Konzert, Gesangsvorträgen, Theateraufführungen, Rezitation, nachher Tanz. Zu unserer Handarbeitsausstellung laden wir die gesamte Bürgerschaft herzlich ein. Die Männer- und Jugendgruppe bitten wir an unserer Veranstaltung teilzunehmen.

Frauengruppe der DVP. Ueckendorf. Die Versammlung am Donnerstag fällt wegen der in dieser Woche stattfindenden Evangelisations-Vorträge aus. Die Handarbeitsstunde ist am Donnerstag 2 Uhr bei König. Nächsten Donnerstag besucht die Gruppe geschlossen die Städt. Milchküche Gelsenkirchen. Näheres wird noch in der „Allgem. Zeitung" bekanntgegeben.

„Der Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten.

Gau Gelsenkirchen. Heute abend 8,30 Uhr in der Bismarckhalle Ortsgruppen- und Jungsta-Führerbesprechung.

Ortsgruppe Altstadt. Sämtliche dienstfreien Kameraden beteiligen sich an dem Ausmarsch am Samstag und Sonntag, den 21. und 22. September. Anzug: Dienstanzug, kurze Hose.

Sportlehrabteilung. Die gesamte Sportlehrabteilung steht Samstag, den 21. September, 4 Uhr nachmittags, auf der Wiese zur Teilnahme an der Radfahrt nach Langenberg. Anzug: Dienstanzug, kurze Hose. Kameraden, die verhindert sind, müssen am Sonntag nachkommen.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Donnerstag, den 19. September, abends 8,30 Uhr, Gefolgschaftsabend in der Bismarckhalle, Hochstraße.

Gefolgschaft Bismarck. Freitag, den 20. September, abends 8,30 Uhr Gefolgschaftsabend bei Klenke, Bismarckstraße.

Gefolgschaft Schalke. Freitag, den 20. September, abends 8,15 Uhr, Zusammenkunft im evangelischen Vereinshaus, Grillostraße.

Ordensgemeinschaft jungdeutscher Schwesternschaften.

Schwesternschaft Gelsenkirchen. Freitag, den 20. September, abends 8,15 Uhr, Schwesternabend in der Bismarckhalle, Hochstraße.

Wir fordern Ihren Kopf!

Unsere Denksportaufgabe.

Das Weinfaß.

Ein Faß enthält ebensoviel weniger als 100 Liter Wein, als zwei Siebentel des Fasses weniger als 40 Liter betragen.

Wieviel Liter Wein enthält das Faß?

Eine Folge der Eingemeindungen.

Neuordnung der Industrie- und Handelskammerbezirke im Industriebezirk. — Statt bisher 16, demnächst nur fünf Kammern. — Dortmund, Bochum und Essen bilden einen Zweckverband.

Gelsenkirchen-Buer bleibt bei Bochum.

Das preußische Handelsministerium hat das Inkrafttreten des Gesetzes über die kommunale Neuordnung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet zum Anlaß genommen, seinerseits eine großzügige Neuregelung der Industrie- und Handelskammerbezirke im rhein.-westf. Industriegebiet in Angriff zu nehmen. Der darauf bezügliche Vorschlag des Handelsministers ist nunmehr den davon betroffenen Handelskammern zur Stellungnahme zugegangen und fußt auf vorherige Verhandlungen und Stellungnahme von besonders guten Kennern des Handelskammerwesens. Die davon betroffenen Handelskammern werden von dem Minister gleichzeitig ersucht, ihrerseits ihre Stellungnahme bis zum 10. Oktober dem Minister mitzuteilen. Der Minister gibt dabei der Erwartung Ausdruck, daß die Kammern bei ihrer Stellungnahme alle mehr lokalen Gesichtspunkte zurückstellen und die großen Gesichtspunkte der Notwendigkeit einer Rationalisierung, die seitens der Wirtschaft von dem Staat immer gefordert wird, auch bei der Gestaltung der eigenen Berufsvertretung nicht außer acht lassen werden.

Im einzelnen sieht der Vorschlag folgende Neuregelung vor:

Zusammenlegungen:

I. Gemäß § 2 Absatz 3 des Handelskammergesetzes werden folgende Industrie- und Handelskammern zusammengelegt:

a) Düsseldorf und Neuß mit dem Sitz in Düsseldorf;
b) Barmen-Elberfeld und Remscheid mit dem Sitz in Barmen-Elberfeld;
c) Hagen-Iserlohn, Altena und Lüdenscheid mit dem Sitz in Hagen.

Zweckverbände:

II. Folgende Industrie- und Handelskammern werden gemäß § 2 Absatz 3 des Handelskammergesetzes zu Zweckverbänden zusammengeschlossen:

a) Düsseldorf, Barmen-Elberfeld und Solingen; der Sitz bleibt offen gelassen;
b) Duisburg-Wesel-Krefeld und M.-Gladbach mit dem Sitz in Duisburg-Ruhrort;
c) Essen, Bochum und Dortmund; der Sitz bleibt offen gelassen.

Der Mitgliedsbestand der neuen Kammern

wird sich folgendermaßen zusammensetzen:

1. Krefeld: Stadtkreis Krefeld und Landkreis Geldern und Kleve. Die Zuteilung des Landkreises Moers-Kempen-Krefeld bleibt offen.

2. M.-Gladbach: Stadtkreis M.-Gladbach-Rheydt-Viersen, Landkreis Grevenbroich-Neuß. Die Frage Landkreis Kempen-Krefeld bleibt offen.

3. Düsseldorf: Die Stadtkreise Düsseldorf und Neuß. Die Frage der Zuteilung des Landkreises Düsseldorf-Mettmann ganz oder teilweise bleibt offen.

4. Duisburg-Wesel: Die Stadtkreise Duisburg-Hamborn sowie die Landkreise Dinslaken und Rees. Die Frage der Teilung des Stadtkreises Oberhausen und des Landkreises Moers bleibt offen, ebenso die Frage, ob die bisherigen Teile des Regierungsbezirks Münster, Bocholt und Anholt bei der Kammer verbleiben.

5. Barmen-Elberfeld: Die Stadtkreise Barmen-Elberfeld und Remscheid, die Landkreise Gummersbach und Wipperfürth. Die Frage der Zuteilung der Landkreise Solingen-Lennep und Düsseldorf-Mettmann oder teilweise bleibt offen.

6. Solingen: Stadtkreis Solingen. Die Frage der Zuteilung des Landkreises Solingen-Lennep ganz oder teilweise bleibt offen.

7. Essen: Die Stadtkreise Essen und Mülheim (Ruhr). Die Frage der Zuteilung von Oberhausen bleibt offen.

8. **Bochum: Die Stadtkreise Bochum, Gelsenkirchen-Buer, Herne, Wanne-Eickel, Wattenscheid und Witten. Die Frage der Zuteilung der Aemter Hattingen-Blankenstein und Herbede, des Ennepe-Ruhr-Kreises bleibt offen.**

9. Dortmund: Die Stadtkreise Dortmund, Castrop-Rauxel, Hamm und Lünen sowie des Landkreises Hamm. Die Frage der Zuteilung der Stadt Schwerte und der Gemeinde Westhofen, Garenfeld, Geseke, Holzen, Lichtendorf, Villigst und Wandhofen des Landkreises Iserlohn bleibt offen.

10. **Münster: Regierungsbezirk Münster ohne den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer und den Landkreis Tecklenburg.** Wegen Bocholt-Anholt vgl. Ziff. 4.

11. Hagen: Die Stadtkreise Hagen-Iserlohn und Lüdenscheid sowie die Landkreise Ennepe-Ruhr-Kreis, Iserlohn und Altena vgl. Ziffer 8 und 9. — In der

Begründung

zu diesem Vorschlag betont der Minister, daß die bisher bestehenden 16 Industrie- und Handelskammern des rhein.-westf. Industriegebietes Größenunterschiede von 75 000 bis 115 000 Einwohnern aufweisen. Diese Unterschiede seien durch keinen Zweckverband überbrückt. Versuche, das ganze Gebiet oder Teile von ihm in einem Zweckverband zusammenzufassen, seien bisher immer gescheitert. Eine gewisse Verbindung haben die Kammern lediglich in losen Arbeitsgemeinschaften gefunden, durch die jedoch nicht verhindert worden sei, daß sich die Industrie des Gebietes in dem Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland-Westfalen einen in den letzten Jahren engeren Zusammenhalt gegeben habe. Diese Entwicklung enthebe aber die amtlichen Berufsvertretungen von Industrie und Handel nicht der Pflicht, ihre schon seit längeren Jahren als unzureichend empfundene Organisation zu verbessern. Ein besonderer Anlaß hierzu werde durch das Umgemeindungsgesetz gegeben, das nicht unerhebliche Verschiebungen in den Kammergrenzen notwendig macht. Schwierig sei dabei die Frage, ob sich die Zuteilung eines Landkreises zu einer einzigen Kammer überall werde durchführen lassen. Zusammenfassend weist der Minister darauf hin,

daß bei der vorgeschlagenen Neuordnung von den 16 Industrie- und Handelskammern des gesamten Gebiets 5 fortfallen, von den 11 übrig bleibenden Kammern bleiben 2, die Kammer Münster und die südwestfälische Kammer in Hagen, Einzelkammern, die übrigen 9 werden zu je drei Kammern in drei Zweckverbänden zusammengeschlossen, so daß für die Behandlung aller größeren Fragen in Zukunft nicht mehr 16, sondern nur fünf Kammern in Frage kommen.

Die Durchführung eines solchen Vorschlages wird auf dem Handelskammergebiet nach Ansicht des Ministers eine Neuordnung schaffen, die der kommunalen Neuordnung entspricht.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 17. Sept. (Drahtb.)

Nach dem freundlichen Vorbörsenverkehr hatte man mit einem festeren Börsenbeginn gerechnet. Auf die ungünstige Beurteilung des Aku-Prospektes lagen jedoch umfangreiche Verkaufsaufträge in Glanzstoff und Bemberg vor, die mangels jeglicher Interventionstätigkeit wieder einen scharfen Kurseinbruch erfuhren und die gesamte Tendenz hierdurch ungünstig beeinflußten. Die Spekulation nahm daher auch auf den übrigen Marktgebieten Positionslösungen vor und teilweise auch spekulative Abgaben. Immerhin wirkte einiges Auslandsinteresse, das sich wieder für Elektrowerte und Montanpapiere bemerkbar machte, der allgemeinen Abschwächung etwas entgegen. Auch J. G. Farben und Reichsbankanteile erwiesen sich als recht widerstandsfähig und gaben eine gewisse Stütze. Im übrigen hätte sich unter anderen Umständen die Erleichterung am Geldmarkt wohl auswirken können. Die Stimmung blieb jedoch nervös und unsicher, zumal, da sich zunächst die rückläufige Bewegung am Kunstseidemarkt weiter fortsetzte. Stärker angeboten waren noch BMW., die Kursveränderungen hielten sich im übrigen in recht engen Grenzen. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 7 bis 9 Prozent, teilweise auch darunter zu haben, Monatsgeld erforderte 9 bis 10 Prozent. Am Devisenmarkt lag die Reichsmark eine Kleinigkeit fester. Im einzelnen zeigten sich Montanwerte recht widerstandsfähig, wenn auch leichte Kursabschwächungen überwogen. Die Erhöhung der Eisenexportpreise gab eine gewisse Anregung. Farben setzten ½ Prozent höher ein bei lebhaften Umsätzen, nachdem sie im vorbörslichen Freiverkehr bis zu 213 hatten anziehen können. Auch Elektrowerte waren behauptet.

✕ **Kölner Herbstmesse. — 3. Westdeutsche Funkschau.** Am Sonntag sind, wie bekannt, die Kölner Herbstmesse und die 3. Westdeutsche Funkschau eröffnet worden. Gleich nach der Eröffnung setzte der Besuch schlagartig ein und erreichte eine Stärke, die auch in Zeiten günstiger Konjunktur selten aufzuweisen war. Der starke Besuch hat sich in erfreulichem Umfange auch geschäftlich ausgewirkt. Allgemein ist das Urteil, daß das Geschäft weitaus besser war als zur Frühjahrsmesse. In der Funkschau steigerte sich der Besuch zeitweise so, daß die Gänge überfüllt waren. Allgemeine Anerkennung findet die organisatorische Verbesserung der Ausstellung, die sich vor allem darin zeigt, daß jedes Fabrikat nur einmal ausgestellt wird. Mittelpunkt des Publikumsbesuchs waren die Sondergruppen „Kind und Rundfunk" und „Kampf gegen Rundfunkstörungen".

Bremer Baumwollkurs: 20 Dollar 88 Cents.

Viehmarkt.

Altenessen, 17. Sept. Auftrieb: 802 Schweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alte 24—33 Mk., 8—12 Wochen alte 33—44 Mk.; Läuferschweine: 3—4 Monate alte 44—54 Mk., 4—6 Monate alte 54—90 Mark. Marktverlauf: sehr langsam.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		17. September		16. September	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,180	168,520	168,220	168,540
Dänemark	100 Kronen	111,710	111,930	111,750	111,937
Schweden	100 Kronen	112,340	112,560	112,380	112,600
Norwegen	100 Kronen	111,690	111,910	111,720	111,940
Schweiz	100 Franken	80,850	80,010	80,365	81,025
England	1 Pfd. Sterl.	20,334	20,374	20,312	20,382
Frankreich	100 Franken	16,420	16,460	16,415	16,455
Amerika	1 Dollar	4,1960	4,2040	4,1970	4,2050
Italien	100 Lire	21,945	21,925	21,940	21,980
Belgien	100 Franken	58,280	58,400	58,310	58,430
Oesterreich	100 Schilling	59,035	59,155	59,065	59,185
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,757	1,761	1,758	1,762

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 17. September 1929

Schiffahrts-Aktien

	heute in RM	vorige in RM
Hapag	115,00	117,50
Hamburg Süd	180,00	—
Nordd. Lloyd	108,50	109,25

Bank-Aktien

Bank el. Werte	146,00	147,00
Bank für Brauindustr.	154,50	124,50
Barmer Bank	124,50	123,50
Barmer Kreditbank	—	38,00
Berliner Handelsges.	200,50	200,75
Boch.-Gels. Straßenb.	—	—
Commerz Privatbank	173,75	174,50
Darmstädter Bank	265,50	265,50
Deutsche Bank	163,00	165,00
Disconto Komm.	150,00	150,25
Dresdner Bank	154,00	154,50
Hamb. Hypoth.-Bank	144,00	144,00
Reichsbank Mk.	292,50	293,50

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	239,50	239,50
Dortmund. Ritterbräu	284,00	284,50
Dortmunder Union	253,00	253,00
Glückauf Gelsenk.	132,50	132,50
Schlegel Scharpens.	196,00	190,00
Schultheiß Patzenh.	286,00	286,00
Wicküler Küp.	240,50	240,00

Industrie-Aktien

Accumulatoren	—	128,12
Adlerwerke	40,25	41,00
Alexanderwerke	43,00	43,00
A. E. G.	191,62	194,00
Augsburg-Nürnberg	83,00	84,75
Balcke Masch.	120,00	120,00
Baroper Walz	75,00	75,00
Basalt	43,25	42,00
Bemberg	238,00	246,00
Bergmann	221,75	222,50
Berger Julius	365,00	367,00
Berl.-Karlsruhe Ind.	71,00	72,62
Bielefeld Mec.	63,25	63,25
Bösperde Walz.	66,50	65,50
Braunkohlen Brikett	161,00	161,50
Braunschw. Kohlen	220,00	225,00
Braunschw. Jute	121,50	128,75
Braunschw. Masch.	64,25	64,75
Bremer Vulkan	110,00	110,00
Buderus	70,50	79,75
Busch Lüdenscheid	—	—
Büttnerwerke	42,00	142,00
Chem. Buckau	95,00	95,00
Chem. Heyden	69,50	69,50
Chem. Ind. Gelsenk.	73,00	73,50
Conti Caoutch	160,50	161,25
Daimler Motor	43,75	46,75
Deutsche Conti-Gas	197,75	189,50
Deutsch Babcock	—	138,50
Deutsch Erdöl	112,00	113,00
Dtsch. Kabelwerke	69,00	69,00
Dtsch. Maschinen	52,12	53,00
Dtsch. Reichsbahn	86,75	86,62
Dtsch. Schachtbau	166,00	165,00
Dürkoppwerke	—	—
Düsseld. Eisenhütte	65,00	65,00
Düsseld. Kammgarn	74,00	74,00
Düsseld. Maschinen	30,25	30,25
Dynamit Nobel	99,87	100,50
Eintr. Braunkohlen	140,75	140,50
Elektr. Lieferungen	168,50	170,12
Elektr. Licht u. Kraft	204,00	—
Eschw. Be	203,00	203,00
Essener Steinkohlen	140,00	142,75
Fahlberg-List	74,00	74,00
I. G. Farbenindustrie	212,25	211,50
Felten u. Guille	136,75	137,75
Friedrichsh. Kalk	171,50	171,75
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	140,87	140,87
Germania P. C.	184,00	185,00
Gerresheim Gl.	115,00	115,25
Ges. f. elektr. Unterm.	207,50	208,00
Glasmanuf. Schalke	186,00	186,00
Goldschmidt	70,62	71,00
Gritzner Masch.	57,00	58,00
Hamburg Elektr.	142,50	142,75
Hammersen	130,50	130,00
Hann. Masch.	38,00	38,50
Hansa Dampfsch.	155,50	154,50
Harpener Berg	144,00	144,75
Hartmann Sächs.	—	—
Hein. Lehmann	83,00	84,00
Hilgers Verzin.	71,00	71,00
Hirsch Kupfer	—	139,00
Hösch Eisen	128,50	130,00
Hoffmann Stärke	70,[illegible]0	70,75
Hohenlohe	92,25	92,75
Holzmann Ph.	98,50	99,00
Horch & Co.	62,25	62,00
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Keyser	121,00	121,00
Ilse Berg	215,00	214,00
Kaliw. Aschers	234,00	235,00
Klöckner-Werke	114,75	115,12
König Wilh.	215,00	215,00
König St. Pr.	315,00	315,00
Köln-Neuessen	125,00	126,37
Krefft W.	—	99,00
Kronprinz Metall	58,25	57,25
Küppersbusch	140,50	140,25
Kyffhäuserhütte	48,12	48,12
Lahmeyer & C.	166,00	166,00
Laurahütte	60,00	60,50
Lindes Eism.	153,50	153,50
L. Loewe	196,50	199,00
Lüdenscheid Metall	75,25	72,62
Magd. Berg P. M.	72,00	74,00
Masch. Buckau	115,00	117,00
Mannesmann-Röhren	112,00	113,00
Motoren Deutz	70,25	70,50
Nordd. Eisenw.	107,50	108,50
Nordd. Wolle	131,50	131,75
Nordd. Kabel P. M.	135,00	135,00
Oberschl. Kokswerk	102,25	102,00
Ostwerke	220,25	222,00
Oecking Stahl	—	—
Orenstein & Koppel	65,00	65,12
Peipers & Cie.	93,00	93,00
Pinsch Julius	—	—
Phönix Braunkohlen	70,50	70,75
Phönix Berg	106,50	105,87
Rhein. Chamotte	59,75	59,50
Rhein. Elektri.	145,00	146,00
Riebeck Montan	130,50	131,50
Roddergrube	845,00	850,00
Reisholz Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	265,00	267,50
R. W. E.	232,00	233,00
Rheinstahl	122,00	122,00
Rhein.-Westf. Kalk	110,00	116,00
Rütgerswerke	79,00	[illegible]
Sachsenwerk	104,00	105,00
Salzdetfurth	391,25	396,00
Stollwerck	122,00	121,75
Stolberger Zink	142,25	143,50
Schuckert El.	242,00	223,75
Schwelmer Eisen	137,50	137,50
Siegen-Solinger Guß	8,00	8,00
Siemens Glas	123,50	124,00
Siemens Halske	381,00	382,00
Ver. Gothania	11[illegible],00	140,00
Ver. Portl. Zement	209,25	209,00
Verein. Stahlwerke	114,75	115,25
Ver. Stahl v. d. Z.	175,00	175,00
Ver. Dtsch. Nickel	163,25	163,00
Ver. Glanzstoff	304,00	327,00
Wanderer-Werke	63,25	60,25
Warsteiner Gr.	127,50	127,50
Wasserwerk Gelsenk.	128,25	128,00
Westd. Hand G.	58,50	58,50
Westeregeln Alkali	241,75	239,25
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	87,00	88,00
Westf. Kupfer	62,50	62,00
Wicking Portl.	126,25	126,00
Wittener Guß	—	—
Zellstoff Waldhof	233,00	235,00

Düsseldorfer Wertpapierbörse

17. September 1929

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe a) Steinkohle		
Alte Haase i. Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2650	—
Carolus Magnus	9300	9500
ver. Constantin d. Gr.	9100	9500
Deutschland	340	350
Ewald	21000	21750
Gottessegen	2800	—
Graf Schwerin	4300	4500
Heinrich	7190	7350
Joh. Deimelsburg	—	1500
König Ludwig	40500	42000
Langenbrahm	18000	19000
b) Braunkohle		
Bruckdorf Nietleben	3700	3950
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	5300	5700
Leonhardt	12000	12800
Michel	13750	14500
Vesta	7500	7900
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	—	—
d) Kali		
Beienrode	4550	4700
Burbach	13830	14800
Carlshall	1650	—
Desdemona	—	—
Günthershall	3100	—
Hildasglück	—	—
Hohenfels	—	—
Neustaßfurt	2350	—
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	14800	15200
Volkenroda	5000	—
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	130000
II. Aktien a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	123,00	126,00

Name	Nachfrage	Angebot
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	48,50	49,50
Magdeb. Bergw.-Verein	73,50	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Friedrichshall		
Hallesche Kali	240,00	242,00
Burbach Kali	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balcke-Maschinen	120,00	122,00
Dorstener Eisengieß.	—	—
Düsseldorfer Maschb. Losenhausen	—	—
Duisb. Bankverein	130,00	132,00
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelman.	—	—
Hochtief	89,00	93,00
Hauben-Werke	45,00	—
Kabel Rheydt	204,00	208,00
Köln. Hausbes. A.-G.	—	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Credit-bank. Köln alte Akt.	—	—
junge Akt.	—	—
Schiegel-Scharp.-Br.	—	192,00
Uerdinger Waggon	175,00	—
Ver. Rumpus	—	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 . . 7 Pzt.	85,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 . . . . 8 Pzt.	92,00	—
Essener Stadtanleihe	—	—

Name	Nachfrage	Angebot
Hösch Teilschuldverschr. . . . 8 Pzt.	—	90,50
Klöckner-Werk . . 8 Pzt.	89,00	—
Fr. Krupp A.-G. . 5 Pzt.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 . . . 6 Pzt.	—	—
1927 . . . . . 6 Pzt.	—	—
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. . . 8 Pzt.	101,00	—
" 7 Pzt.	101,00	—
" 6 Pzt.	91,50	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. . 7 Pzt.	91,00	—
6 Pzt.	88,75	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 . 6 Pzt.	83,50	—
Rh.-W. Boden-Credit-bank Köln Goldhypothpfandbriefe		
1923, Serie I . . 5 Pzt.	88,00	—
1924, Serie II . . 10 Pzt.	101,00	—
1924, Serie III . . 10 Pzt.	101,50	—
1924, Serie IV . 8 Pzt.	94,00	—
1925, Serie V . 10 Pzt.	101,00	—
1926, Serie VI . 8 Pzt.	94,00	—
1926, Serie VII . 7 Pzt.	83,75	—
1926, Serie VIII . 8 Pzt.	95,00	—
1927, Serie IX . 7 Pzt.	83,75	—
1927, Serie X . 6 Pzt.	82,00	—
Goldkommschver.		
1923, Serie I . . 5 Pzt.	85,00	—
1924, Serie II . 10 Pzt.	101,00	—
1925, Serie III . 10 Pzt.	101,00	—
1926, Serie IV . 8 Pzt.	90,00	—
1926, Serie V . 7 Pzt.	83,00	—
1927, Serie VI . 6 Pzt.	82,00	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Anleihe von 1926 7 Pzt.	—	84,00
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger . 8 Pzt.	—	91,00
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrdsteuer Münster Goldpfandbrief 6 Pzt.	82,00	—
Oberhaus. Stadtanleihe	—	—

Ex
Elter
Achtet bei
Paßform.
durch
Wir bringe
Kostenlo
Kinder-Sch
m. kleinen Sch
heitsfehlern
Kinder-Lac
Kinde
3
Rindbox
Boxkalf
Echt Ch

25 JAHRE Jinn 25 JAHRE Jinn

Erstlings-Wäsche

In großen Sortimenten zu vorteilhaften Preisen

Erstlingsjäckchen Ia. B'wolle und merceresiert . . 0.95, 0.85, 0.60, 0.45 **0.38**

Erstlingshemdchen aus gut. Hemdentuch . . . 0.80, 0.65, 0.45, 0.35 **0.25**

Liggen 80/80, aus prima Molton, farbig umhäkelt 1.75, 1.50, 1.25 **0.85**

Sanitastücher 80/80 0.95, 0.75, 0.65, 60/60 **0.38**

Wickelbänder teils gestrickt oder Molton 1.25, 1.10, 0.95, 0.75 **0.48**

Wickelkleidchen Ia. Finette 3.50 **2.50**

Gestr. Kinderröckchen Ia. B'wolle, mit farbigem Rand . . 1.30 **0.85**

Gestr. Kinderhöschen Windelform 0.75 **0.48**

Lätzchen reich mit Feston garniert 0.80, 0.65, 0.48 **0.25**

Gummihöschen Ia. Gummistoff 1.10, 0.95 **0.75**

Wagenkissen Ia. Qualität, mit reicher Valenciennes- oder Feston-Garnitur 2.75, 2.25, 1.95 **0.95**

Wagendecken aus gutem Lammfell oder Eisfell, alle mod. Farb. 9.75, 7.50 **6.90**

Badetücher 100/100 cm, gute Qualität . . 3.75, 2.95 **2.50**

Badetücher 100/100 cm, Ia. Ware, Baby eingewebt, mit Jacquardrand . . . **3.95**

Badetücher 100/150 cm, besonders schwere Ware 4.95 **3.75**

Frottierlätzchen hübsche Muster 0.65, 0.50 **0.38**

Waschlappen und Handschuhe gute Qualität . . 0.35, 0.25 **0.12**

Frottierhandtücher schwere Ware . . . 1.45, 1.25, 0.95, 0.78 **0.58**

Verkauf im 1. Stock

Reizende Neuheiten in Baby-Mäntelchen, Garnituren, Strampelhöschen und -Kleidchen

Jinn GELSENKIRCHEN Bahnhofstraße

Extra-Angebot Kinder Schuhe

Eltern!

Achtet beim Einkauf von Kinderschuhen **auf gute Paßform.** Sehr leicht sind die zarten Kinderfüße durch schlecht passende Schuhe verdorben. Wir bringen in unserer Spezial-Abteilung für jeden Kinderfuß die richtigen Schuhe.



Kostenlose Beratung durch unseren orthopädisch geprüften Fachmann.



Kinder-Schuhe schwarz und farbig, m. kleinen Schönheitsfehlern: 18—19 **1.85**; 20—22 **2.25**



Braune Knaben-Schuhe alle Formen: 27—30 **6.25**; 31—35 **6.90**; 36—39 **8.90**



Spangen-Schuhe beige und braun . . . . . 23—26 **4.90**



Kinder-Lack-Spangenschuhe: 18—19 **2.50**; 20—22 **2.90**

Knab.-Schnürschuhe u. Mädch.-Spangenschuhe: 27—30 **4.90**; 31—35 **5.50**

Mädchen-Lack-Spangenschuhe: 27—30 **5.90**; 31—35 **6.50**



Rindbox-Kinder-Schuhe breite Form: 23—24 **4.50**; 25—26 **4.90**

Braune Mädch.-Spangenschuhe auch zweifarbig: 27—30 **6.90**; 31—35 **7.25**



Braune Schnür- und Spangen-Schuhe elegante Form, auch zweifarbig: 27—30 **9.50**; 31—35 **10.50**



Turnschuhe 2. Wahl, mit Gummisohle: 20/24 **0.95**; 25/26 **1.10**; 27/30 **1.25**; 31/35 **1.45**

Hallen-Turnschuhe: 22—30 **0.63**; 31—35 **0.85**

Turnschuhe mit Chromsohle: 20—26 **0.95**; 27—30 **1.10**; 31—35 **1.30**

Kinderhausschuhe imit. Krokodil: 22—26 **1.25**; 27—30 **1.45**; 31—35 **1.55**

Kinder-Schuhe farbig und Lack, 23/26 **3.90**

Farb. Boxk.-Kinder-Schuhe Schnür- und Spangenform, auch zweifarbig: 23/24 **6.90**; 25/26 **7.50**

Kräftige Kinder-Schuhe für die Schule

Rindbox-Kinder-Schuhe und -Stiefel . . . . . Größe 27-30 **5.25** Größe 31-35 **5.50**

Boxkalf- und Ia. Rindbox-Schulstiefel . . . . . Größe 27-30 **7.50** Größe 31-35 **8.50**

Echt Chevreau-Sandalatten farbig, sehr preiswert . . . . . Größe 27-30 **4.90** Größe 31-35 **5.50**



BOX-HAUS

BAHNHOFSTRASSE 25 ECKE ARMINSTRASSE

GEBRÜDER GOLDBLUM GELSENKIRCHEN

STADTHALLE Heute ab 4 Uhr: **Terrassen-Konzert** bei freiem Eintritt.

Plissee-Brennerei in d. neuesten mod. Formen schnell, gut und billig bei **Adolf Schmidt** Kirchstraße 6, Telephon 21887.

2 gebrauchte **Zweispänner** gut plattierte Kutschgeschirre, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Heinr. Gatenbröcker Sattler u. Polsterei Kanzlerstraße 22.

Wanzen und anderes Ungeziefer vernichtet verlaufl. Kammerjäger Heinrich Kühr Munckelstraße 18, I. a. Hans-Sachs-Haus früh. Alter Markt 16 Ruf 27636.

Eingetragener **Schäferhund** Prachtexemplar, Rüde, dressiert, sof. preisw. zu verkauf. Bertlich bei Buer Wallstraße 16.

5½jähriges **Pferd** zu verkaufen. Haldenstraße 48.

Das beste **Vogelfutter** Göbel, Alt. Markt 26.

Erhalte heute Transport große u. kleine Schweine, welche ich sehr billig abgebe. Mich. Katzmarek, Gelsenk.-Heßler, Bogenstraße 48. Wirtschaft Schmidt.

Wanzen und anderes Ungeziefer vernichtet Geschke, Klosterstr. 1 Telephon 24581. Verkauf von Ungeziefermitteln.

50 Mark demjenigen, der mir **Dauerarbeit** beschafft, mögl. auf Lager oder als Beifahrer. Antw. u. D. A. 261 an die Allg. Ztg.

Witwer, 36 Jahre evgl. mit 3 Kindern 9, 7 und 3 Jahre, wünscht älter. Mädchen von 28 bis 34 Jahren oder Witwe gleichen Alters ohne Anhang kennen zu lernen, zwecks spät. Heirat. Ostpreuß. bevorzugt 3-Zim.-Wohg. vorh. G. Bannasch, Luisenstraße 21. Zu sprechen von 12—1 Uhr

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.

Mittwoch, 18. Sept. 19,30 bis 22,45 Uhr: Ein Maskenball.

Donnerst., 19. Sept. 19,30 bis 21,30 Uhr: 4 Kurzopern Royal Palace — Hin und zurück — Sganarelle — Schwergewicht.

Freitag, 20. Sept., 19,30 bis 22,30 Uhr: Zar und Zimmermann.

Samstag, 21. Sept. 19,30 bis 22,45 Uhr: Ein Maskenball

Sonntag, 22. Sept., 19,30 bis 22,30 Uhr: Zar und Zimmermann.

In Vorbereitung: Wagner: Lohengrin.

Schauspielhaus.

Mittwoch, 18. Sept. 20 bis 22 Uhr: Die heilige Flamme

Donnerst., 19. Sept. 20 bis 22 Uhr: Arm wie eine Kirchenmaus

Freitag, 20. Sept., 20 bis 22 Uhr: Die heilige Flamme.

Samstag, 21. Sept. 20 bis 23,30 Uhr: Don Carlos.

Sonntag, 22. Sept., 19,30 bis 22 Uhr: Weekend im Paradies.

In Vorbereitung: Calderon: Der Richter von Zalamea.

Hallo Telephon 22783 Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung Löwi, Schalkerstr. 91

Sprachbuch gratis betitelt: „Die psychotechnische Sprachmethode" (431. Auflage). Es wird an Hand v. Beispielen gezeigt, wie der Vokabelschatz einer fremden Sprache ohne Auswendiglernen erworben u. das Studium der Grammatik durch Psycho-Automatisierung ersetzt werden kann. Wer schnell u. mühelos in vollendeter Geläufigkeit Englisch, Französisch usw. meistern möchte, erhält das aktuelle und lehrreiche Buch umsonst und portofrei übersandt vom: Verlag für zeitgem. Sprachmethodik, München A 221, Bavariaring 10. Es genügt Angabe von Adresse u. der Sprache, für die man sich in erster Linie interessiert.

Die große Ehe-Vermittlung ist die **Fortuna** Mülheim-Ruhr, Kettwigerstraße 35, Fernsprecher 41605 Dortmund, Westenhellweg 134. Inhaber A. Trippel Filiale: Köln, Rh., Einheir. i. Geschäfte aller Branch. sowie Vermög. Partien stets vorgemerkt. Es kommen Damen u. Herren auch ohne Vermög. in Frage. Sprechz. auch Sonnt.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Nachstehend aufgeführte Personen entziehen sich der Sorge für unterhaltsberechtigte Angehörige:

1. der Kaufmann Gustav Gorzitza, geboren am 2. Februar 1893 in Gelsenkirchen, zuletzt hier Oststraße 64 wohnhaft gewesen;
2. der Bergmann Johann Kristlat, geboren am 25. Juni 1902 in Gelsenkirchen, zuletzt hier Elfriedenstr. 21 wohnhaft gewesen;
3. der am 11. Oktober 1881 in Gelsenkirchen geborene Albert Henselek, zuletzt hier Breilstraße 14 wohnhaft gewesen;
4. der Bergmann Johann Höweimann, geboren am 17. August 1901 in Gelsenkirchen, zuletzt hier Lutsenstraße 46 wohnhaft gewesen.

Es wird ersucht, den Aufenthalt der Genannten hierher mitzuteilen.

Der Oberbürgermeister.

Mahnung.

Die bis zum 15. d. Mts. fällig gewesenen und rückständig gebliebenen Steuern und Abgaben:

1. Staatliche Steuer vom Grundvermögen,
2. Gemeindezuschlag zur Steuer vom Grundvermögen,
3. Hauszinssteuer,
4. Lohnsummensteuer für August 1929,
5. Viehseuchenabgabe für 1929,
6. Handwerkskammerbeitrag für 1929 im Stadtbezirk Buer,
7. Schulgeld für die höheren Lehranstalten,
8. Schulgeld für die Handelsschule,
9. Schulgeld für die Mittelschule,
10. Schulgeld für die Frauenschule,
11. Schulgeld für die Drogistenfachschule,
12. Schulgeld für das Konservatorium für September 1929,

sind innerhalb 3 Tagen bei der städtischen Steuerkasse, sowie den Hebestellen in den Stadtteilen Buer und Horst einzuzahlen, andernfalls unverzüglich das Verwaltungszwangsverfahren durchgeführt werden muß.

Gelsenkirchen-Buer, 16. Sept. 1929.

Städtische Steuerkasse und Steuerhebestellen in den Stadtteilen Buer u. Horst als Vollstreckungsbehörde.

Bekanntmachung des Amtes Westerholt.

Oeffentliche Steuermahnung!

An die Zahlung der zum 15. dieses Monats fällig gewesenen Steuer vom Grundvermögen und der Hauszinssteuer für den Monat September, sowie der Gewerbesteuervorauszahlung für das 1. Quartal des Rechnungsjahres 1929 wird hiermit erinnert.

Die Säumigen werden hierdurch aufgefordert, innerhalb 3 Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bei der unterzeichneten Kasse Zahlung zu leisten, andernfalls die kostenpflichtige Beitreibung der Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren erfolgt.

Westerholt, den 16 Sept. 1929.

Die Gemeindekasse als Vollstreckungsbehörde.

Deutsche Volkspartei Wattenscheid

Ausflug am Sonntag, den 22. September 1929, nach Hattingen — Rotes Haus — Langenberger Sender — Nierenhof. Treffpunkt: 8 Uhr an der evgl. Kirche Wattenscheid.

Der Vorstand.

Wäscherei Frauenhülfe Fernruf 26189

Luitpoldstr. 28, Bismarckstr. 167 Bochumerstr. 119, Margaretenstr. 1

Hauswäsche feinste Ausführung Schonende Behandl. ohne Chlor Ia. Referenzen aus allen Kreisen

20 Pfd. gewaschen u. gebleicht 3.60 Mk.

15 Pfd. schrankfertig . . . . 4.50 Mk.

Oberhemd 60 Pfg., Kragen aller Art 16 Pfg.

Bote holt und bringt kostenlos.

Montag morgen 6¾ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod infolge eines Unglücksfalles unseren lieben Sohn, Bruder, Schwager, Enkel und Neffen

Hans Kistner

im blühenden Alter von 26 Jahren, versehen mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche.

In tiefem Schmerz:

Familie Lorenz Kistner.

Gelsenkirchen, Münster, den 16. September 1929.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 19. September 1929, um 8 Uhr morgens, vom Trauerhause, Festweg 15. Das feierliche Levitenseelenamt ist nach der Beerdigung in der St. Josef-Pfarrkirche in Gelsenk.-Ückendorf.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 9³⁰ Uhr verschied infolge eines Unglücksfalles, unser lieber Bruder, der

Kaufmann

Wilhelm Kitzhöver

im Alter von 25 Jahren.

In tiefer Trauer:

Geschwister Kitzhöver.

Gelsenkirchen, 16. September 1929.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 20. Septemb. vorm. 8½ Uhr, vom Trauerhause, Kirchstraße 3, aus statt. Anschließend daran ist das Levitenamt in der Propsteikirche.

Das gute Piano

im Pianohaus Rating Hindenburgstraße 5.

Flügel und Piano Stimmen

polieren sowie alle Reperaturen durch erste Techniker schnell, gut und preiswert.

Rating Hindenburgstr. 5



Diese und die kommende Woche stehen frisch importierte Kakteen aus Mexiko, Süd-Amerika und Afrika zum Verkauf, das Stück zu **90** Importen sind jene prachtvollen Kakteen, zu denen wir in den Ausstellungen mit Verwunderung aufsehen. Die Aufträge werden der Reihe nach, in der sie einlaufen, ausgeführt, indes nur soweit, wie der Import hergibt. Kakteen-Erde das Pfund-Paket 25 Pfg. **Eine Zusammenstellung frisch importierter Kakteen-Samen**, aus denen man in kurzer Zeit 40 Kakteen ziehen kann, M. 1.20, zwei solcher Kakteen-samen-Zusammenstellungen M. 2, vier solcher Kakteen-Zusammenstellungen M. 3. Herr Heinz Harder, Allenstein schreibt: „Aus einer Kakteensamen-Zusammenstellung, die schon nach 6 Tagen aufging, habe ich 38 Kakteen gezogen." **Kugel-Lorbeerbäume** in Holzkübeln, fertig zum Aufstellen M. 6. **Araucarien**, Zimmerschmuck-tannen, in Töpfen 90 Pfg. **Blumentischzusammenstellungen**, enthaltend dekorative Blattgewächse und den ganzen Winter hindurch grünende und blühende Topfpflanzen, zusammen 15 Exemplare M. 5, auch als Tafel-Dekoration und zur Ausschmückung der Zimmerfenster verwendbar. **Alpenveilchen** in Töpfen, prachtvolle kaospige Pflanzen 45 Pf. **Erdbeerpflanzen** „Sieger" „Elefant", „Madame Moutot", „Königin Luise", „Rotkäppchen vom Schwabenland" 100 Pflanzen M. 2, 1000 Pflanzen M. 18, alles Massenträger, Tafel-Erdbeeren 1. Ranges. **Die Aufsehen erregende „Schwarze Ananas-Erdbeere"** aus Bierlanden, 50 Pflanzen M. 3, 100 Pflanzen Mk. 4.50, 200 Pflanzen M. 7. **Stauden**, die große Mode, jetzt gepflanzt, jedes Jahr immer wieder blühend, ganze Menschenalter hindurch. Es gibt Stauden, die 100 Jahre alt werden, an deren Blumen, von den Großeltern gepflanzt, die Enkel sich noch erfreuen. Liefern das ganze Jahr hindurch entzückendes Material zu Sträußen und Vasenfüllungen. 50 prachtvolle Stauden in Sorten unserer Wahl M. 3, 100 Stauden mit Raden M. 4, 300 Stauden M. 10. Spinatsamen, Zentner M. 36 Pfund 50 Pf. Verbindlich bis 30. September. Blumengärtnereien Peterseim-Erfurt, behördliche Lieferanten.



Freitag

den 20. September

Eröffnung

der

Herbst-Saison

Gebr. Fuchs G.m.b.H.

Bahnhofstraße 64

Für jeden Käufer haben wir eine wertvolle Ueberraschung!

Beachten Sie daher am Freitag unser Inserat mit dem Herbst-Angebot

---

Die glückliche Geburt des dritten Jungen zeigen hocherfreut an

Dr. Teuchert u. Frau

Thea, geb. Weyerbrock

Gelsenkirchen, den 17. Sept. 1929.

Weststraße 35.

Schützenkompagnie „Adler"

Unser lieber Schützenbruder der

Kaufmann

Herr Hans Kistner

verstarb plötzlich infolge eines Unglücksfalles.

Zum letzten Ehrengeleite tritt die ganze Kompagnie geschlossen Donnerstag vorm 7,15 Uhr, beim Schützenbruder Rüdel (Tiergarten) an.

Um pünktl. und vollzähl. Erscheinen wird im Interesse des lieben Verstorbenen dringend gebeten.

Hauptmann Adler.

Die Fahnendeputationen der übrigen Kompagnien versammeln sich ebenfalls geschlossen beim oben angegebenen Schützenbruder.

Sichere Existens

Festen Wochenlohn und hohe Provision zahlen wir an strebsames, sauberes junges Ehepaar bei vertraglicher Anstellung für Belieferung der von uns nachgewiesenen Privatkundschaft mit Lebensmitteln. (Nicht nebenberuflich.) Vorkenntnisse nicht erforderlich, da Anlernung durch unser Personal. Alle notwendigen Utensilien, Transportmittel etc. werden zur Verfügung gestellt. Bedingung: Bewerber müssen einen kühlen, luftigen Raum oder Keller mit Fenster zur Lagerung der Ware sowie eine kleine Sicherheit in irgendeiner Form stellen. Angebote mit Altersangabe von Bewerbern, wohnhaft in Buer-Hassel, erbeten unt. Nr. L. 8726 an die Allg. Ztg.

Tüchtige

Reklame-Akquisiteure

bei hohem Verdienst gesucht. Sofort Geld. Meldungen Mittwoch 10–12 u. 15–16 Uhr im Posthörnchen, Vereinsstr., bei Herrn Buse.

Für meine Parfümerie- und Seifengroßhandlung suche ich ein

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung. 21526

Ernst Becker, Bahnhofstraße 14.

Perf. Küchenmädchen sowie Hausmädchen

w. in bess. Häusern tätig waren, zum 1. Oktober gesucht.

Frau Willi Cohen, Schwindstr. 4.

---

4 Zimmer-Wohnung

mit Diele und Bad (Neubau) zum 1. Oktober zu vermieten. 3223

Wannerstraße 28, 1. Etage, rechts.

Abgeschlossene

3-4 Zimmer-Wohnung

in ruhig. Hause, evtl. Neubau, sof. oder später gesucht. Karte verhanden. Angebote unter F. G. 117 an die Allg. Ztg.

3-, 4- oder 8-Z.-Wohn.

im Neubau, zu Ende Oktober abzugeben. Wannerstraße 27 I, 14–16 u. 19–20 Uhr. 21489

Abgeschl. 3–4 Zimmerwohnung, parterre, mit 1 Büro und 1 kl. Lagerraum, per 1. Okt. zu mieten ges. Autogarage erwünscht oder Platz dazu. Schriftl. Angebote mit allen Einzelheiten und Preis erbeten.

Hans Klein,

Horst-Emscher, Devensstraße 43.

Herrschaftliche 21251

5 Zimmer-Etage

im Zentrum Gelsenkirchens, schön gelegen, ist sofort oder später zu vermieten. Zentralheizung, fließendes kaltes und warmes Wasser.

Offerten unter K. M. 186 an die Allgemeine Zeitung.

In unseren hochmodernen Neubauten in Wanne-Eickel, Sedanstr., am schönen, blumenreichen Bahnhofsvorplatz, haben wir 21427

verschiedene Läden

und noch

einige 4- u. 6räumige Wohnungen

mit eigener Etagenzentralheizung u. maschineller Waschküche (größte Schonung der Wäsche, keine Arbeit und keine Waschfrau mehr nötig!)

zu vermieten.

Gemeinnütziger Bauverein, Aktien-Gesellschaft, Essen, Kahrstraße 75, Telephon 44046.

Sichere Existenz

umständeh. bill. abzugeben. 3263

Zu erfr. Allg. Ztg.

Heimarbeit

schriftl. Vitalis Verl. München C-4

Suche für sofort seriösen

Teilhaber oder Teilhaberin

für eine gute Sache mit einer Einlage von 2–3000 Mark. Ang. u. N. B. 258 an die Allg. Ztg.

Herren und Damen

für große neue konkurrenzl. Sache gesucht. Tägl. Geld. Meld. täglich. **Büro Stolzestraße 2**, am Moltkepl. „Allwohl"

Frauen u. Mädchen

nicht unter 20 Jahren, zum Auslegen und Einsammeln v. Zeitschriften sofort gesucht. Persönliche Meldung Mittwoch, den 18. Sept. von 1½ bis 4½ Uhr in **Gelsenkirchen**, Ecke Sellhorst- und Vereinsstraße. Restaur. „Zum Posthörnchen"

Gute 21471

2. Friseuse u. Lehrmädchen

sofort gesucht.

A. Frenzel, Damen-Friseurgeschäft, Wanne-Eickel, Hindenburgstr. 221.

Tüchtige

Friseuse

für Freitag und Samstag gesucht.

Bismarckstraße 88.

Fleißiges

Mädchen

mit guten Zeugniss. zum 1. Okt., nicht unter 18 Jahren, f. halbe Tage gesucht. Meld. von 8 bis 9 Uhr vormittags.

Frau Warm

Vereinsstr. 64, II.

Tüchtiges, älteres

Mädchen

sofort gesucht.

Albring

Bochumerstraße 104.

Für größeren Geschäftshaushalt ein im Kochen u. allen Hausarbeiten erfahrenes älteres

Mädchen

für sof. oder zum 1. Oktober gesucht. Daselbst auch ein kräftiges sauberes

Lehrmädchen

mit gut. Schulzeugnissen gesucht.

Frau Karl Abt

Gewerkenstraße 8.

Kräftiges

Putzmädchen

für ganze Tage gesucht. Zu melb. ab 10 Uhr vormittags.

Cafe Hillebrand

am Hauptbahnhof.

Hausmädchen

für vormittags ges. Vorzust. ab 3 Uhr.

Sellmannshof 28.

Fleißiges ehrliches

Halbtagsmädchen

für sofort in kleinen Haushalt gesucht.

Bohwinkelstraße 33.

Sauberes, in all. Hausarbeit. erfahr.

Halbtagsmädchen

gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich.

Steinmetzstr. 2, I.

Büro-lehrfräulein

mit gut. Handschrift sofort gesucht.

Lesezirkel „Daheim"

Roonstraße 10.

Lehrfräulein

für Cafe und Haushalt nicht unter 17 Jahren sof. gesucht

Cafe König

Bochumerstraße 107.

Vorzustell. ab 9 Uhr.

Fleißiges ehrliches

Mädchen

für ¾ Tag sofort gesucht.

Budde

Arminstr. 16, 2. Et.

Suche für sofort ein jüngeres

Mädchen

für die Spülküche.

E. Schubert

Schalkerstraße 9.

Ladenlokal

in der Bochumerstraße, unterhalb Rheinelbestr., von Spezialgeschäft zu mieten gesucht.

Angebote mit Maßen und Preis erbeten unter A. C. 263 an die Allgemeine Zeitung. 401

Im Neubau Munckelstraße 23 sind

4 Büro- od. Praxisräume

zum 1. November zu vermieten.

Architekt BDA. Franke,

Gelsenkirchen, Weststraße 18.

Mietgesuch.

Für die Monate Nov./Dez. 29 u. Jan./Febr. 30 in der Altstadt einen geschl. Hofraum mit Schuppen zum Unterstellen meiner Karusselwagen zu mieten gesucht. Schriftl. Off. an **Hubert Lenders**, Autokarussell, ständige Adresse Florastraße 49. 3372

Solvente Firma

sucht zwecks Ablösung Mark 20 000.— gegen hohe Zinsvergütung bei erstklassig. Sicherheit, außerdem prima Bürgschaft, als Darlehen.

Angebote erbeten unter **O. D. 264** an die Geschäftsstelle der Allgem. Zeitung.

Lehrmädchen

für sofort gesucht, nicht unter 16 Jahr, mit guter Schulbildung und von anständigen Eltern. Radfahrerin bevorz.

Möbelhaus Knecht

Bochumerstraße 39

Am Moltkeplatz.

Fleißiges besseres Mädchen, 21 Jahre,

sucht Stellung

im Haushalt. 3266

Zu erfr. Allg. Ztg.

Junge Frau sucht

Putzstelle

Zu erfragen in d. Allg. Ztg. 3259

Konservatorisch geb. Musiklehrerin ert.

Klavier-Unterricht

Stunde 2,50 Mk.

Ang. u. C. T. 106 an die Allg. Ztg.

2-3 Z.-Wohnung

von jung. Ehepaar mit einem Kind gesucht. Mietberechtigungskarte vorhand. Ang. u. N. P. 253 an die Allg. Ztg.

Freundlich

möbl. Zimmer

Heizg., elektr. Licht, zum 15. Sept. oder 1. Okt. zu vermieten **Wannerstr. 4, 1. Et.**

Herr sucht zum 1. Oktober gut

möbl. Zimmer

mögl. mit Badbenutzung, Nähe der Bahnhofstraße. Ang. u. O. B. 262 an die Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer

an berufstät. Herrn oder Dame evtl. berufstätiges Ehepaar ohne Kinder zu vermieten. **Bäckerei Bergmannstraße 46.**

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Ringstraße 31 III.

---

2 möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit zu vermieten.

Bohwinkelstr. 85.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

für sofort oder später zu vermieten.

Bochumerstraße 65.

Aelteres Ehepaar sucht f. ca. 4 Woch.

gut möbl. Zimmer

möglichst Nähe Kaiserplatz. Angebote unter N. U. 257 an die Allg. Ztg.

Ladenlokal

in dem lange Jahre ein Friseurgeschäft mit Erfolg betrieb. wurde, günstig zu vermieten.

Wilhelminenstr. 31.

Ein 10 Familien-Wohnhaus

in Gelsenkirchen-Heßler und ein

1 Familienwohnhaus

in Bieren (Kr. Herford) sind sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Schriftliche Ang. unter A. F. 5233 an die Ann.-Exp. Ziegemeyer & Co., Bünde i. W.

Kotten

mit guten Gebäuden

7 Morg. Land und Mühle, große Stallung und Lagerräume sofort zu verkaufen.

Ang. u. A. Z. 100 an die Allg. Ztg.

Ladenlokal

in dem lange Jahre ein Friseurgeschäft mit Erfolg betrieb. wurde, günstig zu vermieten.

Wilhelminenstr. 31.

Wirtschaft

von strebsam. Fachleuten zu mieten gesucht. Ang. unter Sch. 50 an die Annonc.-Expd. C. Th. Karlenberg, Herne.

Obst-, Gemüse- und Fischhalle

in best. Lage, umständeh. zu verkauf. Wo, sagt die Allg. Ztg. :3280

Suche für sofort

1-2 leere Zimmer

auch Mansarde.

Ang. u. N. R. 254 an die Allg. Ztg.

Fürsorgerin sucht **möbl. Zimmer**

in bess. Hause, möglichst Nähe Stadtgarten. Schriftliche Angeb. u. N. Z. 260 an die Allg. Ztg.

Achtung!

Für Metzger!

1 Schnellwaage mit Spiegel,

1 Magoll-Waage,

1 Aufschnittmaschine

Treibriemen und 6 Ladenlampen sofort preisw. zu verkauf.

Bertlich bei Buer

Wallstraße 16.

Herrenfahrrad

wenig gebraucht, billig zu verkaufen.

Schillstraße 10 part.

Eleg. Speisezimmer

(Büfett u. Kredenz) echt eiche, innen poliert, z. Ausnahmepreis von Mk. 360 zu verkaufen.

Möbelhaus Lammert

Bismarckstraße 204.

Guter

Plüschteppich

3½ × 4½ Meter für 65 Mk und tiefgeb. **Kinderwagen** billig zu verkaufen.

Ringstraße 26

letzte Schelle oben.

Drogen-Einrichtg.

zu kaufen gesucht.

Ang. u. N. W. 259 an die Allg. Ztg.

Kleiner schwarzer

Herd

billig zu verkaufen.

Gewerkenstr. 12, II.

Guterhaltene gebr.

Bettstelle

billig zu verkaufen.

Grenzstraße 116, II.

Weißlackierte

Kinderbettstelle

billig zu verkaufen.

Bismarckstr. 58 III r.

Fenstervorsatz

nebst Regal zu kaufen gesucht.

Sellhorststraße 23.

Gebr., guterhaltene

Schreibmaschine

z. äußersten Preise zu kaufen gesucht.

Ang. u. N. R. 251 an die Allg. Ztg.

Kleinen irischen

Ofen

zu kaufen gesucht.

Rotthausen, Schonebeckerstr. 21, vorn.

Hohe Preise

zahlt nur

Issler

für getragene **Herrenkleidung.**

Hochstr. 73, Tel. 23478

Gelegenheitskauf.

Hochfeines, modern.

Schlafzimmer

mit Innenfp. und Marmor RM. 575.—

Schöne Küche

natur lack. (Büfett, Anrichte, Tisch u. 2 Stühle) RM. 275.—

Möbelhaus Lammert

Bismarckstraße 204.

Fast neuer geschloss.

Milchwagen

zu verkaufen.

Karolinenstraße 38.

Geld

an sichere Leute jed. Standes gegen monatliche Ratenrückzahlung durch **Sasse, Josefstr. 31.**

Sprechzeit von 10 bis 7 Uhr.

Wer sucht

Hypothek

Bau- oder Kaufgeld

Darlehn etc.?

Auskunft kostenlos u. unverbindlich nur bei persönlich. Vorsprache Dienstag, Mittwoch und Donnerstag 11–1 und 2–5 Uhr.

H. Ahnen, Gelsenkirchen, Hochstr. 25 I

Keine Versicherung!

Wer diskontiert einen Wechsel, 300 Mark, **gegen hohe Belohn.** u. Sicherh. Schr. Ang. u. N. S. 255 an d. Allg. Ztg.

Mk. 200.-

sucht Beamt. in gesicherter Stellung gegen hohe Zinsen und gute Sicherheit von Selbstgeber **zu leihen.**

Ang. u. N. T. 256 an die Allg. Ztg.

Fachmann fertigt **Lederbezug-, Plüschsofas, Ruhebetten u. Matratzen** sauber u. preisw. an. Dortl. **Reparaturen** an sämtl. Polstermöbeln. (Evtl. Zahlungserleichterung.)

Polsterei Gorny, Hochstraße 76 (Hof).

Kray.

do. **Der evangelische Jugendverein** feiert am Sonntag das Fest seines zwanzigjährigen Bestehens. Vormittags 10 Uhr Festgottesdienst, 11 Uhr Kranzniederlegung in der Gedenkhalle. Um 3.45 Uhr treffen sich die alten Jugendvereinler am evangelischen Gemeindehaus. Nachmittags um 4 Uhr versammeln sich der Jugendverein und die der Arbeitsgemeinschaft angeschlossenen Vereine mit Fahnen zum Festzug zur Jugendhalle. In der Jugendhalle findet um 4.30 Uhr eine besondere Nachfeier und Wimpelweihe statt (Festansprache Pfarrer Marschall). Eintrittspreis 50 Pfennig. Kinder haben zu der Veranstaltung in der Jugendhalle keinen Zutritt. Der Reinertrag ist für die evangelische Jugendpflege bestimmt.

ch. **Schützenverein „Hubertus".** Heute abend Schützenappell im Biwak auf dem Gelände des Gutshofes Romberg in Leithe. Anschließend gemütliches Beisammensein bei Beckmann. Treffpunkt 15,45 Uhr im Ratskeller.

ch. **Die Wirtschaftspartei** hielt am Samstag abend bei Maul eine Parteivorstandssitzung ab, an der außer zahlreichen Delegierten des Wahlkreises Düsseldorf-Ost, Reichstagsabg. Prof. Dr. Bredt, Marburg, und Landtagsabg. Dr. Schmidt-Höpke teilnahmen. Die Sitzung galt der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl in Groß-Essen.

ch. **Evangel. Arbeiterverein.** Freitag abend 5 Uhr im Gemeindehause Vorstandssitzung.

Stadt Wattenscheid.

Der Bismarckplatz bekommt ein anderes Gesicht.

Wg. Man muß anerkennen, daß sich die Stadtverwaltung im Laufe der letzten Jahre redlich bemüht, unserm Stadtbilde ein etwas freundlicheres Aussehen zu geben. Der Bismarckplatz, der bisher stets recht stiefmütterlich behandelt wurde und einen immerhin etwas verwahrlosten Eindruck machte, wird jetzt nach allem, was man an den bereits gut fortgeschrittenen Arbeiten feststellen kann, eine schöne Grünanlage erhalten. Dazu kommt ein Planschbecken für Kinder und nach Fertigstellung der ganzen Anlage vielleicht noch hier und da eine Bank, so daß der Bismarckplatz zu den Teilen unserer Stadt gehört, über die man wirklich seine Freude haben kann.

Y **Grundsteinlegungsfeier in Leithe.** Vor einiger Zeit berichteten wir über die zu einem gewissen Abschluß gekommenen Vorarbeiten für den Bau des Gemeindehauses. Der erste Spatenstich konnte getan werden. Die ganze Gemeinde freut sich, daß dort eine Sammelstelle der evangelischen Eingesessenen geschaffen werden soll; rüstig gehen die Arbeiten voran. Nunmehr soll am kommenden Sonntag die feierliche Grundsteinlegung erfolgen. Alle Teilnehmer versammeln sich auf dem Schulhof der Melanchthonschule, von wo aus es um 3,30 Uhr zur Baustelle geht. Die ganze Gemeinde ist dazu herzlich eingeladen.

Wg. **Ein Gaslehrvortrag** findet heute abend 8 Uhr im Saale des Wirtes Perrech, Bochumerstraße, statt. Es werden Gaseinrichtungen sowie ein Schaukochen, -braten und -backen vorgeführt.

Wg. **Deutsche Volkspartei Wattenscheid.** Am Donnerstag spricht um 8 Uhr im Hotel Blumbach Sozialsekretär Jacobi aus Gelsenkirchen über „Wirtschaft und Gewerkschaften". Der Ausflug am Sonntag geht nach Langenberg. (S. Anzeige.)

Das Männerquartett „Philomele" bereitet für Sonntag, 27. Oktober, sein zweites Hauptkonzert vor. Aus der Vortragsfolge ist u. a. zu erwähnen: „Die Hütte" von Kaun und „Die Ernte" von Schwarz. Zur Mitwirkung ist das Rheinische Cornett-Quartett Duisburg (Kammermusiker H. Königsberger, H. Wolf, K. Bachhaus und P. Böhm) verpflichtet.

V. **Der Schlesierverein „Harmonie" Günnigfeld** hielt am Sonntag seine Monatsversammlung ab. Es wurde beschlossen, die Familienfeier am 13. Oktober abzuhalten. Dann wurden die neuen Verbands- und Sterbekassenstatuten besprochen, die der erste Vorsitzende ausführlich erläuterte.

Stadt Wanne-Eickel.

30-Minuten-Verkehr auf der Linie 1

ab 1. Oktober.

Ae. **Wanne-Eickel kann sicherlich nicht für sich in Anspruch nehmen, ideale Straßenbahnverhältnisse zu besitzen. Unverständliche Fahrpreispolitik, Stillegungsmaßnahmen und Einschränkungen in den Fahrzeiten schaffen dauernd Erregung. Nachdem nun endgültig das Stillegungsgespenst der Linie 11 (Stadtlinie) gebannt ist, kommt jetzt die Kunde von Einschränkungen auf der Linie 1. Die Strecke Wanne-Recklinghausen war bislang die rentabelste Strecke der „Bestischen" und nun soll infolge der schlechten Verhältnisse auf anderen Strecken Wanne-Eickel in Mitleidenschaft gezogen werden! Ein großer Teil der Hertener Bürgerschaft ist auf den Bahnhof Wanne-Eickel angewiesen, so daß schon aus diesem Grunde eher eine Verstärkung des Verkehrs erforderlich wäre. Man sollte doch mehr Dienst am Kunden üben.**

Ae. **Die Sänger tagen.** Im Vereinsheim der Sängervereinigung Röhlinghausen tagten Montag abend die Männergesangvereine des Stadtverbandes. Von vierzehn Vereinen waren Vertreter erschienen, sicherlich ein recht gutes Zeichen der harmonischen Zusammenarbeit. Der Vorsitzende, Rektor Schwarze, begrüßte die Sängerschar; namens des Gastvereins dieß Klempnermeister Wiegmann die Gäste willkommen. Man widmete sich nun geschäftlichen Angelegenheiten. Bei dem winterlichen Konzert in der Stadt im Rahmen der Volksbildungsverbandsveranstaltungen werden 600 Sänger des Stadtverbandes mitwirken.

Ae. **35 Jahre Turngemeinde „Germania 1894".** Der Schübbesche Saalbau hatte alle Not, die einheimischen und auswärtigen Gäste aus Crange, Bismarck, Günnigfeld, Holsterhausen und Bochum unterzubringen. Röhlinghausens Vorsitzender, Bamberger, wußte in seinen Begrüßungsworten die Bedeutung des Tages in farbenprächtigster Form darzustellen. Das Festprogramm bewies, daß man erfolgreiche Körperertüchtigungsarbeit leistet. Die Mellersche Kapelle sorgte für gute Unterhaltung.

Ae. **Um Haaresbreite** wäre es gestern an der Ecke Overhof- und Stöckstraße zu einem schweren Unfall gekommen. Ein junger Mann, anscheinend Lehrling einer Schlosserei, kam in rasendem Tempo um die Ecke gesaust, fuhr gegen den Bordstein und fand sich auf dem Bürgersteig wieder. Das Rad war in der starken Kurve ausgerutscht. Der Junge erlitt Hautabschürfungen und Verstauchungen; sein Rad war ebenfalls stark mitgenommen. Er hatte sein Verschulden anscheinend eingesehen, denn er zog mit seinem Stahlroß auf dem Rücken, hinkend ab, ohne sich an die schnell hinzugekommenen Passanten, die helfen wollten, zu stören.

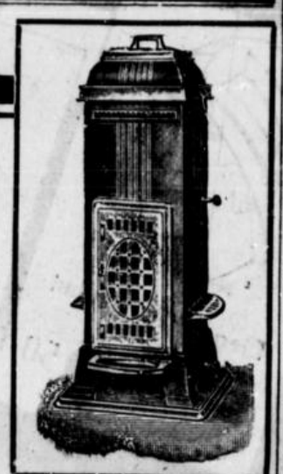
Ny. **Schwerverletzt aufgefunden.** Montag morgen fand ein auf dem Heimwege sich befindlicher Polizeibeamter in den Grünanlagen an der Barbarastraße in Röhlinghausen den Arbeiter Wilhelm Brandert aus mehreren Wunden blutend in schwerverletztem Zustande auf. Außer einem Revolverschuß unterhalb des Herzens wurden mehrere Messerstiche im Kopf und ein Rippenbruch festgestellt. Wie später festgestellt wurde, ist es zwischen Brandert und mehreren anderen Personen zu einer Schlägerei gekommen, in deren Verlauf Brandert von einem Teilnehmer die Verletzungen erhielt. Der Täter wurde festgenommen.

Katernberg.

So. **Der kameradschaftliche Verein „Westwacht"** feierte im Saale Coburger sein diesjähriges Stiftungsfest. Nach der Festansprache nahm Kamerad Meißner die Ehrung der um das Kriegervereinswesen verdienten Kameraden vor. Es erhielten das Ehrenkreuz 1. Klasse: Kamerad Wiese; dasselbe 2. Klasse: die Kameraden Fehl, Gauz, Bandermann, Kühne, Kull und Nacholuy; das Hindenburgbild für zwanzigjährige Mitgliedschaft zum Vorstand: die Kameraden Wiese und Maßfeller.



Zur Eröffnung
unserer
Ofen- u. Kamin-
Ausstellung
laden zur zwanglosen Besichtigung ein



KAMPHAUS
G. m. b. H.

Größte Musterschau
350 qm
Ausstellungshalle

Preise bekannt billig.

Bequeme Zahlungsweise.





Schonnebeck.

o. **Das Jahresfest des evgl. Frauenchors** wurde eingeleitet durch einen Festgottesdienst. Die Nachmittagsfeier sah den großen Saal des Gemeindehauses voll besetzt. Nach dem Prolog, gesprochenn von Frau Poredda, sang der Chor ausdrucksvoll „Das große Halleluja" von Schubert unter Orchesterbegleitung. Dann hielt Pastor Dünhof die Festansprache, in der er die Verbindung und Entwicklung des religiösen Liedes in seinen verschiedenen Ausgestaltungen mit dem Volkslied darlegte. Allgemein gefiel die ernste Aufführung: „Barbara Uttmann", jener Wohltäterin des Erzgebirges, die dort die Klöppelspitzenarbeit einführte und der armen Bevölkerung Arbeit und Brot verschaffte. Das Orchester erfreute durch einige Musikstücke. Eine Verlosung beschloß den Festabend.

Westerholt.

Wp. **Brand im Transformator.** Auf der Bertlicherstraße fuhr ein schweres Lastauto mit voller Wucht gegen den Mast der elektrischen Lichtleitung. Durch den heftigen Stoß gerieten die Leitungsdrähte ins Schwanken und verkoppelten sich ineinander. Es trat Kurzschluß ein, und die Folge war ein Brand im Transformator an der Steinstraße. Eine Stichflamme schlug in die dort lagernden Oelvorräte, die vollkommen ausbrannten. Der Schaden konnte bis zum Abend noch nicht behoben werden, so daß in den anliegenden Häusern die Arbeiten beim Kerzenschein verrichtet werden mußten.

s. **Biersteuer.** Die Gemeindevertretung beschloß, die Biersteuer in der hiesigen Gemeinde einzuführen. Die Steuer tritt mit dem 1. Oktober in Kraft und soll 5. v. H. betragen.

s. **Ziegenbocktötung.** Der hiesige Ziegenzuchtverein hat den Ziegenbock „Max", Kennzeichen Nr. 126, angekört. Der Standort des Bockes ist Kurzestraße 19a.

Polsum.

au. **Die Jugendabteilung des evangel. Arbeitervereins Berklich-Polsum** veranstaltete am Sonntag ihre Wimpelweihe, verbunden mit einer Werbeveranstaltung. Am Gottesdienst nahm eine stattliche Zahl junger Männer teil. Nachmittags hatten sich die Jungmannen, aber auch die Mitglieder des Arbeitervereins, auf dem Weiheplatz an der Schule zahlreich eingefunden. Der Jugendleiter Laude übergab Pastor Barten das Wort zur feierlichen Enthüllung des Wimpels, der in zu Herzen gehender Weise über das Zusammenhalten unserer evangelischen Jugend sprach. Nach der Weihe fand dann das Jugendtreffen im 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung und Hochsprung statt. Bei der Austragung der Sportkämpfe erhielten folgende Mitglieder Preise: Jahresklasse 1910/12: Ferkau, Richwien, Otto, Berner, Franke, Gresch; Jahresklasse 1913/14: Richwien, Mücke und Hausmann. Es schloß sich ein gemeinschaftliches Kaffeetrinken und die Vorführung des Films „Deutsche Jugendherbergen" an. Rektor Richwien hielt einen Vortrag über die evangelische Jugendarbeit.

Gladbeck.

W. **Hohes Alter.** Der Maschinist a. D. Joseph Regener aus Brauck feiert heute in geistiger und körperlicher Frische seinen 79. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch.

W. **Gemeiner Diebstahl.** Auf dem letzten Wochenmarkt wurde einer Frau die Handtasche mit Inhalt, darunter ein Zwanzigmarkschein, gestohlen. Bezeichnend für die Leichtfertigkeit mancher Frauen ist, daß am vorletzten Markttag einer Frau 12 Mark gestohlen wurden.

W. **Das Alte stürzt.** Das alte Sparkassengebäude an der Hochstraße wird demnächst abgebrochen. Die Abbruchsarbeiten sind von der Stadtverwaltung öffentlich ausgeschieden worden.

k. **Der Kirchensteuerbeschluß** der größeren Gemeindevertretung hat die Zustimmung des Konsistoriums und des Regierungspräsidenten gefunden. Danach beläuft sich der Fehlbetrag im Haushaltsplan der Kirchenkasse auf 125 730 Mark. Hiervon sollen durch Erhebung eines Kirchengeldes 22 940 Mark aufgebracht werden. Weiterhin werden, wie beschlossen, erhoben: ein Zuschlag von 20 Prozent der Reichseinkommensteuer, ein Zuschlag von 60 Prozent der Grundvermögensteuer, ein Zuschlag von 60 Prozent der Gewerbesteuer und ein Zuschlag von 1 Prozent der Lohnsummensteuer.

Marl.

Hm. **Steuermahnung.** Die am 15. September fälligen Steuern und Abgaben, wie Grundvermögen- und Hauszinssteuer, Rektorat- und Mittelschulgelder

Ihre Kinder freuen sich auf
MAGGI's Eier-Sternchen-Suppe

liegen, nicht was den Besitz des Eichenkampes anlangte, wohl aber vom menschlichen Standpunkte aus. Eines war jedenfalls absolut sicher, Immo, der Erschlagene, hatte keinen Teil an irgendeiner Schuld.

Und Ewerwin? Gerda dachte weiter. Nein, die meuchlerische Tat hatte der Pflegebruder nicht vollbracht und wenn er sich in der Erregung zu einer Bedrohung des Vetters Auge in Auge hinreißen ließ, so dürfte der Onkel, ein Folkert wie Ewerwin, dem Neffen nicht die Handlung eines Wegelagerers zutrauen und durch diesen Verdacht die kritiklosen Gemüter der Nachbarn gegen den Neffen aufreizen. Fand sich der Täter nicht, konnte Immo ihn nicht nennen, so würde nichts, auch kein Richterspruch, die Einwohner der Gegend von ihrem ersten Urteil abbringen.

Gerda gab es ein Gefühl der Erleichterung, die Familie ihrer Wohltäter nicht allein schuldig, sondern auch in verschiedener Hinsicht als schuldlos leidend zu wissen. Es war ihr bekannt, daß bei der Testamentsverlesung zuletzt Gerold dem Bruder die Hand zur Versöhnung reichte und daß dieser sie ausschlug. Mit bitterem Weh dachte sie an das frohe Gesicht Geralds, als er von dem Unheil noch nichts wußte und sich zu dem Entschluß durchgerungen hatte, Heiko in irgendeiner Form nochmals die Hand zu bieten.

Das Mädchen sank vor ihrem Bett in die Knie. Inmitten der Liebe, die sie umgab, war sie die Verlassenste, denn sie wußte nicht, wohin sie gehörte.

„Herr im Himmel", so sprach sie mit gefalteten Händen, „gib mir ein Zeichen, was ich tun soll, tun muß. Ueberall, wohin ich sehe, ist Schuld." Sie senkte das Haupt auf die Hände und verharrte so mehrere Minuten. Während sie so kniete und die Lider schloß, trat aus dem Dunkel plötzlich klar und deutlich die Gestalt Immos vor ihr geistiges Auge, wie er die Hand nach ihr ausstreckte, als ob er zu ihr sprechen wollte: „Wirst du mir die Treue halten?"

Da sprang Gerda auf, ihre Zweifel waren geschwunden. „Ja, mein Immo, du bist schuldlos, und bei meiner verstorbenen Mutter, ich stehe zu dir."

Nun duldete es sie keinen Augenblick länger mehr in ihrer Stube, eine gewaltige Sehnsucht nach dem Geliebten überkam sie, sie mußte ihn sehen und Klarheit schaffen, ob man ihr gestatten würde, jetzt ihre Dienste dem Kranken oder dem Sterbenden zu widmen.

Als sie den Hof verlassen wollte, trat ihr Ewerwin in den Weg.

„Gerda, ich weiß, wohin du willst. Ich halte dich nicht, ich wünsche dir alles Gute. Glaube mir, es ist mir sehr, sehr leid, daß ich dir die Unehre antat, um deinetwillen mit Immo zu streiten. Ich habe die Schuld, er war besser als ich, und ich hoffe vom ganzen Herzen, er möge genesen. Er ist besser als ich gewesen in jener unglücklichen Stunde — vielleicht ist er es überhaupt. Nochmals alles Gute. Aber bevor du gehst, muß du mir eins sagen, ich muß es noch einmal von dir hören, ganz ehrlich, Auge in Auge: Glaubst du, daß ich deinen Geliebten erschlug?"

Da wallte heißes Erbarmen in der Jungfrau auf. Mit beiden Händen faßte sie den Kopf Ewerwins und drückte einen Kuß auf seine Stirn, ohne sich darum zu kümmern, ob es jemand sah. Das war eigentlich gar nicht Friesenart.

„Nein, Bruder, das hast du nicht getan. Was auch die Leute sagen mögen, ich spreche dich frei."

Ewerwin atmete tief, voll Erleichterung, Schmerz und Wehmut. Unwillkürlich legte er die Hand auf die Stelle, die ihre Lippen berührt hatten. Dann wandte er sich um. „Ich danke dir", sagte er leise und schritt zum Hause zurück.

Gerda setzte ihren Weg fort. Auf der Landstraße trat plötzlich hinter einem Baum Wessel Dredder hervor.

„Wüßt du zum Heikohofe? Tschä, tschä, sollst man wegbleiben. Immo ist jetzt auch einer wie ich, he, he, sind aber alle so blöde nich? Der Heiko, Gerold, Ewerwin, alle blöde Leute, machen alle dummes Zeug, tschä, aber macht nichts, den anderen Tag, da schlag ich mit Ewerwin Katzen tot und dann pflück' ich wieder Bickbeeren, weißt ja, he, he."

Das Mädchen wurde bei den Worten des Trottels von Grauen gepackt und beschleunigte die Schritte.

Als die Pflegetochter Gerold Folkerts auf dem Heikohofe anlangte, fuhr gerade der Arzt ab, der heute bereits seinen zweiten Besuch gemacht hatte.

„Am Leben wird er bleiben, Herr Folkert, das läßt sich wohl mit einiger Sicherheit sagen, aber — Folkert, Sie sind ein Mann, und wissen müssen Sie es doch mal: ob Ihr Sohn seinen Verstand auch nur teilweise wiedererhält, das scheint mir zweifelhaft."

Starr sah Heiko den Arzt an.

„Wollten Sie sagen, daß es besser wäre, der Mörder hätte ganze Arbeit gemacht?"

„Ich meine nichts anderes, als was ich sagte: zweifelhaft. Es kann sein, meine Befürchtungen erweisen sich in den nächsten Tagen als hinfällig. Möglich ist auch, daß nach vorübergehender Störung später langsam hier plötzlich eine Besserung eintritt. Mehr kann ich nicht sagen. Auf Wiedersehen morgen."

Heiko, dem davonfahrenden Arzte nachblickend, hatte Gerda nicht gesehen, die das Gespräch mit angehört hatte und nun am ganzen Leibe zitternd vor dem Bauern stand.

„Darf ich zu Immo, Ohm Heiko?"

Dem Bauern stieg das Blut zu Kopf.

„Der Teufel ist dein Ohm!"

Die starke Gerda faßte halb suchend die Runge eines Ackerwagens, denn plötzlich versagten ihr die Kräfte.

Da [illegible] Heiko, wie aus einem Traum erwachend: „K[illegible] herein, Deern, es fällt mir ein, ich habe dem ge[illegible]n Jungen erlaubt, dich zu heiraten. Damit ist es nun ja nichts, aber ein Folkert hält sein Wort auch dem Feinde nach auf jeden Fall, und deshalb hast du jetzt ein Recht an dem Jungen. Komm' herein, aber mit dem Folkerthofe mußt du brechen, wenn du hier bleiben willst."

„Brechen, Ohm Heiko? Das kann nur äußerlich sein, weil ich nun bei Immo sein muß; innerlich gehöre ich dorthin wie hier."

„Zu Mördern?" schrie Heiko außer sich.

„Dort sind keine Mörder."

„Wer glaubt das außer dir? Kein Mensch."

Da ertönte vom Hauseingange her eine klare Frauenstimme.

„Ich glaube, was das Mädchen sagt: Ein Folkert mordet nicht."

Hochaufgerichtet stand Wobbena da.

Und jetzt geschah etwas Eigenartiges. Gerda, die zurückhaltende Gerda, konnte nicht anders, sie mußte zu dieser stolzen Frau treten, die ihr nie im Leben ein zärtliches Wort gegeben, sie mußte die Arme um deren Hals legen, und jetzt kamen ihr erleichternde Tränen. Darauf ereignete sich ein noch größeres Wunder, auch in Wobbenas Augen standen Tränen. Fest drückte sie das Mädchen an sich.

„Min Döchting. Unser Junge hat dich lieb gehabt. Komm' herein, min Döchting, und sieh, was von ihm übrig geblieben ist. Von heute an bin ich deine Mutter."

8.

Heiko trat den beiden in den Weg.

„Halt, die Gerda geht nicht eher dort hinein, als bis sie mir Antwort gegeben hat, ob sie nun bei uns bleibt. Das Gelaufe von drüben nach uns herüber leide ich nicht."

Wobbena wollte ihrem Gatten entgegentreten, aber da wandte sich ihm schon das Mädchen zu.

„Ich bin nicht hierhergekommen, um Unfrieden zu bringen. Ich weiß, was dich, Ohm Heiko und Vater Gerold trennt, wenn ich auch glaube, daß es nicht so sein müßte. Ich bin nur ein junges Ding, und was ich so brennend wünsche, darauf hört ihr ja nicht. Ich muß mich fügen und werde dir gehorsam sein wie eine Tochter, denn mein Platz ist jetzt da drin. Nur — — nur daß ich meinen Pflegevater und Ewerwin hassen soll, kann ich nicht versprechen."

Heiko wandte sich finster ab. Er war an mühevolles, aber gleichmäßiges Arbeiten gewöhnt, und nun hatte ihn das Schicksal und der Zwist mit dem Bruder völlig aus dem Gleichgewicht geschleudert. Tödlich verletzt durch die raschen häßlichen Worte des Bruders, brachte er diese in Zusammenhang mit dem Verbrechen an dem einzigen Kinde. Zum erstenmal in seiner Ehe war er in einer ernsten Sache uneins mit seinem Weibe. Er glaubte an Ewerwins Schuld und schickte sich sofort an, zu handeln.

Als die Frauen in Immos Kammer verschwunden waren, griff er zur Mütze, doch legte er sie wieder fort, denn eben betrat Lüder die Diele. Den hatte er aufsuchen wollen.

„Du kommst mir gelegen. Geh' in die Stube."

Der Waldhüter hatte seine straffe Haltung nicht wiedererlangt. Das Schicksal des Enkels seines alten Herrn, den er Fortpflege und Jagd gelehrt, drückte den Kinderlosen völlig zu Boden. Während Heiko das Verlangen nach Vergeltung aufrecht erhielt und zwar mit einem ganz bestimmten Ziele, schien Lüder wie vollkommen zerschmettert.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinen irischen
Ofen
zu kaufen gesucht. Rotthausen, Schonnebeckerstr. 21, vorn.

Hohe Preise
zahlt nur
Issler
für getragene Herrenkleidung. Hochstr. 73, Tel. 23478

Gelegenheitskauf.
Hochfeines, modern. Schlafzimmer
mit Innenfp. und Marmor RM. 575,—
Schöne Küche
natur lack. (Büfett, Anrichte, Tisch u. 2 Stühle) RM. 275,—
Möbelhaus Lammert
Bismarckstraße 204.

Fast neuer geschloss. Milchwagen
zu verkaufen. Karolinenstraße 38.

Geld
an sichere Leute jed. Standes gegen monatliche Ratenrückzahlung durch Kasse, Josefstr. 31. Sprechzeit von 10 bis 7 Uhr.

Wer sucht Hypothek
Bau- oder Kaufgeld Darlehn etc.?
Auskunft kostenlos u. unverbindlich nur bei persönlich. Vorsprache Dienstag, Mittwoch und Donnerstag 11—1 und 2—5 Uhr.
H. Ahnen, Gelsenkirchen, Hochstr. 25 I
Keine Versicherung!

Wer diskontiert einen Wechsel, 300 Mark, gegen hohe Belohn. u. Sicherh. Schr. Ang. u. N. S. 255 an d. Allg. Ztg.

Mk. 200.-
sucht Beamt. in gesicherter Stellung gegen hohe Zinsen und gute Sicherheit von Selbstgeber zu leihen.
Ang. u. N. T. 256 an die Allg. Ztg.

Fachmann fertigt Lederbuch-, Plüschsofas, Ruhebetten u. Matratzen sauber u. preisw. an. Dortf. Reparaturen an sämtl. Polstermöbeln. (Evtl. Zahlungserleichterung.) Polsterei Gorny, Hochstraße 76 (Hof).



Wir bitten um zwanglose Besichtigung unserer Modell-Hut-Ausstellung im I. Stock, sowie in unseren Schaufenstern Augustastraße

Verkauf I. Stock

für September, Gewerbesteuern nach der Lohnsumme für August, sowie Hundesteuern für das erste Halbjahr sind bis zum 19. September einzuzahlen. Vom folgenden Tage erfolgt die zwangsweise Beitreibung.

Hm. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich Montag nachmittag auf der Dorstenerstraße dadurch, daß der Beifahrer auf einem Motorrad mit einem Absatz in die Speichen des Hinterrades geriet; beide Fahrer flogen im großen Bogen auf die Straße. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte bei Prinz, dem bei dem Aufschlag der Schädel völlig zertrümmert wurde, nur noch den Tod feststellen. Der Sozius-fahrer, Bergmann Bien, erlitt einen schweren Schädelbruch. Prinz war bereits am Mittag mit einer Radlerin zusammengestoßen.

o. Gefaßter Dieb. Die Polizei nahm den Lehrling F. fest, der seiner Firma Radiosachen entwendet hatte und jetzt beim Verkauf eines großen Akkumulators gefaßt wurde. Hierbei stellte sich heraus, daß er auch einem Marler Autobesitzer aus der Garage eine Lichtmaschine gestohlen hat.

Turnen — Spiel — Sport.

Schlagball.

Oberrealschule Gelsenkirchen westdeutscher Schlagball-Meister.

Die Vertreter des Rheinlandes und Hessens haushoch in Lüdenscheid geschlagen.

ko. Am Samstag gelang es der B-Mannschaft der Oberrealschule in Lüdenscheid die westdeutsche Meisterschaft im Schlagball durch zwei hervorragende Siege an sich zu reißen. Der Meister von Hessen-Nassau, die Oberrealschule Hanau, wurde mit verblüffendem Schneid abgefertigt. Die vorzügliche Treffsicherheit Gelsenkirchens, sei es im Hoch-, Weit- oder Kerzenschlagen, ließen den Vertreter Hessen-Nassaus keinen Augenblick für den Sieg in Frage kommen. Das Schlußergebnis von 74:4 Punkten läßt deutlich die Ueberlegenheit der Gelsenkirchener erkennen.

*

Schon nach zweistündiger Pause wurde das zweite Spiel ausgetragen. Gegner der Hiesigen war die Oberrealschule Mülheim, der Meister des Rheinlandes. Bei Beginn war Mülheim überlegen. Schon führten sie mit 13:0 Punkten, doch dann brach sich die Technik der Gelsenkirchener Bahn. Punkt auf Punkt wurde errungen, so daß zum Schluß die Partie 59:13 für Gelsenkirchen stand. Das will schon etwas heißen, westdeutscher Meister zu sein. Ein besonderes Lob gebührt Oberschullehrer Karl Gretsch, der die Mannschaft erst dazu brachte. — Schon nächsten Samstag fährt der neugebackene westdeutsche Meister nach Berlin und wird dort bei den Preußenmeisterschaften ein ernstes Wort mitzureden haben. Hoffentlich gelingt es ihm auch dort, erfolgreich abzuschneiden und die Preußenmeisterschaft nach Gelsenkirchen zu bringen

Deutsche Turnerschaft.

Lth. **Bei den Weseler Kampfspielen** des letzten Sonntags waren auch Gelsenkirchener Turner erfolgreich vertreten. Von den Jugendturnern sind folgende Ergebnisse in der Rangfolge bekannt geworden: Jugend 11/12: vom Tv. Horst-Emscher: Klöter 19., Friedrich 20., Duwenhester 21.; vom Tv. Schalke: Müller 20., Poganatz und Weigang 23., Schmidt 24., Sadowsik 26.; vom Turner-Club 74: Heyer 27. Jugend 13/14: vom Tv. Schalke: Grau 10., Galilea 22., Grajascheck 26., Uhlmann 26., Hermanns 27.; vom Tv. Horst-Emscher: Oldrich 15., Urselmann 21.; vom Turner-Club 74: Köster 17., Bittner 18. In der 3 mal 1000 Meter-Staffel wurde Turner-Club 74 Zweiter hinter Wesel und vor Oberhausen.

\# **Turner-Club Gelsenkirchen 1874.** Am Sonntag, den 29. September, ist in Wattenscheid das Bezirkssportfest. Die zu diesem Wettkampf gemeldeten Wetturner und -turnerinnen, auch Jugendliche, werden gebeten, zu den Uebungsstunden auf dem Hindenburgplatz pünktlich und regelmäßig zu erscheinen.

Sport in Wattenscheid.

wg. **Sportverein 1919 Wattenscheid — Sportfreunde 09 Steele 3:2.** In diesem Spiel, das in Steele stattfand, bewiesen die Einheimischen erneut ihre Spielstärke, denn gerade in Steele ist ein Sieg für auswärtige Mannschaften stets schwer zu erringen gewesen.

Sp. V. 1919 Wattenscheid 2. M. — Spielverein Höntrop 1:7.

Sp. V. 1919 Wattenscheid 1. Jgd. — Union Günnigfeld 0:1.

Schwimmen.

\# **Damen-Schwimmverein Gelsenkirchen 06.** Am Sonntag, den 22. September, findet ein Ausflug zum Hengsteisee bei Hagen statt. Das Geld für die Fahrt muß bis Donnerstag abend in der Bismarckhalle gezahlt werden; dort liegt die Liste zum Einzeichnen auf. Die Fahrtkosten betragen 2,40 RM., wovon der Verein die Hälfte trägt. — Donnerstag abend ist auch Gymnastik in der Bismarckhalle, in den darauffolgenden Wochen wieder jeden Mittwoch.

Vereinsnachrichten.

\# **Sportverein Westfalia Schalke.** Mittwoch abend außerordentliche Spielersitzung. Derjenige, der sich an den Meisterschaftsspielen beteiligen will, muß erscheinen. Um 7 Uhr für die Schüler, 8 Uhr für die Jugend und 8.30 Uhr für die Aelteren. Diejenigen Mitglieder, die im Besitze von Sweatern u. sonstigem Vereinseigentum sind, müssen dieses in der Spielersitzung mitbringen.

\# **Athletik-Sportverein „Deutsche Eiche" Gelsenkirchen.** Heute, Mittwoch, von 20 bis 22 Uhr, Training im Ringen und Gewichtheben in der Turnhalle des Gymnasiums (Eingang Kaiserstraße). Ferner werden die Mitglieder darauf hingewiesen, daß am Sonntag nachmittag, 4 Uhr, die Monatsversammlung im neuen Vereinsheim „Deutsches Haus", Industrie- und Roonstraßen-Ecke, stattfindet. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Damen-Tennis-Länderkampf in Amerika

WB. **England schlägt Amerika 6:0.** Im Tennisländerkampf England — Amerika, der in Kansas X City ausgetragen wurde, kamen die Engländerinnen im Gesamtergebnis zu einem überlegenen 6:0-Siege.

Anekdoten.

Zu Jeßner kommt eine junge hübsche Dame, die sie, davon überzeugt ist, eine zweite Elisabeth Bergner zu sein. Geduldig hört Jeßner ihre langen Rezitationen mit an. Nachdem sie einen langen Monolog beendet hat, fragt sie den Intendanten: „Nun, Herr Professor, sagen Sie mir ehrlich, wie es um mein Talent bestellt ist?" Da erwidert Jeßner: „Heiraten Sie, sobald wie möglich, für die Ehe langt es!"

Briefkasten.

Wir erteilen unseren Abonnenten gern jeden gewünschten Rat, ausgenommen ärztlichen. Jeder Anfrage muß die Abonnementsquittung des laufenden Monats beigefügt werden.

Str. Wir haben Ihre Ausführungen der zuständigen Stelle weitergeleitet.

Schalke G. S. Hat der Hausherr eine andere Waschgelegenheit zur Verfügung gestellt? Wenn ja, dann werden Sie nicht umhin können, seinen Anordnungen zu folgen, wenn nein, dann waschen Sie nach wie vor an der gleichen Stelle, da das Recht zu einem Gewohnheitsrecht geworden ist. Sie können ruhig in dem Falle einer Klage vor dem Mieteinigungsamt entgegensehen.

H. B. 12. Wenn Sie kein größeres Einkommen als 105 Mark haben, dann brauchen Sie die Hauszinssteuer nicht zu zahlen. An der Zahlung der Grund- und Gebäudesteuer kommen Sie allerdings auch trotz Ihres niedrigen Einkommens nicht vorbei.

B. U., Schlachthof. Die von Ihnen eingezahlten Geldbeträge hätten einen Goldwert von 904,46 Mark.

K. M. Die Aufwertung des Geldes erfolgt nach den Einzahlungsdaten. Zum Teil haben Sie also eine Aufwertung von gutem Gelde zu erwarten. Allerdings haben Sie auch Beträge abgehoben. All dieses wird bei der Aufwertung berücksichtigt. Nach unserer oberflächlichen Rechnung dürften Sie eine Summe von rund 170 Mark erhalten.

J. B. 99. Genaues darüber, welche Truppengattungen in Ortelsburg (Ostpreußen) stationiert sind, konnten wir nicht ermitteln. Vielleicht kann einer unserer Leser uns dieses mitteilen.

H. A. B. Die erste Eingemeindung, die Zusammenlegung der einzelnen Stadtteile zu der Großstadt Gelsenkirchen erfolgte am 1. April 1903. Die Vereinigung der Gemeinde Rotthausen und eines Teiles von Leithe mit Gelsenkirchen geschah am 1. Januar 1924. Ein gewisser Gebietsaustausch an der Südgrenze Gelsenkirchens trat am 1. April 1926 ein, die heutige Stadt Gelsenkirchen-Buer wurde am 1. April 1928 gebildet. Die Einwohnerzahl beträgt über 311 000.

1001. Von einem Friseurkursus ist uns nichts bekannt, wohl besteht die Möglichkeit, bei Friseuren zu lernen. Vielleicht verfolgen Sie daraufhin unseren Anzeigenteil.

Südstraße. Nein, das ist ausgeschlossen, da die Mutter ja tatsächlich ihren Wohnsitz von Gelsenkirchen nach auswärts verlegt hat. Immerhin wäre es angebracht, wenn die junge Frau zum Wohnungsamt ginge und offiziell die Zuweisung der Wohnung herbeiführte.

Wetterungsbericht.

Vom Ozean zieht ein kräftiger Tiefdruckwirbel heran und trägt den gestern über Großbritannien noch sehr kräftig entwickelten Hochdruck schnell ab. Auch das Teiltief über Frankreich rückt langsam nordostwärts vor. Wir werden daher bald vorübergehend in den Wirkungsbereich tiefen Luftdrucks gelangen. Doch ist ein endgültiger Witterungsumschlag noch nicht wahrscheinlich, da der hohe Luftdruck über Osteuropa und Skandinavien noch ziemlich kräftig entwickelt ist und später vom Ozean ein neuer Vorstoß hohen Drucks zu erwarten ist. Der Kahle Asten hat heiteres Wetter und 16 Grad.

Aussichten bis Donnerstag: Zunehmende Bewölkung, vielfach auch Nebelbildung, zunächst vereinzelt Gewitterneigung, aber im allgemeinen keine ergiebigen oder verbreiteten Regenfälle später kühler.

Geschäftliche Mitteilungen.

Niederrhein-Dampferfahrten. Die diesjährigen fahrplanmäßig stattfindenden Dampferfahrten der Duisburg-Ruhrorter Personenschiffahrt Gebr. Luwen werden am Montag, den 23. September, eingestellt. In der diesjährigen Saison fährt nach Kaiserswerth letztmalig ein Dampfer am Mittwoch, den 18. September, nachmittags 14,20 Uhr ab Hamborn, 15 Uhr ab Ruhrort und 15,30 Uhr ab Duisburg. — Am Donnerstag, den 19. September, und Sonntag, den 22. September, findet letztmalig eine Dampfer-Tagesfahrt 7,15 Uhr ab Duisburg, 8 Uhr ab Ruhrort. 8,30 Uhr ab Hamborn nach Wesel und Bad Cleve statt. Außerdem zum letzten Male am Mittwoch dieser Woche die beliebten Nachmittagsfahrten 14 Uhr ab Duisburg (Marientor), 14,40 Uhr ab Ruhrort, 15,10 Uhr ab Hamborn nach Wesel. Der letzte diesjährige Sonderdampfer nach Arnheim (Holland) fährt am Sonntag, den 22. Sept., 6,30 Uhr ab Ruhrort und 8,15 Uhr ab Wesel.

Das blaue Band ist ein Siegeszeichen und ein Symbol höchster Leistung auf verschiedenen Gebieten — in der Marine, beim Sport usw. — In diesem Sinne kann es auch zu einem besten Erzeugnisse der Industrie in Beziehung gesetzt werden und seinen berühmten Namen dazu hergeben. Daran denkt man sogleich, wenn man von der neuen und doch allen erfahrenen Hausfrauen schon so vertrauten Margarine-Marke „Rema im Blauband" hört und liest. Denn hier handelt es sich tatsächlich um eine Höchstleistung auf dem Gebiete moderner Volksernährung.

Stadttheater Duisburg.

Mittwoch, 18. Sept., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Die Petroleuminseln.

Donnerst., 19. Sept., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Fidelio.

Freitag, 20. Sept., 20 bis geg. 22,45 Uhr: Vater und Sohn.

Samstag, 21. Sept., 20 b. geg. 23 Uhr: Der Waffenschmied.

Stadttheater Bochum.

Eröffnung der Spielzeit 1929/1930.

Mittwoch, 18. Sept., 19,30 bis gegen 23,45 Uhr: Zum ersten Male! D. 1: „Traumspiel".

Donnerst., 19. Sept., 20 bis geg. 22,30 Uhr: C. 1: „Die andere Seite".

Freitag, 20. Sept., 19,30 bis 23 Uhr: P. 2: „Die Zauberflöte".

Samstag, 21. Sept., 20 bis 22,45 Uhr Bühnenvolksbund Serie B: „Die fünf Frankfurter".

Sonntag, 22. Sept., 19 b. geg. 22 Uhr: Blauer Ring 1 u. Wahlvorstellung für den gelben u. roten Ring: „Maschinist Hopkins".

Wenn Sie wüßten, welche enormen Vorteile Ihnen die

Miele Elektro-Waschmaschine

bringt, dann würden Sie wahrscheinlich längst elektrisch waschen.

Weshalb quälen Sie sich noch mit der Handwäscherei?

Für 20—30 Pfg. Strom wäscht die „Miele-Elektro" die Vierwochen-Wäsche einer 5—6 köpfigen Familie bei schonendster Behandlung ohne Vor- und Nachwäsche.

Die „Miele-Elektro" spart Ihnen mindestens 50% an Zeit und Geld.

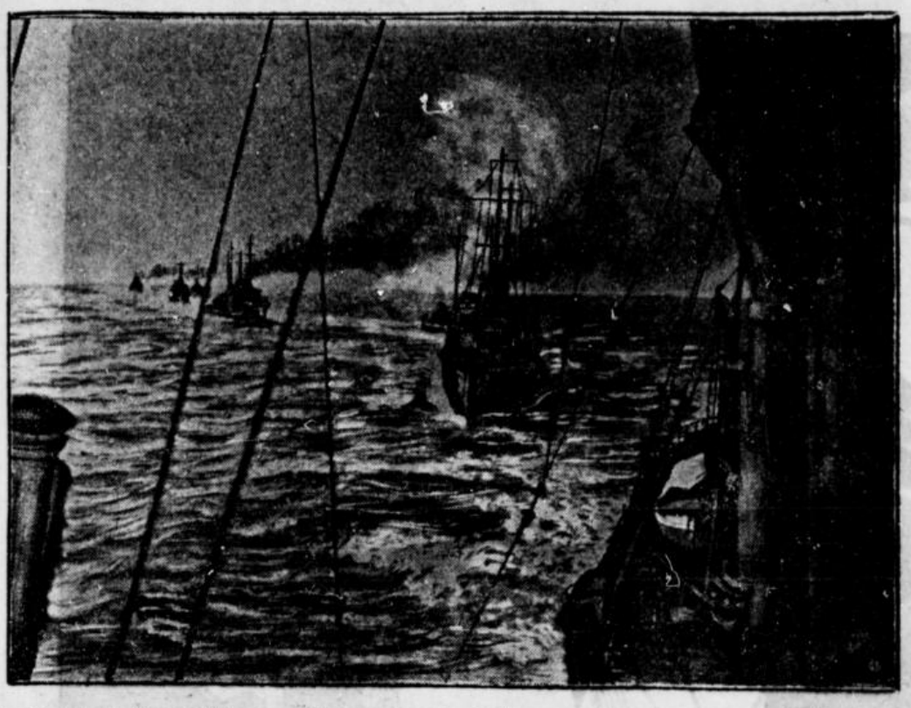
Sollten die großen Vorteile Sie nicht veranlassen, sich einmal ernstlich mit dem Gedanken zu beschäftigen, ob es nicht auch für Sie zeitgemäß ist, in Ihrer Waschküche Elektrizität nicht nur zur Beleuchtung, sondern auch zum Waschen zu verwenden,

Die „Miele" ist in Deutschland am meisten verbreitet. Es gibt Orte wo in jedem 3. Hause eine „Miele-Elektro" steht. In den Fachgeschäften wird Ihnen gern und kostenlos Aufklärung gegeben. Auf Wunsch weisen wir Bezugsquellen nach.

Mielewerke A.G. Gütersloh

Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Deutsche Flottenmanöver in der Ostsee



Die deutsche Flotte ist zurzeit in der Ostsee zu ihren Herbstübungen zusammengezogen. Die Manöver umfassen diesmal neben Marschübungen und taktischen Kampfaufgaben auch ein größeres Nachtgefecht mit Torpedobootsdurchbrüchen und Vorstößen der Kreuzer und Zerstörer. — Unser Bild zeigt eine Torpedobootsflotille auf dem Vormarsch gegen den „Feind".

Die Katastrophe von Klein-Rosseln.

Zwanzig Opfer der beiden Explosionen.

Schwierige Bergungsarbeiten.

Die letzte Explosionskatastrophe auf dem St. Karl-Schacht der de Wendel-Grube in Klein-Rosseln (Lothringen) hat bis jetzt dreizehn Tote gefordert. Drei Arbeiter werden noch vermißt, die man unter den schweren Betontrümmern vermutet. Sie sind aber auch zu den Toten zu zählen, deren Zahl sich damit auf sechzehn stellt. Von den am Sonntag bei der ersten Explosion schwer verletzten Personen ist noch eine gestorben. Somit erhöht sich die Zahl der bei den beiden Explosionen Getöteten auf zwanzig. Schwer und leicht verletzt sind 26 Personen zusammen mit den am Sonntag verunglückten 31.

*

Beide Katastrophen haben sich nicht, wie erst angenommen, in der Grube selbst, sondern über Tage ereignet. Die am Montag Verunglückten sind Handwerker und Ingenieure, die mit den Aufräumungsarbeiten von der Sonntag-Katastrophe betraut waren. Eine halbe Stunde vor Beendigung der Bergungs- und Aufräumungsarbeiten schlug plötzlich eine Stichflamme aus dem Schacht. Gleich darauf waren drei schwere Erschütterungen weithin vernehmbar. Das Kesselhaus und die Kompressorenanlage wurden vollständig vernichtet. Die Toten und Verletzten konnten nur unter großen Gefahren geborgen werden, da der Schacht offenstand und sich die Gase infolgedessen ihren Weg nach oben bahnten. Die Grube selbst stand auch in Flammen. Fortwährend stiegen große Rauchwolken und Flammen gegen den Himmel. Für den in der Nähe der Explosionsstätte liegenden St. Josef-Schacht fürchtet man das gleiche Unheil. Alle Vorsichtsmaßnahmen wurden ergriffen, um nicht weiter Menschenleben aufs Spiel zu setzen. Das weite Grubengelände ist von Militär und Feuerwehr abgesperrt.

Nach Auskünften von sachverständiger Seite werden die Wiederherstellungsarbeiten mindestens ein halbes Jahr in Anspruch nehmen. Die Belegschaften werden inzwischen auf andere Gruben verteilt werden. Der Unglücksschacht ist übrigens der Ausgangsschacht zu der von der Gesellschaft Sarre et Moselle auf saarländischem Boden gepachteten Grube.

*

Reichsarbeitsminister Wissell hat anläßlich des Grubenunglücks auf der Zeche de Wendel dem französischen Minister für die öffentlichen Arbeiten telegraphisch seine aufrichtige Anteilnahme ausgesprochen.

Folgenschweres Bauunglück.

Neun Arbeiter verschüttet.

In Oppach im Bezirk Löbau in Sachsen brach aus bisher noch nicht geklärter Ursache an dem Neubau der Großeinkaufsgenossenschaft der Konsumvereine ein Gerüst und begrub neun Arbeiter unter sich. Zwei wurden so bedenklich verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Zwei weitere sind schwerverletzt, die übrigen fünf weniger schwer oder leicht.

Die Gasexplosionen in Newburg.

Ganze Straßenzüge aufgerissen.

Nach weiteren Meldungen aus Newburg wurden durch die gemeldeten Gasexplosionen Straßen aufgerissen und ganze Gebäude in Trümmer gelegt. 50 Gebäude wurden beschädigt. Verschiedene Personen wurden aus den Läden auf die Straße geschleudert. Der im Geschäftsviertel angerichtete Sachschaden wird auf eine halbe Million Dollar geschätzt.

Unglück bei einer Filmschau.

In der alten jüdischen Schule des Stadtteiles Bronx bei Neuyork ereignete sich ein schweres Unglück, bei dem mehr als 30 Kinder verletzt wurden. In der Schule, einem alten Holzgebäude, war eine Filmschau für Jugendliche angesagt. Der Andrang war so stark, daß schließlich 500 wartende Kinder die Vorhalle füllten und den Zugang sperrten. Als nun die Tür nach außen geöffnet werden sollte, wurden die in den hinteren Reihen stehenden Kinder gegen die Treppengeländer gedrückt, die zusammenbrachen. Ueber 30 Kinder stürzten etwa fünf Meter hinab. Viele wurden lebensgefährlich verletzt. Dunkelheit vermehrte die Panik, in der noch eine große Anzahl weiterer Knaben und Mädchen Verletzungen davontrugen.

Großfeuer bei Warschau.

52 Gebäude vernichtet.

Die Kolonie Karczew bei Warschau ist am Montag nachmittag von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht worden, das im Laufe von fünf Stunden 52 Gebäude vernichtete und etwa 200 Menschen obdachlos machte. Der Brand wurde durch spielende Kinder hervorgerufen, die in einem Kaninchenstall das Stroh anzündeten. Die Löschversuche der Freiwilligen Feuerwehr wurden durch Wassermangel und starken Wind äußerst erschwert. Als die Wehren von Otwock und den umliegenden Ortschaften eintrafen, standen bereits etwa 50 Gebäude in Flammen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die weitere Ausbreitung des Brandes zu verhüten. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Ein fünfjähriges Kind verschleppt. Ein eigenartiger Fall von Kindesentführung hat sich in Breslau ereignet und beschäftigt die Polizei. Das fünfjährige Töchterchen eines Feinschleifers ist von einem unbekannten 15jährigen Mädchen verschleppt worden und konnte bisher nicht aufgefunden werden.

Mord und Sittlichkeitsverbrechen. Ein 27 Jahre alter Pianist aus Leipzig namens Kurt Müller ist am Montag abend auf einem Ausfluge zu Rade, den er mit einer 22jährigen Arbeiterin aus Leipzig unternahm, auf der Landstraße zwischen Baalsdorf und Großpösna von einem jungen Mann niedergeschossen und dann derart mit dem Messer bearbeitet worden, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Mörder schleppte dann das junge Mädchen beiseite und verübte an ihr ein schweres Sittlichkeitsverbrechen. Er entkam unerkannt. Bei der Bergung des Ermordeten wurde festgestellt, daß ihm nichts geraubt worden ist.

Das gesunkene Rohrbachflugboot wieder gehoben. Wie berichtet, sank kürzlich in der Ostsee ein Rohrbachflugboot. Mit Hilfe eines Lübecker Tauchers ist es nunmehr gelungen, das Flugboot zu bergen. Es wurde in den Flughafen Lübeck-Travemünde eingeschleppt. Hier werden die nötigen Ausbesserungen an dem Flugboot vorgenommen werden.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Wie verlautet, wird die Anklage gegen den Grafen Christian zu Stolberg-Wernigerode auf fahrlässige Tötung lauten.

*

Der bayerische Landwirtschaftsminister Fehr legte gelegentlich einer Bauernbundzusammenkunft in Niederbayern seine und des Bauernbundes Stellung zu dem Youngplan und zu dem Volksbegehren dar. Fehr bezeichnete das eingeleitete Volksbegehren als Unfug und Verbrechen.

*

Der Magistrat der Stadt Berlin hat den Antrag, die für die Sommermonate geltende Steuerermäßigung für die Berliner Lichtspielhäuser auf einen weiteren Zeitpunkt auszudehnen, abgelehnt.

*

Der aus dem Femeprozeß bekannte Feldwebel Umbofer, der im Gerichtsgefängnis saß, ist am Dienstag aus der Haft entlassen worden. Umbofer mußte sich infolge seiner durch die Zuchthausstrafe zerrütteten Gesundheit in ärztliche Behandlung begeben.

Rheinland-Westfalen.

Wp. **Dortmund**, 16. Sept. (Schwere Messerstecherei.) Zu einer blutigen Schlägerei, bei der das Messer eine Hauptrolle spielte, kam es Sonntag früh gegen 2,30 Uhr am Nordmarkt. Zwei je vier bis fünf Mann starke Gruppen von jungen Leuten standen sich mit Messern und Schlagringen bewaffnet gegenüber. In einer benachbarten Wirtschaft hatte man zuvor gezecht. Aus einem geringfügigen Anlaß gerieten die beiden Gruppen zusammen. Minutenlang dauerte der Kampf, bis mehrere Beteiligte kampfunfähig waren. Erst als ein etwa 25jähriger Mann infolge eines Schlags mit einem Krückstock auf den Kopf wie tot zu Boden stürzte, ergriff die eine Partei auf ein gegebenes Zeichen die Flucht. Desgleichen taten ihre Gegner, als in einiger Entfernung ein Tschako auftauchte.

Wp. **Hamborn**, 16. Sept. (Geknebelt und beraubt.) Ein dreister Raubüberfall wurde hier von drei noch unbekannten Tätern verübt. Sie drangen gegen 11 Uhr abends auf einen vor seinem Hause stehenden Lokomotivführer ein, schlossen ihn in seiner Wohnung ein, knebelten den Mann mit einem Taschentuch und verlangten unter Bedrohung mit einem Revolver die Herausgabe der Kasse seiner Frau, die in einer Schankwirtschaft tätig ist. Der Ueberfallene hatte aber nur einen Geldbetrag von acht Mark bei sich, der ihm von den Räubern abgenommen wurde. Es handelt sich um etwa 25 bis 28 Jahre alte Burschen, die sich dadurch unkenntlich gemacht hatten, daß sie Seidenstrümpfe über den Kopf gezogen hatten.

Hauptversammlung des niederrh.-westf. Zeitungsverlegervereins.

Fp. **Essen**, 16. Sept. (Drahtb.)

Der niederrheinisch-westfälische Zeitungsverlegerverein hielt im Hotel Kaiserhof seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Die Versammlung erledigte die geschäftlichen Angelegenheiten und besprach eingehend aktuelle Fragen. Volle Zustimmung fand eine Entschließung des Hauptvereins der deutschen Zeitungsverleger, die sich gegen unzulässige Beeinflussung der Presse wendet. Ueber zeitgemäße Steuerfragen berichtete Dr. Kinzius, Hagen. Im Anschluß an die Hauptversammlung fand ein Festakt statt, zu dessen Beginn der Vereinsvorsitzende Dierichs die anwesenden Gäste begrüßte. Bürgermeister Schäfer sprach den Zeitungsverlegern den herzlichen Dank der Essener Stadtverwaltung für die weitgehende Unterstützung der Großen Ruhrländischen Gartenbauausstellung aus. Der neue Leiter des Instituts für Zeitungswissenschaft an der Universität Münster, Dr. Bause, hielt einen Vortrag über die Wechselbeziehungen zwischen Zeitungswissenschaft und Zeitungspraxis.

Westfälisch-Lippischer Handwerkerbund.

wp. **Herford**, 17. Sept.

Den ersten Vortrag am zweiten Tage hielt der Bundesvorsitzende Feuerbaum über „Handwerk und berufsständisches Versicherungswesen". Hierzu wurde eine längere Entschließung angenommen, die folgende Maßnahmen für erforderlich hält: 1. Der weitere Aufbau und Ausbau der berufsständischen Versicherung ist mit allen Mitteln zu fördern. 2. Zulassung der berufsständischen Lebensversicherungen in der Form, daß eine einheitliche Lebensversicherungsanstalt des deutschen Handwerks geschaffen wird. 3. Daß jegliche weitere Zersplitterung durch Gründung irgendwelcher neuer Versicherungseinrichtungen handwerklicher Organisationen aufhört, ausgenommen Innungskrankenkassen.

Als zweiter Referent sprach Syndikus Dr. Ostwald (Bochum) über das Thema „Der Kampf des Handwerks gegen Warenhäuser, Konsumvereine und Beamtenwirtschaftsbewegung". Nach der Mittagspause behandelte als letzter Redner der Geschäftsführer des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes, Dr. Aßhoff (Dortmund), das Thema „Das Handwerk und die bevorstehenden Wahlen zum Provinziallandtag, zu den Kreistagen und Gemeindevertretungen". In der auch hierzu gefaßten sehr eingehenden Entschließung wird besonders die „engste wirtschaftliche und kulturelle Verbundenheit des Handwerksmeisters mit seiner Heimatgemeinde" hervorgehoben und betont, „daß das gesamte Handwerk mit allem Nachdruck und Ernst seine vollberechtigte Mitwirkung und Betätigung an jeglicher kommunalen Selbstverwaltung verlangt und verlangen muß".

Mit einem Schlußworte des Bundesvorsitzenden ging der eindrucksvolle Bundestag 1929 zu Ende.

Auflösung unserer Denksportaufgabe

vom Sonntag.

18 Damen und 30 Herren wollten an der Gesellschaft teilnehmen.

Auflösung der Denksportaufgabe

vom Dienstag.

Die Zahl ist 63.

Rundfunk

Mittwoch, den 18. September.

6,45—7,00 Leibesübungen
7,10 Wettervorhersage
7,15—7,55 Ausgewählte Schallplatten
8,00—9,00 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont
Die Kurkapelle, Ltg.: Musikdirektor Curt John
1. Choral: Was Gott tut, das ist wohlgetan
2. Ouvertüre zur Operette „Das Spitzentuch der Königin" Joh. Strauß
3. Von Haydn bis Brahms, chronologisches Potpourri Morena
4. Ich liebe dich, Walzer Waldteufel
5. Die kleine Patrouille, Charakterstück Siede
6. Melodien aus der Operette „Boccaccio" Suppe
10,15—11,25 Schallplattenmusik (Beka- und Parlophonplatten)
11,30—12,00 Musikalischer Schulfunk
für die Mittelstufe höherer Lehranstalten
Leitung: Professor Edmund Josef Müller
Melodiebildung in der Schule
eine Anleitung zum bewußten musikalischen Hören
12,10 Schallplattenmusik (Beka- und Parlophonplatten)
13,05—14,30 Mittagskonzert
1. Radetzky-Marsch Strauß
2. Vorspiel zur Oper „Carmen" Bizet
3. Serenaden-Suite Herbert
Spanisch — Chinesisch — Kubanisch — Orientalisch
4. Du und du, Walzer aus der Operette „Die Fledermaus" Joh. Strauß
5. Ballett-Suite Gluck
bearb. von Mottl
6. Violinsoli:
a) Meditation aus der Oper „Thais" Massenet
b) Chinesisches Tamburin Kreisler
Fritz Kreisler
7. Sinfonisches Intermezzo aus der Oper „Cavalleria rusticana" Mascagni
8. Ungarische Rhapsodie Nr. 2 Liszt
9. Tenorsoli:
a) „Wie mein Ahnl zwanzig Jahr" aus der Operette „Der Vogelhändler" Zeller
b) „Ich hab' kein Geld" aus der Operette „Der Bettelstudent" Millöcker
Marcel Wittrisch
10. Potpourri aus dem Tonfilm „Der singende Narr"
11. Zwei Tänze:
a) Fräulein, Pardon, Tango Meisel
b) Was weißt denn du, engl. Walzer Jurman
12. a) Geschwind-Marsch Joh. Strauß
b) Kreuzritter-Fanfarenmarsch Henrion
(Electrola-Schallplatten)
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15,00—15,30 Eis Vordemberge: Kinderspielstunde: Klavierstunde. Egbert Grape spielt und erläutert leichte bekannte und unbekannte Musikstücke.
16,00—16,30 Frauenstunde: Mutter und Kind im Recht (2). Dr. jur. Ilse Eiserhardt: Die Rechtsstellung des unehelichen Kindes unter besonderer Berücksichtigung der Reformvorschläge seitens der Frauenverbände
16,35—16,55 Lebende Dichter
Gottfried Kölwel: Bauernzorn — Der alte Hut
16,55—17,15 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für Volksschulen
Stilistische Uebungen in der Oberstufe
17,35—18,30 Uebertragung von der Gruga, Essen: Vesperkonzert des Gruga-Orchesters
Leitung: Musikdirektor Hans Jecht
1. Alexander-Marsch Leonhardt
2. Rakoczy-Ouvertüre Keler-Bela
3. Paraphrase über Ottos Lied: Das treue deutsche Herz Schreiner
4. Herbstweisen, Walzer Waldteufel
5. Vom Rhein zur Donau, Potpourri Rhode
18,30—18,50 Generaldirektor Privatdozent Dr. Esch: Deutschlands Stellung im Weltverkehr (3)
19,15—19,40 Die Stunde des Arbeiters: Dr. Rudolf Mense: Geburtenrückgang und großstädtische Lebensform
19,40—20,00 Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft: Direktor Schwalbach: Die wirtschaftliche Bedeutung der Normung
20,10 Irgendwo in Westdeutschland
Margarinehersteller bei van Bergh, Cleve
21,00 Spanischer Abend
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks
Leitung: Buschkötter
Solisten: Magda Tagliafero (Klavier)
1. Elisenda-Suite (drei span. Tänze) Granados
2. Nächte in spanischen Gärten für Klavier und Orchester de Falla
Solistin: Magda Tagliafero
3. Orchester-Suite Espla
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend: Funkwerbung: Verkehrsnachrichten
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik
Spanische Tänze
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks
Leitung: Buschkötter
Tänze von Chavarri, Turina, Granados, Albeniz, Arregui, Maracco, Conrado de Campo u. a.

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater.

Mittwoch, 18. Sept., 20 bis geg. 22,45 Uhr: Lohengrin.

Donnerst., 19. Sept., 20 bis gegen 22,45 Uhr: Wallensteins Lager — Die Piccolomini.

Freitag, 20. Sept., 20 bis gegen 22,30 Uhr: Die Boheme.

Samstag, 21. Sept., 20 bis gegen 22 Uhr: Der Mann, der seinen Namen änderte.

Sonntag, 22. Sept., 19 bis 23,15 Uhr: Walküre.

Burgwallttheater.

Mittwoch, 18. Sept., 20 bis 22,45 Uhr: Madame Pompadour.

Donnerst., 19. Sept., 20 bis 22,45 Uhr: Madame Pompadour.

Freitag, 20. Sept., 20 bis 22,45 Uhr: Madame Pompadour.

Samstag, 21. Sept., 20 bis 22,30 Uhr: Olly-Polly.

Sonntag, 22. Sept., 20 bis 22,30 Uhr: Olly-Polly.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel
Verantwortlich für Politik: L. H. Hamp; für Oertliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW. 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.



Wasch-, 39.50 Wring-und 16.- Mangel- 59.- Maschinen

350 Quadratmeter Musterlager von

KAMPHAUS

G. m. b. H.

gehören in jedes Haus.

Gute Möbel billig

Schlafzimmer echt Eiche, besteh. aus
1 Kleiderschrank, 2 m breit, mit Innenspiegel
1 Waschtoilette, mit echt. weiß. Marmor
2 Nachtschränken
2 Bettstellen
2 Stühlen mit Polster
1 Handtechhalter

komplett nur Mk. **685.-**

Möbelhaus G. Block

Gelsenkirchen, Schalker Straße 75
Ecke Liboriusstraße — Gegr. 1868

Nur Florastr. 4
an der Wiese

ist die Verkaufsstelle der echten, rühmlichst bekannt. Kampmanns Waschmaschinen, Wring-, Mangelmaschinen, Wassermotore und Elektromotormaschinen. Nirgendwo kaufen Sie billiger. Bis 10 Monate Ziel und länger. 30jährige Erfahrung. Fachmännische Bedienung. Eigene Filialen an vielen Plätzen.

Rheinbagger-Betonkies und Rheinsand

liefert frei Fuhre Gelsenkirchen-Stadthafen oder Baustelle in jeder Menge

Allgemeine Speditions-Gesellschaft
Aktiengesellschaft
Gelsenkirchen-Stadthafen
Fernsprecher 23341/42



Am 1. Oktober beginnen folgende Lehrgänge:

1. Vormittagslehrgänge (Unterrichtszeit 8 bis 12 oder 9 bis 1,30).
2. Abendlehrgänge für solche, die beruflich tätig sind (Unterrichtszeit 4 oder 5 bezw. 6 bis 9).
3. Wechsel-Lehrgänge, abwechselnd 1 Woche vormittags und 1 Woche nachmittags — für Bergleute mit Wechselschicht.
4. Vorkurse (Schreiben u. Deutsch) für Schüler (innen), die im Lernen zurückgeblieben sind.

Lehrfächer: Kurzschrift, Maschinenschreiben, Deutsch, Schönschreiben, Rund-, Zier- und Plakatschrift, Buchführung (amerik. u. italien.), Kaufm. Rechnen, Bankrechnen, Handels- und Wechsellehre mit Briefverkehr, Englisch, Wirtschaftsgeographie mit Warenkunde, Bürgerkunde.

Jansohns Kaufm. Privatschule, Buer, Hagenstraße 10
Telephon 1097 Amt Horst-E.

Regenbaum
Herren- u. Damen-Moden
jetzt
Alter Markt 5

Forsters Weinstuben
In den oberen Räumen neu:
Sektbüfett mit **glasweisem** Ausschank.
Neue Geschäftsleitung.

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert
Plakatdruckerei
Carl Bertenburg
Wildenbruchstraße 27
Telephon 62, 63, 262



Immer erst einweichen und zwar abends vor dem Waschen mit ½ Paket

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan
auf drei Eimer Wasser.
Morgens kocht man ein Viertelstündchen mit

OZONIL

So allein ist's richtig,
So allein macht's Spaß!

Es bleibt dabei, nur **OZONIL**

Am Donnerstag, den 19. September 1929, ab 20³⁰ Uhr, findet in der städt. Bilderschau, Kaiserstraße, die Vorführung eines

Tennis-Lehrfilmes

mit Zeitlupenaufnahmen der bekanntesten amerikan. Tennisgrößen, wie **Tilden, Wills, Johnston, Richards u. a.** statt.

Veranstalter:

Tennisclub „Blau-Weiss"
Gelsenkirchen e. V. in Verbindung mit dem Stadtamt für Leibesübungen.

Eintrittspreise: Erwachsene 0.50 Rmk.
Schüler und Jugendliche 0.30 Rmk.

Habe mich in
Buer-Resse, Ewaldstraße 6
als
praktischer Zahnarzt
niedergelassen
Sprechstunden von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr,
Samstags von 9 bis 12 Uhr
Max Surmann
Zahnarzt



Schloß Berge
Herrliche Dahlienschau
Heute, Mittwoch nachm.
Konzert
Abends 20 Uhr
Ehren-Abend für Herrn Kapellmeister Wypior.
Auserwähltes Programm.

Wirte, Kantinen, Händler
kaufen **Zigaretten, Zigarren, Tabake**
am vorteilhaftesten in der
Tabakwaren-Großhandlung
Ohlig & Montz
nur Bochumerstr. 4, neben Café Funke

Hühneraugen-Hornhaut- | **Radikal-Mittel**
grüne Tinktur. Allein echt
Fach-Drogerie M. Schneider
BAHNHOFSTRASSE 37

Ostfries.
Torfstreu u. Torfmull
liefern ab Lager und frei Haus
Max Adler & Co.
Rheinischestr. 30, Fernsprecher 22851

Korb- und Bürsten-waren beim **Blindenverein**
Neumarkt 2 Fernr. 23337

Zurück!
Dr. Bieling,
Augenarzt
Florastraße 22 (Kaiserplatz)

Stroh
hat abzugeben.
Wilh. Ahlmann
Bismarck
Leopoldstraße

Felle — Pelze
gerbt verleb., färbt veredelt, verfürscht. Fellzurichterei, Färberei Berthold Elle
Hochstraße 38.

Beachten Sie die kleinen Anzeigen.

Weizenin

Feinster,
vollkommen reiner, deutscher Weizenpuder zum Backen und Kochen für die Hausfrau!
Neuartige Packung mit vielen Rezepten!
Kleines Paket 37 Pfg. Großes Paket 70 Pfg.

Hergestellt von Crespel & Deiters, Ibbenbüren in Westfalen
Weizen-Stärke- und Weizen-Puder-Fabrik. Gegründet 1858.